Nr. 15 40. Jahrgang — Montag, 16. Januar 1933 — Täglich außer Samstags 10 Pf

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis einschließlich Botenlohn 2,15 Mark monatlich oder 1,08 Mark halbmonatlich; Selbstabholer 1,85 Mark oder 93 Pfennig; unsere Beilage „Bochumer Illustrierte" monatlich 30 Pfennig, die Funkbeilage „Hör mit mir" monatlich 5 Pfennig. — Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 5 Pfennig, im Reklameteil 50 Pfennig. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm.

Bei durch höhere Gewalt (auch Betriebsstörung, Streik, Verbot und dergleichen) veranlaßten Störungen am Erscheinen der Zeitung können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.

Weitaus verbreitetste Tageszeitung von B...

Mk. 250,– Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall nach besonderen Bedi... sie verdoppelt sich beim Mitbezug der „Bochumer Illustrierten" oder der „Woch... auf Mk. 500.–

...ul Dierichs. Verantwortlich: Politik: Rudolf ... und Nachbargebiet: Adolf Heddingshaus, ...e, Handel: Fritz Schmidt; Sport: Hans ...terhaltung: Dr. Emil Strodthoff, Ge... Max Fleget, Anzeigen: Oskar Fröhlich, ...chstunden der Redaktion: 16 bis 17 Uhr (außer... Verlag: Bochumer Anzeiger und General An... & Dierichs, Bochum. — Berliner Redaktion: ...n SW 68, Zimmerstraße 98 II, Fernsprecher Jäger... ...). — Für unverlangte Einsendungen übernimmt ...pflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto ...n und Geschäftsstelle: Rathausplatz 2, ...51, 52, 53. — Postscheckkonto Dortmund 1760. ...geöffnet von 8 bis 13 und 14½ bis 18½ Uhr.

Das Ergebnis der lippischen Landtagswahl

Zunahme der nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Stimmen gegenüber dem 6. November 1932 — Starke Verluste der Deutschnationalen und Kommunisten

Detmold, 15. Januar.

Nach außerordentlich heftigem Wahlkampf fanden ute in Lippe die Landtagswahlen statt. Im eren Straßenbilde machte sich der Wahlsonntag nur nig bemerkbar. Am Vormittage war die Wahlbeiligung infolge des frostigen Wetters ziemlich gering. n den Nachmittagsstunden setzte ein lebhafter Zustrom den Wahllokalen ein. Die Propagandatätigkeit der arteien am heutigen Sonntag war nach dem Trommelfeuer der letzten 14 Tage matt. Soweit bisher Meldungen vorliegen, ist es nur in Brake bei Lemgo und in ad Salzuflen zu ernsteren Zusammenstößen gekommen. n Brake ereignete sich der Zusammenstoß wegen einer akenkreuzfahne, die in der Dunkelheit von linksgerichteten Elementen entfernt worden war. Als gegen 9 Uhr eichsbannerleute im Wahllokal ein Transparent anbringen wollten, fuhr plötzlich ein mit SA.-Leuten beetzter Kraftwagen vor, dessen Insassen die Reichsbannerute wegen der entwendeten Fahne zur Rede stellten. Es ntspann sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Nationalsozialisten, die sich hinter einer Mauer verschanzten, auf die Reichsbannerleute schossen. Drei Reichsbannerleute aus Brake wurden dabei verletzt. Einer von ihnen mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein SA.-Mann aus Gelsenkirchen erlitt Schußverletzungen. In Bad Salzuflen kam es vormittags zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten, Reichsbannerleuten und Kommunisten. Es gab auch hier mehrere Verletzte. Nach den Feststellungen der Polizei soll ein Kommunist geschossen haben. Doch konnte man den Täter nicht ermitteln. Durch die Schüsse ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis wurden von 120593 Wahlberechtigten 98451 Stimmen abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 81,7 Prozent. Die Stimmen, die auf die einzelnen Parteien entfielen, sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Parteien	Landtagswahl am 15. Jan. 33 Stimmen		Reichstagswahlen am 6. Nov. 32 Stimmen		31. Juli 32 Stimmen		14. Sept. 30 Stimmen		Landtagswahl am 6. Jan. 29 Stimmen	
	überh.	v. H	überh	v. H.	überh.	v. H	überh.	v. H	überh.	v. H.
Nationalsozialisten	38 844	39,6	33 038	34,7	42 280	41,1	20 490	22,4	2 713	3,3
Sozialdemokraten	29 735	30,0	25 782	27,1	30 399	29,6	30 149	32,9	31 540	39,0
Kommunisten	11 026	11,1	14 601	15,4	10 017	9,7	5 861	6,4	4 987	6,2
Zentrum	2 531	2,7	2 459	2,6	3 402	3,3	2 648	2,9	2 313	2,9
Dt. natl. Volkspartei	5 923	6,1	9 414	9,9	8 674	8,4	7 485	8,2	9 576	11,8
Dt. Volkspartei	4 352	4,4	3 628	3,8	2 250	2,2	6 627	7,3	10 054	12,4
Dt. Staatspartei	830	0,8	558	0,6	849	0,8	4 401	4,8	4 495	5,6
Wirtschaftspartei	—	—	71	0,1	237	0,2	2 138	2,3	5 590	6,9
Landvolkpartei	700	0,7	510	0,5	173	0,2	2 651	2,9	6 412	7,9
Christl.-soz. Volksdienst	4 510	4,6	4 079	4,3	3 659	3,6	4 970	5,4	—	—
Sonstige Parteien	—	—	958	1,0	874	0,9	4 124	4,5	3 225	4,0
Zusammen	98 451	100,0	95098	100,0	102 814	100,0	91 544	100,0	80 905	100,0
Wahlbeteiligung	81,7		82,2%		86,4%		82,0%		76,3%	

Die Mandate im neuen Landtag

verteilen sich wie folgt:

Nationalsozialisten	9	(bisher 1)
Sozialdemokraten	7	(„ 9)
Kommunisten	2	(„ 1)
Deutschnationale	1	(„ 3)
Deutsche Volkspartei	1	(„ 3)
Landvolk	0	(„ 1)
Staatspartei	0	(„ 1)
Christl.-soz. Volksdienst	1	(„ 0)
Wirtschaftspartei	0	(„ 1)
Volkspartei	0	(„ 1)

Nach dem Ergebnis der Landtagswahl in Lippe besitzt die bisher aus neun Sozialdemokraten, einem Staatsparteiler und einem Volksrechtparteiler zusammengesetzte Koalition nicht mehr. Eine neue Regierungsbildung wäre durch ein Zusammengehen zwischen den Nationalsozialisten und dem Deutschnationalen unter Hinzuziehung des Volksparteilers oder des Vertreters der Christlich-sozialen möglich. Verhandlungen sind natürlich bisher noch von keiner Seite geführt worden. Das auffälligste Merkmal dieser Wahlen ist im Vergleich zu den Reichstagswahlen vom 6. November 1932 das Anwachsen der Stimmenzahlen bei der NSDAP. und der SPD. sowie der starke Verlust der DNVP. und der Kommunisten. Der Verlust der Kommunisten dürfte der SPD., der der Deutschnationalen der NSDAP. zugute gekommen sein. Die Deutsche Volkspartei hat über 700 Stimmen gewonnen. Die Staatspartei hat zwar einen kleinen Gewinn zu verzeichnen, der aber auch trotz der Listenverbindung mit dem Zentrum zu keinem Mandat ausreicht. Der Christlich-soziale Volksdienst gewann rund 500 Stimmen. Er erhält ein Mandat und ist damit zum ersten Male im lippischen Landtag vertreten. Wenn die Kommunisten im Vergleich zum November 1932 auch rund 3600 Stimmen verloren haben, so haben sie gegenüber der letzten Landtagswahl doch 6000 neue Stimmen gewonnen, so daß die KPD. im neuen Landtag mit zwei Abgeordneten vertreten sein wird. Die große Propaganda der Nationalsozialisten hat ihren Erfolg nicht verfehlt. Sie gewannen gegenüber der letzten Reichstagswahl rund 5800 Stimmen.

Detmold, 15. Januar.

In später Abendstunde kam es in Leopoldshöhe zu schweren Ausschreitungen zwischen 60—70 Reichsbanner- und SA.-Leuten. Es fielen etwa fünfzehn Schüsse, durch die fünf Personen verletzt wurden. Die Filiale des Großlippischen Konsumvereins wurde völlig zerstört und die Auslagen wurden auf die Straße geworfen. Auch die Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnungen wurden eingeworfen. Die Polizei beschlagnahmte bei den Beteiligten noch 35 Schuß Munition, Schlagringe, Gummiknüppel und Dolche.

Eine Woche der Entscheidungen

Hugenberg war Samstag bei Hindenburg — Regierungsumbildung erwartet — Besprechung Hugenberg-Hitler bevorstehend — Die NSDAP. soll sich klar entscheiden

Berlin, 15. Januar.

Wenn nicht alles täuscht, werden in dieser Woche sehr bedeutsame Entscheidungen fallen. Nachdem der Führer der DNVP., Geheimrat Hugenberg, am Freitag, wie berichtet, eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler von Schleicher gehabt hatte, wurde er am Samstag vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. Ueber den Verlauf und das Ergebnis der Unterredung wird von beiden Seiten strengstes Stillschweigen bewahrt.

Wie bedeutsam die Unterredung Hugenbergs mit dem Reichskanzler war, beweist schon allein die Tatsache, daß sie über zwei Stunden gedauert hat. Obwohl von beiden Seiten Stillschweigen gewahrt wird, kann es als sicher gelten, daß die von Hugenberg geforderte Zusammenfassung der Ministerien der Landwirtschaft und der Wirtschaft in einer Hand nunmehr ernstlich in Erwägung gezogen wird, und daß Hugenberg selbst als Leiter dieses Krisenministeriums in Aussicht genommen ist. Allerdings dürfte Hugenberg darauf hingewiesen haben, daß die ungestörte Arbeit zur Bewältigung der Krise wenigstens auf ein Jahr garantiert sein müsse.

Wie die Telegraphen-Union wissen will, sei es sicher, daß der Reichskanzler von Schleicher gewillt sei, neben Hugenberg Gregor Straßer als Vizekanzler in das Kabinett zu übernehmen und ihn mit besonderen Aufgaben im Zusammenhang mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung und Siedlung sowie der Jugendertüchtigung zu betrauen. Dagegen sei noch unklar, ob sich der Gedanke, Stegerwald als den Vertreter der christlichen Gewerkschaften ins Kabinett aufzunehmen, verwirklichen lasse. Die Klärung der Frage, ob jetzt eine Umbildung der Reichsregierung erfolge, sei noch vor dem Zusammentritt des Aeltestenrats des Reichstages, also vor dem 20. Januar, zu erwarten.

Der Kanzler wird am Montag mittag mit dem Führer des Zentrums, Prälaten Dr. Kaas, Rücksprache nehmen. Wann die Besprechung des Kanzlers mit den Nationalsozialisten stattfindet, steht noch nicht fest, ebenso wenig, ob Hitler persönlich oder Reichstagspräsident Göring beim Kanzler erscheint.

Große Bedeutung mißt man der jetzt vereinbarten Zusammenkunft von Dr. Hugenberg und Adolf Hitler bei.

Die Aussprache war wegen des lippischen Wahlkampfes verschoben worden. Sie wird jetzt am Anfang der Woche stattfinden mit dem Ziel,

eine Entscheidung der Nationalsozialisten herbeizuführen, ob und wie weit die NSDAP. Neigung besitzt, sich an einem bürgerlichen Rechtskabinett unter der Führung des jetzigen Kanzlers von Schleicher zu beteiligen.

In politischen Kreisen glaubt man nach dem Ausfall der lippischen Wahlen, die den Nationalsozialisten eine Stimmenzunahme gegenüber den Reichstagswahlen vom 6. November 1932 gebracht haben, und nach der neuen Kampfansage Hitlers in Weimar (vergleiche die besondere Meldung hierüber) nicht, daß sich die NSDAP. an einem Kabinett Schleicher beteiligen wird.

Während in der vergangenen Woche noch mit aller Wahrscheinlichkeit auf eine abermalige Vertagung des Reichstagsplenums getippt wurde, sind diese Hoffnungen in den letzten 48 Stunden stark zusammengeschrumpft. Besonders in Zentrumskreisen, die von sich aus für eine längere Vertagung des Plenums eintreten, hegt man Zweifel, ob eine kurze Vertagung des Reichstages für die Wirtschaft jene notwendige politische Entspannung mit sich bringen kann. Man würde sich, soweit wir unterrichtet sind, auch im Zentrum einer kurzfristigen Vertagung möglichenfalls widersetzen, da man eine klare Entscheidung seitens der NSDAP. durchführen will. Unter diesen Umständen ist es sehr fraglich, ob die auch heute noch eifrig betriebenen Bemühungen, besonders wirtschaftlicher Kreise, eine längere Vertagung des Reichstages zu erreichen, zum Ziele führen werden. Sind diese Bemühungen ohne Erfolg, so wird der Reichstag seinem Schicksal nicht entgehen, d. h. in dem ab 24. Januar vorgesehenen Sitzungsabschnitt aufgelöst werden.

In Essen wurde in der Unionstraße ein Reichsbanner-Umzug aus einem Sammelquartier der Nationalsozialisten mit Flaschen und Steinen beworfen. Eine Person wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt. Außerdem wurden in der Altenessener Straße **zwei Polizeibeamte von Nationalsozialisten tätlich angegriffen.** Ein Polizist wurde durch einen Schuß leicht verletzt.

*

In Köln wurde ein Polizeibeamter von Kommunisten angegriffen. Der Beamte schoß und traf einen Angreifer tödlich.

Der Reichskanzler warnt

vor weiterem Mißbrauch der politischen Freiheit — Aeußerst scharfe Maßnahmen angedroht

Berlin, 15. Januar.

Im Dezember hatte der Reichskanzler bekanntlich in seiner Rundfunkrede angekündigt, daß er dem Reichspräsidenten die Aufhebung einiger die Freiheiten der Staatsbürger und der Presse einschränkenden Verordnungen vorschlagen werde. Zugleich hatte er aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß er für den Fall, daß mit dieser Freiheit Mißbrauch getrieben werde, mit äußerst scharfen Maßnahmen vorgehen werde. Er werde diese sehr ungern ergreifen und nicht, ohne die Oeffentlichkeit zu warnen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, spricht der Reichskanzler nunmehr diese Warnung aus.

In den letzten Tagen seien nicht nur in einer Reihe von Fällen verhetzende und verächtlich machende Aeußerungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt, sondern darüber hinaus seien auch Aufforderungen zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt gemacht worden, die als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen seien. Als solche Störungen bezeichnet die Regierungsstelle die Entschließung des Pommerschen Landbundes, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten sei, jeder Pommer müsse seine Scholle gegen jeden Zugriff schützen. Weiter sehe die Regierung auch eine Zeichnung im „Völkischen Beobachter", die protestierende Landleute in drohender Haltung wiedergebe, als eine Aufreizung an.

Man erklärt an zuständiger Stelle, daß sich die Staatsgewalt derartige Dinge nicht gefallen lassen könne. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolge und die notwendigen Grenzen nicht überschritten werden. Bei ihren etwa notwendig werdenden Maßnahmen werde die Reichsregierung sich nicht mit Halbheiten begnügen. Die Presseorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung störten, würden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden. Man werde auch nicht davor zurückschrecken, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energisch vorzugehen.

In diesem Zusammenhang erfahren wir von unterrichteter Seite, daß gegenwärtig die Rechtslage geprüft wird, in welcher Weise ein Vorgehen gegen den Pommerschen Landbund wegen seiner erwähnten Entschließung möglich ist.

Die Notverordnung, die der Reichskanzler fix und fertig in seinem Schubkasten liegen hat, soll dem Vernehmen nach außerordentlich hart sein. Sie soll mehrmonatige Verbote von Tageszeitungen vorsehen, ferner Geldstrafen in Höhe bis zu 100 000 Mark und längere Gefängnisstrafen für die verantwortlichen Redakteure. Auch gegen Terrorakte werden scharfe Maßnahmen ergriffen.

Die heute ausgesprochene Warnung bedeutet natürlich nicht unbedingt, daß ihr nun auch die Tat folgt. Vielmehr will der Reichskanzler die Wirkung dieser Warnung abwarten.

„Echte Kameradschaft mit allen Volksgenossen tut not"

Ansprache des Reichskanzlers bei der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes — Schleicher erstrebt allgemeine Wehrpflicht in Form der Miliz

Berlin, 15. Januar.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltete zur 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages am Sonntag mittag in Anwesenheit seines Ehrenvorsitzenden, des Reichspräsidenten von Hindenburg, im Sportpalast unter starker Beteiligung eine Deutsche Weihestunde. An dieser Feier nahmen u. a. der Reichskanzler und Reichswehrminister General von Schleicher, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Bracht, Reichsarbeitsminister Dr. Syrup, sowie zahlreiche weitere Vertreter der obersten zivilen und militärischen Stellen teil, ferner Feldmarschall von Mackensen, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, Reichskanzler a. D. von Papen, viele Generale der alten Armee und die Bundesführer des Stahlhelms.

Nach dem Einzug der 600 Fahnen unter den Klängen alter Märsche ergriff der Erste Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir alten Soldaten feiern den Tag in dankbarem Gedenken an alle die Helden, die in der Geschichte Preußens und Deutschlands ihr Blut dahingaben, damit der Tag von Versailles, der Tag der Kaiserkrönung, über ein geeintes Deutschland gewonnen wurde. Wir feiern den Tag in Dankbarkeit und Kameradschaft für die Millionen unserer Heldenarmee des Weltkrieges, die in unvergleichlichem vierjährigem Ringen Ehre und Bestand dieses Reiches verteidigt haben. Wir feiern den Tag aber vor allem aus tiefstem Dank für unsere gefallenen Kameraden, die für ein einiges deutsches Volk auszogen und die dem einigen deutschen Vaterland das Siegel ihres Blutes gaben."

An dieser Stelle der Rede senkten sich die Fahnen, und gedämpft erklangen Trommelwirbel, denen das Lied vom guten Kameraden folgte.

Nach einem Rückblick auf die Rolle der deutschen Wehrmacht in der vaterländischen Geschichte und einem Hinweis auf die vom Kyffhäuserbund unternommene Arbeit der Sammlung und des Aufbaues der nationalen Kräfte schloß General von Horn: „Unser verehrter Ehrenpräsident hat uns alten Soldaten das leuchtende Beispiel der Pflicht gegeben, als er übe...

alle persönlichen Auffassungen hinweg als königlicher Feldmarschall die Geschicke unseres Volkes in die Hand nahm mit dem Bekenntnis: „Ueber alles das Vaterland!" Solche Ueberzeugung von der Notwendigkeit, ja von dem Segen der Unterordnung des einzelnen unter das Wohl des Ganzen lebte in unserer alten Armee. Dieser Geist soll und muß weiterleben und immer wieder den Willen zur Nation stärken. Ohne diesen starken Willen im Geiste Bismarcks kann die Freiheitsbewegung, in der wir augenblicklich stehen, nicht durchgeführt werden, eine Freiheitsbewegung, die aus der Tiefe des Volkes heraufdrängt, das nicht gelernt hat und nicht gewillt ist, ewig Sklave zu sein."

Darauf überbrachte der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichswehrminister dem Kyffhäuserbund, der wie kein zweiter Bund in Deutschland die echte Kameradschaft auf seine Fahnen geschrieben und zur Richtlinie seines Handelns gemacht habe, die Grüße der deutschen Wehrmacht. Er erinnerte u. a. an die ausschlaggebende Bedeutung der deutschen Wehrmacht im Werden des deutschen Staates und verwies darauf, wie kränkend und entehrend es deshalb empfunden weden mußte, als man im Versailler Vertrag dem deutschen Volke verbot, Waffen zu tragen. „Gilt doch," so führte der Kanzler dann u. a. wörtlich aus, „dem Deutschen seit Urväterzeiten das Recht, eine Waffe zu tragen, als das Zeichen des freien Mannes.

Heute — und nicht am wenigsten muß dafür den alten Soldaten gedankt werden — ist die Gleichberechtigung des deutschen Volkes wieder erkämpft und in diesem Zusammenhang muß das Wort des Reichsaußenministers wiederholt werden, daß die Reichsregierung keine Abrüstungskonvention unterschreiben wird, die diesem Grundsatz nicht Rechnung trägt. Im übrigen wollen wir nur die gleiche Sicherheit wie jedes andere Land, und ich möchte hier erneut betonen,

daß ich die allgemeine Wehrpflicht für ein ganz besonders erstrebenswertes Ziel halte.

Veränderte Zeitverhältnisse werden veränderte Formen bedingen. Ich denke dabei in erster Linie an die Miliz.

Wie die äußere Form auch sein mag, die Wehrmacht wird stets vom Geiste des Gehorsams und der Kameradschaft beseelt sein. Auch zwischen den alten Soldaten und der jungen Wehrmacht bestehen engste kameradschaftliche Verbindungen, die noch fester zu knüpfen bald Mittel und Wege gefunden werden. Darüber hinaus und gerade heute tut echte Kameradschaft mit allen deutschen Volksgenossen not. Leuchtendes Vorbild für den Dienst am Vaterland bleibt uns allen unser hochverehrter Herr Reichspräsident."

Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft und bei seiner Abfahrt vom Sportpalast von einer großen Menge, die sich trotz der bitteren Kälte dort eingefunden hatte, lebhafte Huldigungen dargebracht, ebenso auch dem Kronprinzen, dem Prinzen Eitel-Friedrich und dem Generalfeldmarschall von Mackensen.

DVP. weiter hinter Schleicher

Berlin, 15. Januar.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat heute zu einer Tagung zusammen. Der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, sprach über die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart und der Zukunft. Seine einstündigen Ausführungen fanden die einmütige Billigung des Reichsausschusses.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Deutsche Volkspartei dem jetzigen Reichskabinett nach wie vor in tätiger Mitarbeit zur Seite stehen wird, ohne die selbständige Haltung gegenüber einzelnen Beschlüssen der Regierung aufzugeben. So wurden besonders zu verschiedenen Maßnahmen der letzten Zeit eine Reihe von schwerwiegenden Bedenken geäußert. Die Deutsche Volkspartei wird eine Politik befolgen, die zur Neubelebung aller wirtschaftlichen Kräfte, vor allem zur Erhaltung des deutschen Mittelstandes, die Wege zeigt. Sie will keine grundsätzliche Ausschaltung des Parlaments, sondern die Rückführung der parlamentarischen Methoden auf die notwendigen Aufgaben der Kontrolle der Volksvertretung gegenüber den Handlungen der jeweiligen Regierung. Ein gedeihliches Funktionieren des parlamentarischen Wesens wird aber nur dann möglich sein, wenn durch die notwendige Reform der Verfassung und durch die allmähliche Gesundung der innerpolitischen Verhältnisse ein wirklich arbeitsfähiger Reichstag geschaffen wird. Für die Gegenwart wird die Deutsche Volkspartei bereit sein, unter Wahrung ihrer eigenen Anschauungen und Forderungen eine Staatsführung zu unterstützen, die durch eine starke Konzentration der nationalen Kräfte die Gefahren einer Krisenzeit überwindet und darüber hinaus den Weg zu einem neuen kraftvollen Deutschland beschreitet.

Ein neues Gemeindesteuersystem

fordert Reichsminister Dr. Popitz

München, 15. Januar.

Im Akademisch-Politischen Klub sprach Reichsminister Dr. Popitz über das Thema „Wiederherstellung der Selbstverwaltung". Der Zusammenbruch der Gemeinden, so führte Dr. Popitz u. a. aus, sei zum Ausbruch gekommen in finanzieller Beziehung, dann in dem Absinken der wirtschaftlichen Stellung der Gemeinden und nicht zuletzt in organisatorischer Richtung. Während die Einnahmen der Gemeinden gewissermaßen auf dem Gefrierpunkt angelangt seien, habe sie den Aufgabenkreis fortgesetzt erweitert. Die erste Folge dieser Tatsache sei eine Sparsamkeit gewesen, die zunächst höchst erfreulich, dann aber die Grenzen alles Maßes überschritten habe, so daß eine wirtschaftliche Schädigung die unausbleibliche Folge gewesen sei. Eine weitere Folge des finanziellen Niederganges der Gemeinden sei dann die Verringerung ihrer wirtschaftlichen Stellung gewesen, indem die Privatwirtschaft den Gemeinden ein immer größeres Mißtrauen entgegenbrachte.

Organisatorisch habe sich der kommunale Zusammenbruch bemerkbar gemacht vor allem in der Tatsache, daß die Gemeinden die Kosten ihrer Selbverwaltung nicht mehr tragen wollten und konnten, so daß in immer größerem Maße der Staat eingriff.

Der Redner lehnte alle jene Vorschläge ab, die zur Beseitigung der erwähnten Zustände auf die Beseitigung der Selbstverwaltung überhaupt abzielen. Es sei die Wiederherstellung der Selbstverwaltung anzustreben und nach folgenden Gesichtspunkten durchzuführen: Entlastung der Gemeinden von denjenigen Lasten, die für sie am drückendsten seien, nämlich den Erwerbslosenlasten; das Schicksal der Gemeinden sei also in weitestem Maße mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung verbunden. Weiter sei notwendig eine völlige Umorganisation der Arbeitslosenfürsorge sowie eine direkte Zuführung von Geldmitteln für die Gemeinden. Das Wichtigste sei, daß es gelinge, die Gemeinden organisch wieder zur Selbstverwaltung zurückzuführen. Hier bilde das größte Hindernis die Steuerfrage, und deshalb müsse bei dieser angesetzt werden, d. h. **es müsse ein Steuersystem gefunden werden, das den Gemeinden die ihnen entzogenen Steuern wieder ersetzt.** Die Frage nach dem Zeitpunkt der Kommunalreform glaubte der Redner jetzt noch nicht beantworten und entscheiden zu können, lange dürfe aber die Zeitspanne bis zur Reform nicht ausgedehnt werden.

Neue Kampfansage Hitlers

Weimar, 15. Januar.

Anläßlich einer Amtswalter-Tagung des Gaues Thüringen der NSDAP. hielt Adolf Hitler eine kurze Ansprache. Die Wahlen in Lippe würden erneut beweisen, daß die Bewegung weiter siegreich fortschreite. Die Wahl werde den Herren in Berlin die Hoffnung, daß der Nationalsozialismus zum Stillstand gekommen sei, gründlich austreiben. **In den nächsten Wochen werde man erleben, daß die Partei zu ihren alten Angriffsmethoden und zur rücksichtslosen Entschlossenheit zurückkehre.** Die gegenwärtige Reichsregierung sei bereits vom ersten Tage ihres Wirkens an vom Mißgeschick und Unglück verfolgt. Auch sie werde vergehen, aber die Bewegung des Nationalsozialismus bleibe bestehen. „Wir geloben", so schloß er unter stürmischem Beifall, „daß wir diesen Kampf weiterführen, ihn nicht aufgeben und von ihm nicht lassen, bis am Ende das Ziel erreicht ist und ein anderes Deutschland vor uns steht."

10 Jahre Memelraub

Protestkundgebungen in Tilsit und Essen

Tilsit, 15. Januar.

Der Reichsverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen veranstaltete heute nachmittag hier eine Memelland-Kundgebung. Nach einer Ansprache des Tilsiter Oberbürgermeisters Dr. Salge hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes, Oberregierungsrat Hoffmann (Berlin), den Festvortrag. Er betonte mit allem Nachdruck, daß das Memelgebiet niemals zu Litauen gehört habe und daß die Bevölkerung allezeit treudeutsch gewesen sei, und gab dann eine eindrucksvolle Schilderung der zahlreichen Verstöße Litauens gegen die memelländische Autonomie. Richter, Aerzte, Redakteure, Lehrer, Geistliche und andere Beamte seien ausgewiesen worden, im Landtag sei man wiederholt mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen, und die Gleichstellung der beiden Sprachen Deutsch und Litauisch stehe nur auf dem Papier. Es werde der Tag kommen, so erklärte der Redner, an dem es den Litauern leid tun werde, so mit dem Memellande umgegangen zu sein. Das deutsche Volk spüre auch in seiner Machtlosigkeit die Wunden, die die Litauer dem Memelland beigebracht hätten und noch beibrächten. Wenn auch die Aelteren, die den Krieg mit all seinen unerhörten Schrecken kennengelernt hätten, ihn mit allen Mitteln auch für die fernste Zukunft vermeiden wollten, so komme doch eine Generation, die die heute erlittenen Wunden noch ganz anders empfinde. Anderseits würde das deutsche Volk nach Bereinigung der Memel-Frage dem litauischen Volk ein in jeder Beziehung wertvoller Freund sein, und ein ewiger Friede könnte zwischen beiden Völkern herrschen.

Die Kundgebung wurde von mehreren Rundfunksendern, darunter auch Langenberg, übertragen.

Essen, 15. Januar.

Die heimattreuen Verbände von Groß-Essen und Umgegend veranstalteten am Sonntag vormittag im Verein mit befreundeten Vereinen aus Dortmund, Bochum, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf und Wuppertal in der Kaupenhöhe eine Treue-Kundgebung für das uns vor zehn Jahren von Litauen geraubte Memelland. Die Kundgebung war auf den gleichen Ton gestimmt wie die in Tilsit.

12 Kasseler SS.-Leute ausgeschlossen

Kassel, 15. Januar.

Zwölf SS.-Leute vom Sturmbann I/35 in Kassel, darunter ein Mitglied des preußischen Landtages, K. Verne, sind nach einer Meldung der Gauleitung Hessen-Nassau-Nord aus den Listen der SS. und zugleich der NSDAP. gestrichen worden. Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, daß diese SS.-Leute an Zersetzungen und Spaltungen in der SS.-Standarte 35 beteiligt und zugleich dafür verantwortlich seien, daß die Kasseler Kriminalpolizei auf Grund einer bei ihr eingelaufenen Anzeige bei der daraufhin am Freitag überraschend vorgenommenen Durchsuchung des Verkehrslokals der SS.-Standarte 35 in der Hohenzollernstraße vier Revolver und Pistolen, eine Gaspistole, 24 Patronen, ein feststehendes Messer sowie 19 Gummiknüppel und Stahlruten finden konnte.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, hat der frühere SA.-Gruppenführer von Mittelfranken, Wilhelm Stegmann, der von Hitler seines Amtes enthoben worden war, aber dagegen protestiert hatte, am Freitag folgende Erklärung schriftlich abgegeben: „Ich war heute bei meinem Führer. Da ich einsehe, daß mein Verhalten von ihm mit Recht getadelt wurde, habe ich aus eigenem mein Reichstagsmandat zu seiner Verfügung gestellt und ihm versprochen, als Parteigenosse in Treue und Gehorsam meine Pflicht zu tun."

„Der Weg harter Sparsamkeit"

Dr. Goerdeler mahnt die Parteien zur Besonnenheit

Hamburg, 15. Januar.

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der bisherige Reichskommissar für die Preisüberwachung, sprach im Hamburger Ueberseeclub. Der Redner unterstrich mit Nachdruck, daß inflationistische und devalvatorische Maßnahmen ebenso wie die Autarkie als Heilmittel für uns abzulehnen seien. Der Weg harter Sparsamkeit sei zwar der unpopulärste, aber der einzig mögliche. Dazu bilde die Preisüberwachung ein Hilfsmittel. Die Grundlagen für einen gesunden Aufbau seien gegeben, wenn wir die Nerven behielten. Er betrachte die heutige Lage keineswegs ungünstig, wenn man die zweifellos erreichte Angleichung zwischen Erzeugung und Bedarf nutze und wenn es gelänge, die öffentlichen Haushalte nach der Befreiung von der Reparationslast ins Gleichgewicht zu bringen. Dieses Gleichgewicht zu erreichen, betrachte er als die entscheidende Aufgabe der öffentlichen Verwaltung. Der langsame wirtschaftliche Aufstieg müsse dann automatisch folgen. Für den Uebergang gelte es vor allem, soziale Spannungen auszuschalten. Zum Schluß richtete der Redner an die politischen Parteien den dringenden Appell, unaufschiebbare Forderungen gutzuheißen und sich in Besonnenheit zusammenzufinden, wenigstens neue Experimente und damit Beunruhigen zu vermeiden.

Wilhelm Marx 70 Jahre alt

Der frühere Reichskanzler Wilhelm Marx beging am 15. Januar seinen 70. Geburtstag. Marx, in Crefeld geboren, Jurist, Senatspräsident in Berlin, Zentrumsabgeordneter im Landtag und Reichstag, wurde nach dem Kriege Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstags. Er war dreimal Reichskanzler, zuletzt durch zehn Tage lang preußischer Ministerpräsident. Als Wahlgegner Hindenburgs im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl 1925, in dem er unterlag, stützte er sich auf Koalitionen mit der Linken, der Mitte und der Rechten. Im Jahre 1928 zog er sich von der aktiven Politik zurück, indem er auch den Parteivorsitz niederlegte.

Reichspräsident von Hindenburg hat Marx anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Für und wider den Reichslandbund

Dortmund, 15. Januar.

Der Westfälische Landbund „Ruhrgebiet" zu Dortmund hat sich hinter seine Spitzenorganisation, den Reichslandbund, gestellt durch nachstehendes Telegramm: „Industrielandwirtschaft begrüßt zielbewußte Haltung des Reichslandbundes bei Verteidigung des deutschen Bauerntums als Grundlage nationaler Wirtschaft und verspricht treue Gefolgschaft. Westfälischer Landbund „Ruhrgebiet" Dortmund."

Dagegen hat sich die „Deutsche Bauernschaft e. V." energisch gegen die vom Reichslandbund verfolgte Politik ausgesprochen, die dem Bauerntum abträglich sei. Weiter hat sich der Bayrische Industrielle-Verband in einem Schreiben an den Reichslandbund gegen die Entschließung des Bundes verwahrt. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich in Telegrammen an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler gegen die Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes ausgesprochen. Der „Volksbund zum Schutz ersparten Vermögens gegen Angriffe auf Vertragsrecht und Währung" wendet sich in einer Eingabe an die Reichsregierung gegen den Vollstreckungsschutz und ein allgemeines Zahlungsmoratorium für die Landwirtschaft und fordert, daß die Reichsregierung den Wünschen des Landbundes nicht nachkommt. Die Sparer hätten den gleichen Anspruch des Rechtsschutzes wie jede andere Art des Besitzes und Eigentums.

Gegenangriff der Chinesen

auf rückwärtige japanische Verbindungen

Newyork, 15. Januar.

Nach Meldungen aus Peking ist der japanische Vormarsch gegen die Provinz Dschehol durch einen groß angelegten, überraschenden chinesischen Gegenangriff zum Stehen gekommen. 30 000 chinesische Freischärler unter Führung des Generals Fengtschanha, unterstützt von Truppen unter General Tangling, haben die rückwärtigen japanischen Verbindungen und Stützpunkte erfolgreich angegriffen. In Peking sind die Meldungen von der Front mit großem Jubel aufgenommen worden.

Genf, 15. Januar.

Der chinesische Vertreter beim Völkerbund, Yen, hat den Wortlaut einer Note mit, die die chinesische Regierung an die Unterzeichnerstaaten des Protokolls von 1901, des sogenannten Boxerprotokolls, gerichtet hat. Die chinesische Regierung weist in der Note darauf hin, daß die Japaner widerrechtlich die Stadt Schanhaikwan angegriffen und besetzt und dabei Tausende friedlicher chinesischer Bürger getötet sowie erhebliche Werte der Stadt und ihrer Umgebung vernichtet hätten. Die japanischen Streitkräfte seien um Schanhaikwan herum längs der Eisenbahnlinie Peking—Mukden zusammengezogen. Unter diesen Umständen sehe sich die chinesische Regierung genötigt, zu erklären, daß sie keinerlei Verantwortung für die rechtliche und tatsächliche Situation übernehmen könne, die sich aus den letzten militärischen Verteidigungsmaßnahmen der chinesischen Truppen ergeben könnte.

Kurze Nachrichten

Der **Reichspräsident empfing** Samstag den zur Zeit in Berlin weilenden **österreichischen Justizminister Schuschnigg.**

An den Folgen einer Nierenoperation starb **Reichstagsabgeordnete Dr. Rudolf Schneider** (DVP.). Er war längere Zeit Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Samstag mittag ist **Reichstagsabgeordneter Max Loibl** (BVP.) seinen Verletzungen, die er am Freitagabend bei einem Verkehrsunfall erlitten hatte, erlegen.

Klassischer Lustspielabend im Stadttheater

„Der eingebildete Kranke" — „Komödie der Irrungen"

Daß wir Deutschen an der großartigen Entwicklung des europäischen Komödienstils so gut wie nicht beteiligt sind, daß wir uns zu Anleihen bei den Spaniern, Franzosen und Engländern genötigt sehen, dürfte aus dem langsamen und immerfort gehemmten Wachstum unserer höfisch-gesellschaftlichen und ständisch-bürgerlichen Kultur zu erklären sein. Noch Lessing klagt, daß wir zwar Schauspieler aber kein Schauspiel besäßen. Und als endlich unsere klassische Stunde schlug, da bauten wir nicht auf den Traditionen der „Commedia dell' arte", die in Frankreich auf das heitere Spiel Molièrescher Szenen, in England auf die komödiantische Arabeske Shakespeares zurückwirkte, da besannen wir uns auf die kultisch und geistig verwandte antike Tragödie und gaben dem Willen zur problematischen Gestalt den Vorrang vor der Laune, vor dem Spiel um des Spieles willen. Einmal erfuhren auch wir die barocke Seligkeit, in der unwirklichsten aller Künste, in der Mozartschen Musik. Das gesprochene Menuett aber, die gedichtete Choreographie, besaßen wir nie. Das französische Barocktheater, die Elemente des Komödiantischen aus altem, in römische Form geprägtem, attischem Besitz über die Renaissance hinaus entwickelnd, gipfelt in Molière, wie das englische Barocktheater in Shakespeare seinen universalsten Repräsentanten fand. Die gesellschaftliche und ständische Satire eines Molière macht zwar den Versuch, der reinen, nicht im voraus abgestimmten, Szene, die ihr Geranke aus sich selber spinnt, einen gewissen charakterologischen Mittelpunkt zu geben und die Handlung in gewissen psychologischen Notwendigkeiten zu verankern, indessen sie macht nur den Versuch und begnügt sich schließlich immer wieder mit dem Zufälligen, mit dem Inspirierten.

So auch im „Eingebildeten Kranken", der in der Hypochondrie Argans eine bestimmte und das Spiel bestimmende Grundlage hat, dessen wesentlich komödiantische Wirkung jedoch mehr auf der barocken Wolke des Einfalls als auf irgendwelchen zeitgebundenen Naturalismen beruht. Damit rechtfertigt sich die Inszenierung von Oberregisseur Dr. Burbaum, der sich auf den Spielcharakter der „Commedia dell' arte" berief. Er lockerte auf und gewann in dieser schwebenden Gelöstheit einen bewundernswerten Stil, eine höchst sublime tänzerische Linie, die man allenfalls in den Auftritten der Toinette um einige Grade klarer gewünscht hätte. Gerade der späte Molière verträgt sich nicht so unbedingt mit der Ueppigkeit und dem gefliss entlichen Ueberwuchern szenischer Divertissements. Der Bühnenrahmen Johannes Schröders, architekturgewordene Musik, verschnörkelte Ornamente, die aus dem Geist des Barocks kaskadengleich aufsprudeln, umspielt die drei Akte, in deren Verlauf der eingebildete Kranke dem Leben zurückgewonnen wird. Der Argan Adolf Schneiders beherrscht die Szene mit einer Souveränität, einem komisch-bösartigen Uebermaß an Galle und Zimperlichkeit, daß es in der Rolle der Toinette schon eines außerordentlichen Einsatzes bedarf, um diesem Chimborasso an Uebellaunigkeit einigermaßen die Waage zu halten.

Lilly Holt war der Aufgabe, hier einen gewissermaßen sich selbst überschlagenden Witz, Keßheit, Anmut und hundertprozentige Beweglichkeit einzusetzen, bis ins letzte gewachsen. Ihre schneidige Kur an dem alten Griesgram, ihr Temperament, ihre Frische und erstaunliche Verwandlungsfähigkeit, gaben der Komödie den farbigen und blühenden Glanz, das schillernd Atmosphärische, dessen sie in dieser konsequent spielerischen Anlage bedarf. Auf der Höhe der so abgestimmten Laune hielt sich der Auftritt der beiden Diafoirus, Hans Grell in der Rolle des alten unwissenden Trottels, dem Racheobjekt Molièreschen Witzes, und Hansjakob Gröblinghoff als der phantastisch verzwergte Thomas, ein Daumierscher Spuk von schauerlicher und beißender Komik. Wenn die beiden kommen, ist die Szene verhext, das fressende Gift der Dummheit und der Arroganz bricht in diesem Thomas leibhaftig herein, und man ahnt unter der Groteske der Verkleidung, des Schreitens, des nasalen Sprechens, den ungezügelten Medizinmännerhaß des Dichters. Daß auch dieser Auftritt im wesentlichen Farbe ist, daß er zwar an der Grenze, aber noch innerhalb der Grenze des szenischen Stils bleibt, ist der Kunst des Regisseurs und dem spielerischen Takt der Darsteller zu danken. Johanna Koch-Bauer verkörperte eine spitznasige lasterhafte Beline, ebenfalls von ätzend Daumierschem Format, ein aus Bosheit und Kälte gezeugtes Geschöpf mit raubvogelartiger Stoßkraft. Die temperierteren Rollen, mehr oder weniger nur skizziert, Margot Osenberg als Angelique (ein sehr flüchtiges und liebenswürdiges Pastell), Harry Buckwitz als Berande, Argans Bruder (hier kommt der gesunde Menschenverstand ohne barocke Verschnörkelung zu Wort, schließlich Herbert Schneider als der Liebhaber Cleanthe und Josef van Santen als Notar de Bonnefois, erwiesen sich als im Gegengewicht gut verteilte Kräfte. Der offenbar stilechte Barockvorhang, der zwischen den Akten gezeigt wurde, die von Emil Peeters nach Lully und Couperin besorgte, leider zu stark gedämpfte, Musik (der Vorhang selbst schien sie zärtlich und wunderbar melodisch zu verströmen). gaben der Komödie das Inkarnat festlichster Laune.

Dem „Eingebildeten Kranken" folgte ein frühes Werk Shakespeares: „Komödie der Irrungen". Das ist nun in der Tat nichts anderes als gedichtete Choreographie, ein kontrapunktisch ausgeklügeltes Verwechslungs- und Verwandlungsstück, in dem die ganze formale Entwicklung des späteren Dichters beschlossen liegt wie abgründige Weisheit der Welt in einem Aphorismus beherbergt sein kann. Das ist Laune an sich, Spiel an sich, ein Ornament, das sich in sparsamen, kaum variierten und daher auf die Länge ermüdenden, Figuren an sich selbst belustigt. Es ist ein Probstein für die Phantasie des Regisseurs. Dr. Burbaum arbeitete mit der primitiven Maschinerie der Shakespeare-Bühne und erzielte eine von allen guten Geistern des Komödiantischen unterstützte Wirkung von ungeahnter Turbulenz. So mag Shakespeare selber Theater gespielt haben, so mag die Truppe die szenischen Verwandlungen auf offener Bühne und ganz ungeniert durchgeführt haben, so mag das illusionäre Theater des an keine Einheit gebundenen dramatischen Genies beschaffen gewesen sein. Daß wir Heutigen größere Meister sind, die Zauberkünste eines ungeahnt vervollkommneten technischen Apparates in den Dienst stilvoller Illusionität zu stellen, beweist Johannes Schröder mit seinen Bühnenbildern, die der von Oberregisseur Dr. Burbaum betätigten dramaturgischen und szenischen Phantasie in nichts nachstanden. In märchenhaften Impressionen begleiten die Bilder und die Musik Emil Peeters dem verschlungenen Reigen der genial nachempfundene Blasmusik die in immer neuen Situationen quellende Handlung. Prachtvoll der spitzlenkige Schwung, die tänzerische Federbeweglichkeit der Darsteller. Die sich suchenden und immerfort vertauschten Antipholusse — den von Ephesus spielte Josef van Santen, den von Syrakus Curt Bartz — die beiden Dromios, ebenfalls Zwillinge und auf das Haar einander ähnlich, Willy Mayenknecht der eine, Willi Bittern der andere: schwer zu sagen, wer den Vogel abschoß! In Haltung, Gebärde und dummschlauer Durchtriebenheit, Willy Mayenknecht: ein klug pointiertes Spiel! Die Tapsigkeit Willi Bitterns: seine urkomischen Auftritte mit der zwerchfellerschütternden Rosine (Liesel Alen trugen den gröberen Ton gegen den feineren der Damen glänzend charakterisiert vor. Lilly Holt als Adriana: wieder eine rundgeschnitzte Leistung, gut gewandt adjustiert von der Luciana Inge Thiefelds. Adolf Schneider, ein Goldschmied, eine Gestalt aus wenigen markanten Zügen, Willi Schröder, ein Kaufmann, gut belichtet und plastisch logisch sicher geführt. Daneben einige Rollen, die Amme, die Kurtisane, bei Johanna Koch-Bauer bzw. Liselotte Schreiner aufs beste aufgehoben. Sie alle und nicht zuletzt die geschickte dramaturgische Bearbeitung, die Dr. Burbaum vorgenommen hatte, sicherten der Komödie den stürmischen Publikumserfolg. Das recht gut besuchte Haus quittierte über den äußerst gelungenen Abend mit entsprechend herzlichem Beifall.

Dr. Strodthoff

Uraufführung eines Bochumer Komponisten. Im heutigen Gelsenkirchener Kammerkonzert wird ein Konzert für Violine, Streichorchester, Klavier, Orgel und Schlagzeug des Bochumer Komponisten Otto Andreas Köhler zur Uraufführung gebracht. Die Solovioline spielt der Komponist.

Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 15 40. Jahrgang
Montag, 16. Januar 1933

Weiteres Anwachsen der Seelenzahl in Bochum

317 886 Einwohnern werden 93 113 unterstützt.

Dem Monatsbericht des Statistischen und Wahlamtes der Stadt Bochum entnehmen wir:

Die Bevölkerungszahl der Stadt Bochum ist im Dezember 1932 weiter gestiegen, und zwar von 317 453 um 433 Personen auf 317 886. Nach Bochum sind zugezogen 1348 Personen, darunter 1010 Alleinstehende Personen und 110 Familien mit 338 Personen. Von Bochum verzogen sind 1014 Personen, und zwar 737 alleinstehende Personen und 89 Familien mit 277 Personen. Es sind demnach 334 Personen mehr zugezogen als fortgezogen. Im Berichtsmonat wurden 346 Kinder lebend geboren, und zwar 164 Knaben und 182 Mädchen. Darunter befinden sich 22 von ortsfremden Müttern in Bochum geborene Kinder. Totgeboren wurden 10 Kinder. Die Gesamtzahl der Geburten in Bochum betrug mithin 356. Es starben 244 Personen, darunter 19 ortsfremde Personen. Unter den Verstorbenen waren 32 Kinder im ersten Lebensjahr. Von den Bochumer Standesämtern wurden 268 Eheschließungen beurkundet, Ehescheidungen waren 12 zu verzeichnen.

Todes- und Krankheitsursachen.

Krebskrankheiten nahmen mit 29 Fällen die erste Stelle ein. Weiter folgten Lungentuberkulose mit 27, angeborene Lebensschwäche mit 19, Gehirnschlag mit 16, Herzkrankheiten und Lungenentzündung mit je 15, Altersschwäche mit 14 und Verunglückung durch andere äußere Einwirkung mit 12 Fällen. In einem Falle lag Selbstmord vor. Nach dem Alter hatten den größten Anteil an der Sterblichkeit die über 70 Jahre alten Personen mit 101. Es folgten die 60—60jährigen mit 60, die 20—40jährigen mit 34, die Säuglinge mit 32 und die 1—20jährigen mit 16. An Infektionskrankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 73, Scharlach 40, Unterleibstyphus 3 und Tuberkulose (Todesfälle) 26 Fälle. Die Zahl der in den Bochumer Krankenhäusern verpflegten Kranken betrug Ende Dezember 1932 1668, gegenüber 2021 Ende November 1932. Die durchschnittliche Belegung für den Tag betrug im Dezember 1932 2033 und im Dezember 1932 1907.

Die Wohlfahrtslasten steigen noch.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger des Arbeitsamtes stieg im Dezember 1932 von 8418 auf 8486. Auch beim Wohlfahrtsamt ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 637 von 31 293 auf 31 930 gestiegen. Insgesamt wurden Ende Dezember 1932 unterstützt vom Arbeitsamt 8645 Personen und vom Wohlfahrtsamt 71 468 Personen. Am Schlusse des Berichtsmonats wurden 4011 männliche und 3615 weibliche Arbeitsuchende gezählt. Ende November 1932 waren 3579 männliche und 4177 weibliche Arbeitsuchende vorhanden.

Zahlen aus dem Wirtschaftsleben.

Die Einlagen bei der Städtischen Sparkasse stiegen auch im Dezember 1932 noch um 237 154 RM., nämlich auf 42 198 610 RM. auf 41 961 456 RM., abgenommen. Auf dem Schlachthof wurden im Berichtsmonat 640 Stück Rindvieh, 819 Kälber, 4666 Schweine, 91 Schafe, 12 Ziegen und 36 Pferde geschlachtet. Im Vormonat wurden geschlachtet 607 Stück Rindvieh, 743 Kälber, 4693 Schweine, 136 Schafe, 10 Ziegen und 22 Pferde. Die Gesamtzahl der Schlachtungen betrug demnach im Dezember 1932 5384, gegenüber 6211 im Vormonat.

Im Dezember 1932 wurden 7 Wohngebäude mit 29 Wohnungen fertiggestellt. Für 4 Wohngebäude mit 6 Wohnungen wurde die Bauerlaubnis erteilt.

In den städtischen Badeanstalten wurden im Dezember 1932 verabfolgt 11 027 Schwimmbäder, 926 Wannenbäder, 506 Heilbäder u. 6222 Brausebäder.

Die Berufsfeuerwehr wurde 19 mal alarmiert, darunter waren 1 Großfeuer, 1 Mittelfeuer, 9 Kleinfeuer, 3 Schornsteinbrände, 1 blinder und 4 böswillige Alarme.

Kunst und Wissen.

Das Stadttheater gab im Berichtsmonat 28 Schauspiel- und 8 Opernvorstellungen. Die Vorstellungen wurden von insgesamt 21 900 Personen besucht, und zwar die Schauspiele mit 17 448 Personen und die Opern von 4452 Personen. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug für die Schauspiele 623 und für die Opern 557.

Die Besuchsziffer des Bergbaumuseums im Dezember 1932 betrug 1487, gegenüber 1019 im vorhergehenden Monat.

Die Gemäldegalerie wurde im Dezember 1932 von 2579 Personen besucht, darunter 2301 Erwachsene und 278 Schüler und Schülerinnen.

Des Volkes und der Kirche Not

Die Gemeinden vor großen Schwierigkeiten

Am Samstag und Sonntag tagte der Verband für die Verwaltungsbeamten der evangelischen Gemeinden Westfalens und Rheinlands in Bochum im Evangelischen Vereinshause zu einer Informationsversammlung darüber, was in Zeiten der heutigen furchtbaren Volksnot, da viele einzelne Kirchengemeinden vor dem Nichts stehen, zu tun sei, um den Zusammenbruch zu verhindern und Schritte zu erwägen, wie die einzelne Gemeinde für die andere sorgenhelfen könne, zum Besten der Gesamtkirche. An den Verhandlungen nahmen Vertreter der Konsistorien der beiden Schwesterprovinzen teil, ebenso die kirchliche Landesverwaltung, die Grüße entbieten ließen. Die Versammlung war von mehreren hundert Teilnehmern besucht. Der Bericht über die

kirchensteuerliche Lage der Gegenwart,

der von Konsistorialrat D. Koch vom Evangelischen Oberkirchenrat (Berlin-Charlottenburg) gegeben wurde, ließ keinen Zweifel über den Ernst der finanziellen Lage der Gemeinden. Der vergleichende Ueberblick führte näher in die Materie hinein, da gegenüber den vergangenen Jahren die Steuerkraft noch immer weiter gesunken ist. So macht die Kirchensteuererhebung im begonnenen Jahre die bittersten Sorgen; denn die Decke, die schon lange so arg beschnitten wurde, wird immer kürzer und reicht kaum mehr zum Nötigsten. Im einzelnen wurden behandelt die Steuerzweckverbände zum Ausgleich, Parochialverbände (von denen man in manchen Großstädten noch immer nichts wissen will) oder noch

größere Verbände zur Vereinheitlichung der Steuersätze

und der Einziehung der Kirchenumlagen und Verminderung der Kosten der Kirchensteuerverwaltung (kirchliche Steuerämter). Die pflegliche Behandlung der Steuerpflichtigen dürfe dabei nicht außer acht gelassen werden. Viele Gemeinden sind schon dazu übergegangen, die Steuern in kleinen Beträgen durch Vertrauensleute aus der Gemeinde selbst einzuholen, womit man in kleinen übersichtlichen Gemeinden die besten Erfahrungen gemacht hat. Für die unübersichtlichen Großstadtgemeinden läßt sich das aber nicht durchführen. Neben einer ganzen Anzahl von Vorschlägen, wie teilweise Deckung der Fehlbeträge durch Ausbau des Kirchgeldsystems, wurden auch Beispiele gegeben, wie man es nicht machen soll. Die Zugrundelegung der Einschätzung von 1931 wurde auf der ganzen Linie jedoch abgelehnt. Eine stundenlange Aussprache über allerlei Erfahrungen schloß sich an. Es ergab sich aus ihnen, daß eine so große Verschiedenheit doch einmal durch eine bessere Einheitlichkeit abgelöst werden wird. Dazu werden die Gemeinden wohl durch die Not gezwungen werden. Wie hoch die Not jetzt steigt, das ergab sich auch aus den Aussprachen über die

Wünsche der Gemeinden an die Diakonissen-Mutterhäuser,

und die Wünsche der Mutterhäuser an die kirchlichen Gemeindeverwaltungen. Berichterstatter waren Verwaltungsdirektor Schön (Duisburg) und der Leiter des Mutterhauses in Kaiserswerth, Pfarrer Graf von Lüttichau. Wenn schon Hand angelegt werden müßte an die Kindergärten, an die Schwesternstationen, an die Krankenpflege und die Jugendfürsorge, das wäre das furchtbarste. Denn gerade in den Zeiten steigender Nöte im ganzen Volke ist solcher Dienst,

das tätige Christentum unentbehrlich

und ein Abbau der Kräfte in dieser Richtung würde ein großer Schaden sein fürs Volksganze. Beklagt wurden die inneren Erschwernisse für die Mutterhäuser, die durch den Staat in den letzten Jahrzehnten durch immer höher geschraubte Ansprüche veranlaßt worden sind. Darüber war man sich einig, daß der Abbau dieser sozialen Arbeit erst in allerletzter Linie erfolgen dürfe. Wie aber das alles aufrechterhalten werden kann, das bleibt einstweilen eine Frage, deren Lösung noch viele schwierige Verhandlungen unter drückenden Sorgen und heißem Gebet nötig machen wird.

Das Fliednersche Werk ist jetzt gerade hundert Jahre alt.

1833 wurde als erstes das Kaiserswerther Mutterhaus gegründet. Jetzt ist es über das ganze Reich, ja über die ganze Welt verbreitet. Was gerade die Diakonissen in dieser Notzeit vollbracht haben, grenze an ein Wunder. Tausende von Berichten beweisen das. Jeder Pessimismus angesichts solchen Wunders sei Sünde. Eine furchtbare Lücke, die niemand mehr ausfüllen könnte, würde entstehen, wenn diese Arbeit nicht fortgesetzt werden könne. Richtig sei allerdings, daß die

Arbeit der Schwestern ergänzt und erleichtert werden müßte durch freiwillige Kräfte aus der Gemeinde,

denn zur Diakonie, zur dienenden Liebe, seien alle Christenmenschen gemeinsam berufen.

*

Am Sonntag sprach der Düsseldorfer Gemeindearchitekt Düstersiek über die

Instandsetzung der kirchlichen Gebäude und Pfarrhäuser unter Inanspruchnahme von Reichsmitteln.

Der Vortrag leitete über zu der Frage der Ankurbelung der Wirtschaft, zu der auch die Kirche berufen sei. Selbstverständlich werden zu Kirchenreparaturen und Instandsetzungen keine Zuschüsse gewährt, auch nicht zu Schönheitsreparaturen bei Pfarrwohnungen und Gemeindeheimen, wohl aber zur Schaffung neuer Wohnungen durch Teilung zu großer Pfarrwohnungen, zu äußeren Großreparaturen, zu Gesellenheimen, Friedhofserweiterungen und dergleichen. Nur haben die Gemeinden jetzt selbst kein Geld mehr, um von diesen Möglichkeiten ausreichend Gebrauch zu machen, da doch immer nur Zuschüsse als Anleihen gegeben werden.

*

Am Nachmittage folgte ein Teil der Versammlung einer Einladung zur Besichtigung des Ruhrlandheims an der Stiepel-Querenburger Grenze. Pfarrer Niedermeyer machte die Gäste mit diesem Werke der Inneren Mission und des Freiwilligen Arbeitsdienstes bekannt. □

Neun Edelstahldiebe verhaftet

Wegen fortgesetzten Diebstahls von Nickel und Kobalt zum Nachteil eines Bochumer Eisenwerkes bzw. wegen des Ankaufs dieses Diebsgutes, das einen beträchtlichen Wert darstellt, wurden insgesamt neun Personen festgenommen. Die Festgenommenen sind überführt und geständig. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt. Die Diebe sind Werksangehörige, die das Metall nach Arbeitsschluß mit nach Hause genommen oder, wenn es sich um größere Mengen handelte, im Werk versteckt haben, um es dort bei sich bietender Gelegenheit des Nachts selbst oder durch ihre Zwischenhändler abholen zu lassen. Das gestohlene Gut wurde nach auswärts verkauft.

Unter den Verhafteten befindet sich eine Person aus dem Stadtteil Linden. Der den Edelstahlwerken entstandene Schaden wird auf 6000 RM. beziffert.

Weitere Diebstähle.

In der Nacht zum 14. Januar wurde in ein Geschäft an der Wittener Straße eingebrochen. Die Täter entwendeten aus der Ladenkasse einen Geldbetrag von drei RM. — Diebe brachen in der Nacht zum 13. Januar in die Wohnung eines Hauses der Hellwegstraße ein und entwendeten Anzüge, Mäntel und Damenkleider. — Ein Kohlenschuppen der Bahnmeisterei Bochum-Weitmar wurde in der Nacht zum 13. Januar erbrochen. Gestohlen wurden etwa 6 Tonnen Schmiedekohlen.

Junge Leute stahlen 1200 Reichsmark.

Der Anfang Dezember in der Belsstraße zum Nachteil eines dort wohnenden Geschäftsmannes ausgeführte Einbruchsdiebstahl, bei welchem dem Täter ein Geldbetrag von etwa 1200 RM. in die Hände fiel, fand jetzt seine Aufklärung. Der noch jugendliche Täter und der Anstifter sind geständig.

Zweimaliger Schaufenstereinbruch.

Ein aus Südamerika stammender Ausländer zertrümmerte in der Nacht zum Freitag in dem Kaffee D. an der Kanalstraße mit einem Ziegelstein eine Schaufensterscheibe und entwendete daraus Torten und Schokolade, die er dann auf dem Hofe verzehrte.. Ein Hausbewohner, der aufmerksam geworden war, rief die Polizei herbei, die den älteren Mann festnahm. Die zertrümmerte Scheibe wurde mit einem Brett vernagelt. Dieses Brett rissen in der folgenden Nacht andere Spitzbuben ab und räuberten das Schaufenster aus. Man ist den Tätern auf der Spur.

Das Opfer eines Verbrechens?

Der Polizeibericht meldet:

Am 13. Januar, gegen 15 Uhr, wurde in Dumberg im Gebüsch an einem Bergabhange in der Nähe des Sprengstofflagers III ein 66 Jahre alter Invalide aus Bochum-Harpen mit einer Schußverletzung an der linken Schläfenseite tot aufgefunden. Vom Toten etwa 8 Meter entfernt lag im Gestrüpp ein Jagdgewehr. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß ein Freitod ausgeschlossen erscheint. Die weiteren Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Dazu erfahren wir noch:

Bei dem Toten handelt es sich um einen 65 Jahre alten Invaliden aus Bochum-Harpen, namens Bachmann. Der alte Herr hatte sich am Mittwoch bereits von Hause entfernt, um in dem Stadtteil Dahlhausen einen guten Bekannten zu besuchen. Von diesem hat sich der Invalide am gleichen Tage um 6½ Uhr verabschiedet, um nach Hause zurückzugehen. Er ist aber dort nicht eingetroffen, so daß sich der älteste Sohn des B. auf den Weg nach Dahlhausen machte, um sich nach dem Ausbleiben des Vaters zu erkundigen. Als er seinen Vater dort nicht antraf, ging man ihn suchen und fand ihn in einer Schonung bei Dumberg, mit einem Schläfenschuß tot auf. Neben der Leiche, nur wenige Meter entfernt, lag ein Jagdgewehr, aus dem der tödliche Schuß abgegeben sein dürfte. Die Frage, ob Mord, Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht eingehend geklärt, ebenso rätselhaft ist es, wie der Invalide nach Dumberg kam, da er dort nichts zu tun hatte. Die Leiche kam ins Leichenschauhaus.

Kommt der Marsch nach Berlin?

Kundgebung des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter, Ruhrgau.

Am Sonntag versammelten sich die Kriegsbeschädigten des Industriegebietes in der Gelsenkirchener Stadthalle zu einer Massenkundgebung zur Besserung der Lage der Kriegsopfer. Das Hauptreferat hielt der Vorsitzende des Ruhrgaues, Rimbach (Wanne-Eickel). Er wies darauf hin, daß die Sache der Kriegsbeschädigten Sache des ganzen Volkes und nicht Sache einzelner Parteien sei. Das deutsche Volk könne trotz seiner eigenen schwierigen Lage dennoch seinen Kriegsopfern ein Leben ohne Sorgen auf einfachster Grundlage geben. Wenn man den Landbanken Gelder zur Verfügung stelle, dann müsse solches auch für Kriegsbeschädigten-Eigenheime flüssig gemacht werden können. Nach der Dortmunder Tagung habe der Reichspräsident eine Abordnung westfälischer Kriegsbeschädigter empfangen und man habe den Eindruck gehabt, daß er über die Auswirkung der Notverordnungen nicht informiert gewesen sei. Er habe Linderung versprochen, die aber von den Ministerien bisher noch nicht durchgeführt worden sei. Die Stimmung der Kriegsbeschädigten sei verzweifelt. So habe der Vorstand des Westfalen-Verbandes in seiner Neujahrssitzung 1933 beschlossen, den Gedanken eines Marsches nach Berlin in die Tat umzusetzen. Man wolle in Berlin nichts weiter als vor der gesamten deutschen Oeffentlichkeit die Lage der Kriegsbeschädigten besprechen.

Als zweite Rednerin sprach Frau Zantena (Dortmund) besonders über die Notlage der Kriegerhinterbliebenen und unterstrich die Forderungen ihres Vorredners. Die Versammlung beschloß dann einstimmig die Absendung beider nachfolgenden Telegramme:

An den Reichspräsidenten von Hindenburg!

Tausende in der Stadthalle Gelsenkirchen versammelte Kriegsopfer des Industriegebietes bitten den Herrn Reichspräsidenten dringend, den Herrn Reichsarbeitsminister zu beauftragen, mit den Vertretern der Kriegsopfer des Industriegebietes in eine Besprechung betreffs Beseitigung der geradezu ungeheuerlichen Notlage der Kriegsopfer einzutreten. Allgemeiner Rentenabzug, dazu noch Kürzung der Versorgungsgebührnisse, der im öffentlichen Dienst stehenden Kriegsopfer, Anrechnung der Versorgungsgebührnisse auf Knappschafts- und Sozialrenten sowie Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen, Entziehung des Kindergeldes bereits ab 15. Lebensjahr und noch viele andere Verschlechterungen haben Not und Verzweiflung gebracht. Ein großer Teil deutscher Kriegsopfer, insbesondere Leichtbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, befindet sich bereits in der öffentlichen Armenfürsorge. Krieger-Eigenheime werden täglich versteigert. Nur sofortiges Eingreifen des Herrn Reichspräsidenten, welches die Massenkundgebung erwartet, kann helfen.

An den Vorstand des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer.

Tausende in der ungeheuer überfüllten Stadthalle Gelsenkirchen versammelte Kriegsopfer begrüßen Tagung des Verbands-Vorstandes und erwarten Beschluß eines Marsches nach Berlin.

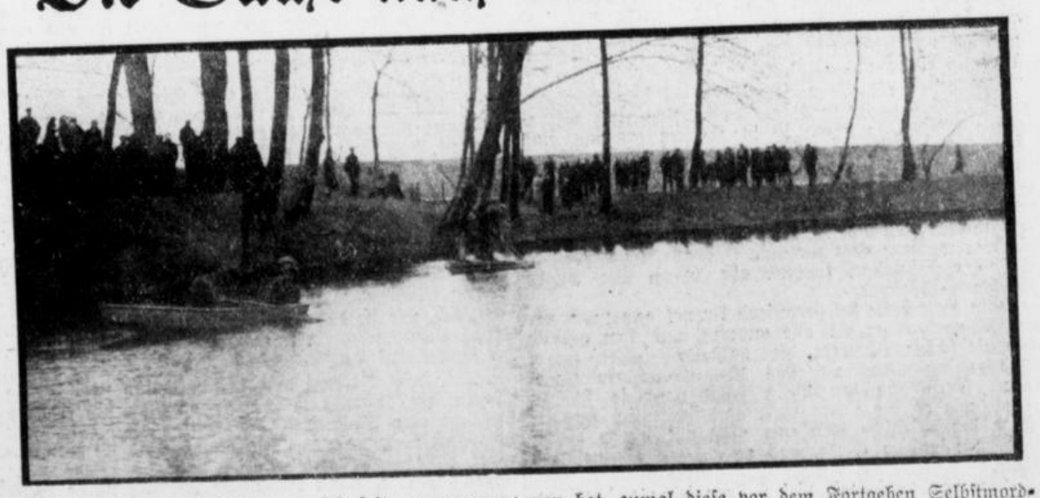
Versteigerung im Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, 19. Januar, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Riesenbrand in Baak-Sundern



Ein großes Schadenfeuer äscherte, wie in der Samstagnummer berichtet wurde, die mit reichen Erntevorräten und Maschinen gefüllte Kornscheune des Hofes Obernbaak in Bochum-Sundern ein. Die Scheune mit Inhalt wurde ein Raub der Flammen. Unser Bild zeigt, wie die Feuerwehr in dem eingestürzten Gebäude den letzten Kampf mit dem entfesselten Element führt. Wie noch in Erinnerung gebracht sei, brannte im Sommer 1898 Wohnhaus und Scheune des Hofes ab.

Die Suche nach einer Vermißten



Wie wir bereits berichteten, wird seit vergangener Woche Mittwoch die 19 Jahre alte Haustochter Marianne Laskowski aus der Schwerinstraße in Bochum-Gerthe vermißt. Am Samstag vormittag suchte der Schwager der Vermißten den Tiemanns Teich ab, den man schon seit dem Tage des Verschwindens im Auge hatte. Von einer anderen Person war am Samstag morgen eine Mädchenmütze am Ufer des Teichs gefunden worden, die von den Angehörigen als die der Vermißten erkannt wurde. Einige Haare in der Mütze bestätigten dieses. Es wurde nun bestimmt angenommen, daß sich die L. in dem Teiche das Leben genommen hat, zumal diese vor dem Fortgehen Selbstmordgedanken geäußert hat. Die Nachricht hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und in kurzer Zeit säumten einige hundert Menschen den Teich, der schon oft das Endziel lebensmüder Menschen war. Die benachrichtigte Gerther Feuerwehr, die von einigen benachbarten Wehrleuten unterstützt wurde, suchte von Mittag an bis in die Dunkelheit hinein auf einem Floß und einem herbeigeschafften Kahn den ganzen Teich mit Haken ab, ohne daß die mühselige, von der Kälte erschwerte Arbeit von Erfolg gekrönt war. Die Frage nach dem Verbleib der Vermißten bleibt somit noch immer ungeklärt.

Umfang der Amnestie im Landgerichtsbezirk Bochum

Die Arbeiten zur Durchführung der Amnestie bei der Staatsanwaltschaft Bochum sind jetzt zum Abschluß gelangt. Im Landgerichtsbezirk Bochum wurden Straftaten aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß wirtschaftspolitischer Kämpfe amnestiert bei 195 Personen, die zu Geldstrafen, bei 190, die zu Gefängnisstrafen und bei 6 Personen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt waren. Die Zahl der eingestellten Strafverfahren, die noch bei Erlaß der Amnestieverordnung schwebten, beläuft sich im ganzen Landgerichtsbezirk Bochum auf 344.

Strafen, welche für Vergehen und Verbrechen aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind, gelangten gleichfalls in großer Zahl im Landgerichtsbezirk Bochum zur Aufhebung oder Niederschlagung. Es belief sich hier die Zahl der Straferlasse bei Geldstrafen auf 1149, bei Freiheitsstrafen auf 446. Bisher noch schwebende Strafverfahren wurden hier in 482 Fällen eingestellt.

Einzelhandel und Wirtschaftskrise

Industrie- und Handelskammer zu Bochum

In der ersten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum wurden in den Vorstand für das Jahr 1933 gewählt die Herren: Oberbergrat a. D. Otto von Velsen (Herne) zum 1. Vorsitzenden, Kommerzienrat Georg von Oerdingen (Geisenkirchen) zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Walter Borbet (Bochum) zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmann Wilhelm Albring (Herne) zum 3. stellvertretenden Vorsitzenden.

Dr. Franke befaßte sich in seinem Referat über den Einzelhandel in der Wirtschaftskrise mit den aus der starken Umsatzschrumpfung und gewissen Strukturwandlungen des Einzelhandels sich ergebenden wirtschaftspolitischen Forderungen. Neben einer wirksamen Ausgestaltung der Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten wird eine über die Notverordnung vom März 1932 hinausgehende Wettbewerbsregelung im Sinne eines

vollständigen Zugabeverbotes

und eines Verbotes des Anbietens von Lockartikeln für erforderlich erachtet. Der vorliegende Entwurf einer Gewerbeordnung ist baldigst in Kraft zu setzen und darüber hinaus eine erweiterte Möglichkeit der Untersagung des Gewerbebetriebes dann, wenn offensichtliche Unzuverlässigkeit vorliegt, anzustreben. Die Klein- und Mittelbetriebe sind durch Aenderung solcher Vorschriften der Steuergesetze, die sie vornehmlich belasten, wie zum Beispiel die Zurechnung der Mieten und Pachtzinsen bis 25 Prozent bei der Gewerbeertragssteuer, steuerlich zu entlasten. Wirksame Selbsthilfe besteht in einem stärkeren Uebergang der Klein- und Mittelbetriebe zu einer systematischen Betriebskontrolle. Die Gesundung des Einzelhandels setze vor allem aber eine gesunde allgemeine Wirtschaftspolitik mit dem Ziele der Wiederherstellung der Rentabilitätsvoraussetzung der Privatwirtschaft durch Befreiung von den übersteigerten öffentlichen Lasten voraus.

„Verkehrspolitische Probleme an der Jahreswende"

lautete das Thema, das Dr. Weber behandelte. Er gab einen Ueberblick über Stand und Entwicklung der Verkehrsmittel und ihre Wechselbeziehungen zueinander und zur Gesamtwirtschaft. Aufgabe einer einheitlichen deutschen Verkehrspolitik muß es sein, den einzelnen Verkehrsmitteln ohne schematische Abgrenzung ihrer Verkehrsgebiete und ohne völlige Ausschaltung eines gesunden Wettbewerbs zu einer gegenseitigen Ergänzung den Weg zu ebnen und dabei den Eigenwert des einzelnen Verkehrsmittels zur vollen Auswirkung kommen zu lassen. Nach diesem Gesichtspunkt sind Probleme wie: Eisenbahn — Binnenschiffahrt, Eisenbahn — Post und Eisenbahn — Kraftwagen zu beurteilen. Bei dem angestrebten Ausgleich muß der Wettbewerb in volkswirtschaftlich richtige Bahnen gelenkt werden, ohne daß der Anreiz zu technischem und organisatorischem Fortschritt gehemmt wird. Dabei darf nicht übersehen werden, ein welch wesentlicher Faktor die Verkehrsmittel bei der Ankurbelung der Wirtschaft sein können und welche Bedeutung die Tarif- und Beschaffungspolitik bei der Ueberwindung der Krise haben.

Großstädte und Krankenkassen

Erfreuliche Feststellungen für Bochum

Die beiden größten Krankenkassenspitzenverbände, der Hauptverband deutscher Krankenkassen und der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands, bringen in ihren Fachzeitschriften allmonatlich Uebersichten über bestimmte Vorgänge bei einzelnen Krankenkassen, u. a. über den Mitgliederstand und Beitragsfuß und die Leistungen der Kassen. Bei einem Vergleich an Hand dieser statistischen Aufzeichnungen nach dem Stande vom 1. Dezember 1932 ergeben sich nun bei den Ortskrankenkassen in den größten Städten des Deutschen Reichs folgende interessante Feststellungen bezüglich der Beiträge und Leistungen. Aus der Höhe des Beitragsfußes können sichere Schlüsse über die Finanzlage der einzelnen Kassen gezogen werden.

An der Spitze der am ungünstigsten dastehenden Ortskrankenkassen steht

Breslau mit einem Beitragsfuß von 8,1 % d. Grundlohns

Dann folgen:

Frankfurt a. M. mit	7,2	%	"
Halle a. d. S. mit	7	%	"
München u. Stuttgart mit	6,75	%	"
Bremen, Dresden, Essen mit	6,5	%	"
Magdeburg mit	6,3	%	"
Dortmund mit	6,2	%	"
Altona, Berlin, Chemnitz, Düsseldorf, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Mannheim, Stettin, Wuppertal-Elberfeld mit	6	%	"
Nürnberg mit	5,7	%	"
Bochum und Kiel mit	5,4	%	"
Gelsenkirchen und Hannover mit	5	%	"
Duisburg mit	4,8	%	"

Bochum an drittgünstigster Stelle

Von den hier genannten 27 Großstädten und ihren Ortskrankenkassen steht Bochum bezüglich der Höhe der Krankenkassenbeiträge an drittgünstigster Stelle. Soweit die Angestellten in Frage kommen, die bekanntlich Anspruch auf einen ermäßigten Beitragssatz haben, weil für die Dauer ihres Gehaltsanspruchs im Falle der Erkrankung ihr Krankengeldanspruch ruht, ist das Ergebnis für Bochum mit 3,9 Prozent so, daß nur in drei Großstädten Ortskrankenkassen im Vergleich zu Bochum einen etwas niedrigeren Beitragssatz aufzuweisen haben.

Mehrleistungen gewähren,

soweit vorliegende statistische Unterlagen in den hier betrachteten Großstädten dies erkennen lassen, nur die Ortskrankenkassen in Duisburg, Gelsenkirchen, Hannover, Kiel und Bochum; eine notverordnete, für die Versicherten und für unsere Volksgesundheit sicherlich sehr bedauerliche Tatsache.

Bezüglich des Krankenstandes ist das Ergebnis für Bochum mit 2 Prozent von der Mitgliederzahl — Stand 1. 12. 32 — gegenüber einem Reichsdurchschnitt nach der Statistik des Hauptverbandes und des Gesamtverbandes von 2,74 Prozent bzw. 2,4 Prozent ebenfalls günstig. Vorstehende Feststellungen lassen im übrigen den Schluß zu, daß

die Lage der Ortskrankenkassen

in den meisten Großstädten durchaus nicht rosig ist. Das gilt aber nicht nur für die Großstadt-Ortskrankenkassen, sondern auch für die Krankenkassen überhaupt. Der gewaltige Rückgang der Kasseneinnahmen, der auf den fortschreitenden Grundlohnschwund infolge der Wirtschaftskatastrophe zurückzuführen ist (macht sich bei den Ortskrankenkassen besonders bemerkbar, weil diese sich ihre Risiken nicht aussuchen können), dem aber nicht ein gleich starker Ausgabenrückgang gefolgt ist, setzt dem verständlichen Streben nach einem möglichst niedrigen Beitragsfuß und nach höheren Leistungen einen starken Damm. Auch Notverordnungen vermögen diesen Damm nicht wegzuräumen. Die „Deutsche Krankenkasse", Zeitschrift des Hauptverbandes, schätzt bei einer durchschnittlichen Versichertenzahl von 16,647 Millionen (1931 konnten die Krankenkassen rund 18,998 Millionen Mitglieder zählen) die Gesamteinnahme der Krankenkassen (ohne Vermögensveräußerung) im Jahre 1932 auf 1177 Millionen Reichsmark, darunter eine Beitragseinnahme von 1097 Millionen Reichsmark. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1931 einen Ausfall von ½ Milliarde Reichsmark und

gegenüber dem Jahre 1929 sogar einen Rückgang der Beiträge von rund 1 Milliarde Reichsmark.

Nach der amtlichen Repräsentativ-Statistik betragen die Ausgaben für 1932 (ebenfalls nach Mitteilung der „Deutschen Krankenkasse") wahrscheinlich 1167,620 Millionen Reichsmark. Das sind rund 70 Millionen Reichsmark mehr, als die Kassen an Beiträgen eingenommen haben. Wenn die Krankenkassen darauf sehen müssen, daß die Grundsätze einer wirtschaftlichen Behandlungs- und Verordnungsweise beachtet werden, so dürfte das angesichts der Finanzlage der Krankenkassen verständlich sein. Desgleichen wenn die Krankenkassen sich z. B. um eine Minderung der Preise für Sachleistungen (dazu gehören auch die Krankenhauspflegekosten) mit Nachdruck bemühen. Hoffentlich bringt das von allen sehnlichst erwartete Anziehen der Konjunktur auch den Krankenkassen bald eine fühlbare Erleichterung.

Christliche Bergarbeiterkundgebung

Jahreskonferenz des Bezirks Bochum des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

Zu einer bedeutsamen Kundgebung gestaltete sich die am Sonntag morgen im Christlichen Gewerkschaftshause abgehaltene Jahreskonferenz des Bezirks Bochum des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Die von 177 Funktionären aus 87 Zahlstellen besuchte Konferenz zeugte von gefestigter Disziplin und geschlossener Weltanschauung. Zum letzten Male leitete sie Bezirksleiter Nardemann, der von hier nach Halle (Saale) berufen wurde. Er eröffnete die Sitzung und stellte seinen Nachfolger Tittelbach vor. Dann nahm der Vertreter der Essener Zentralleitung, Kromelbein, ebenfalls früher in Bochum tätig, das Wort zu einem längeren Referat. Er kennzeichnete das verflossene Jahr als

ein Kampfjahr,

in dem es sich um Sein oder Nichtsein der Gewerkschaften gehandelt habe. Das Ziel der Wahlen sei auf die Zertrümmerung der Gewerkschaften, der sozialen Errungenschaften, gerichtet gewesen. Seit dem Sturze der Regierung Brüning sitze zum ersten Male kein Arbeiter mehr in der Regierung; Großagrarier und Großindustrie wollten allein herrschen. Er bedauerte die durch neue Bewegungen in die Arbeiterschaft getragene Zersplitterung, wies auf die Verschlechterungen der sozialen Gesetzgebung durch die Notverordnungen hin und die von der Regierung von Papen beabsichtigten Wahlrechts- und Verfassungsänderungen. Die Gewerkschaften seien als staatsfeindlich hingestellt worden. Demgegenüber stelle er fest, daß

die Industriearbeiter im Westen weit mehr litten als die Landbündler im Osten und doch nicht rebellierten!

Die Gewerkschaften hätten immer zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt, auch unter allerschwierigsten Verhältnissen. Dafür schimpfe man sie „Bonzen". Zum Reichspräsidenten habe man das Vertrauen, daß er einsehe, daß die Ausführung der Brüningschen Siedlungsspange für den Osten dem Vaterlande dienlicher sei als Millionensubventionen an die Großagrarier. Der neue Reichskanzler v. Schleicher sei weitblickender als sein Vorgänger; er erkenne, daß in Deutschland die Arbeiterschaft nicht mehr auszuschalten sei und habe die September-Notverordnung aufgehoben. Die Gewerkschaften erhofften die Aufhebung noch bestehender Härten in den Notverordnungen.

Das Jahr 1933

müsse die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer auf dem Posten finden. Die Betriebsratswahlen und die Knappschaftswahlen müßten zielbewußter Arbeit zum Wohle des Ganzen den Weg ebnen. Der Redner verurteilte dann die Angriffe gegen Imbusch. Der Gewerkverein habe jahrzehntelang den Marxismus bekämpft und eine christliche, nationale und soziale Politik getrieben. In der Ruhrbesetzungszeit hätten die Arbeiter durch ihre Haltung bewiesen, daß sie gute Deutsche seien und die Absichten der Franzosen zuschanden gemacht. Zum Schluß dankte der Redner dem Bezirksleiter Nardemann für seine neunjährige erfolgreiche Arbeit und forderte die Funktionäre auf, seinem Nachfolger ebenso tatkräftig zur Seite zu stehen. Im Auftrage der Funktionäre schloß sich Albers in herzlichen Worten dem Danke an, auch seiner Verdienste als Vorsitzender des Ortskartells, Organisator der Volksfront und der Jugend gedenkend. Tiefgerührt dankte Nardemann, worauf Tittelbach als sein Nachfolger mit aufmunternden Worten sein Amt übernahm. Als Delegierte für die Generalversammlung wurden Barke (Bochum-Langendreer) und Aug. Gerhard (Bochum-Wiemelhausen) gewählt, als deren Stellvertreter Bensch (Bochum-Riemke) und Aufderfeld (Bochum-Altenbochum).

Geistliche Abendmusik in der Melanchthonkirche

Unter den Orgelwerken, die der Veranstalter der beliebt gewordenen Abendmusiken in der Melanchthonkirche, Willy Mehrmann, auf das Programm der gestrigen Stunde gesetzt hatte, beanspruchte Regers groß angelegte Phantasie über den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern", als eine der kontrapunktisch und orgeltechnisch bedeutsamsten Kompositionen der neueren Zeit das stärkste Interesse. Seit der Uraufführung dieses aus der ersten Schaffenszeit stammenden Orgelwerkes durch Karl Straube im nahen Wesel, wo Reger einige Jahre als Organist wirkte, ist die großzügige, harmonisch kühne Phantasie bevorzugte, aber auch interessante Aufgabe aller technisch versierten Orgelspieler. Nur sollte freilich werden den Schwierigkeiten gerecht und vermöge neben Ueberwindung der technischen Anforderungen auch noch das wie immer bei Reger verschlungene, vielfältige kontrapunktische Gewebe in durchsichtiger und klarer lichteter Art darzustellen. Mehrmann hat schon oft bewiesen, daß er auch in der neueren Orgelliteratur bewandert ist und sie im Spiel einwandfrei beherrscht. Wer einen Reger, und zumal dieses Werk, so technisch sauber und in der Struktur so übersichtlich vortragen kann, darf sich erheblicher musikalischer und künstlerischer Qualitäten rühmen. Das einleitende Präludium und Fuge von Georg Böhm gefiel durch den freudig bewegten Charakter des Themas. Für den erkrankten Friedrich Hecker sprang Wilhelm Gustorff ein. In Flötenmusik von Quantz und Händel zeigte er sich als gediegener Musiker von geschmackvoller Vortragskultur, der zwar etwas zögernd in der Temponahme, aber sonst sicher und bei gepflegter Tonbildung sein Instrument beherrscht. Fritz Schäfer sang zwei der schönen geistlichen Lieder von Johann Wolfgang Franck und eine breiter angelegte Liedkomposition von Winterberger. Die getragene, große Linie liegt dem Sänger gut. Hier entwickelt die Stimme vortrefflich ihre klanglichen Vorzüge, bedeutende Resonanz und weiche Tonbildung. Die Darstellung hat Beseelung und musikalisches Verständnis. Dr. Sch.

Arbeiten in Bochum-Hamme. Umfangreiche Arbeiten werden gegenwärtig am August-Brust-Ring in Hamme an der Zeche Karolinenglück ausgeführt. Hier ist ein großer Stab von Arbeitern mit Kanalisationsarbeiten beschäftigt. Außerdem werden hier neue Bürgersteige angelegt und die Straße teilweise durch einen Geländestreifen geteilt. Die Arbeiten auf dieser verkehrsreichen Straße werden in der Bürgerschaft freudig begrüßt. An der Dorstener Straße wurden schadhafte Stellen des Straßenpflasters ausgebessert; auch der hier vorhandene Radfahrweg wurde instand gesetzt. Die nach Horst führende Hindenburgallee wurde vom Unkraut gesäubert.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 9 und 11.)

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: 20 Uhr: Die Jungfrau von Orleans.
Gemäldegalerie: 20.15 Uhr: Lichtbildervortrag.
Plaza: Varieté.
Apollotheater: ab 15.45 Uhr: Frankenstein.
Bilderschau: ab 20 Uhr: Die letzte Kompagnie.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Der Rebell.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Abenteuer im Engadin.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Zwei glückliche Tage.
Odeon: ab 16 Uhr: Zu Befehl, Herr Unteroffizier.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Drei von der Kavallerie.
Tonhalle: ab 15.15 Uhr: Grün ist die Heide.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Die Vier vom Bob 13.
Alhambra: ab 18 Uhr: Zu Befehl, Herr Unteroffizier.



3)

Nach dem Diner, bei dem alles aufgetragen wurde, was zu dieser Jahreszeit schwer zu beschaffen war, und wo die Weine so alt waren, daß ich im innersten Herzen die Ehre empfand, sie einschenken zu dürfen, wurden die Gäste in den Salon geführt, wo eine genaue Kopie des Spielsaales von Monte Carlo aufgebaut worden war. Wer spielen wollte, konnte also hier Bac oder Roulette spielen, und wer tanzen wollte, ging an Deck, wo sehr hübsche Blumenlauben errichtet worden waren für solche Paare, die sich gern zurückziehen wollten.

Das Hauptereignis des Abends aber war das Erscheinen der schönen Otero, die damals gewiß die schönste und romantischste Frau der Riviera war, und die zu ihren Verehrern Millionäre und Prinzen zählte. Die schöne Otero wurde nun als Preis für den glücklichsten Spieler ausgesetzt.

Ich sehe sie heute noch, wie sie auf dem grünbezogenen Tische stand in ihrem unwahrscheinlich dekolletierten Kleid, die Arme in die Hüften gestemmt und lächelnd herabblickend auf die Männer zu ihren Füßen, die auch die wildesten Einsätze riskierten, um sie zu gewinnen. Eine halbe Stunde lang dauerte das aufregende Spiel. Dann stoppte es der Herzog. In diesen dreißig Minuten waren riesige Summen gewonnen und verloren worden; aber niemand interessierte sich für den bloßen Geldgewinn, sondern alle hatten nur Augen für die — Prämie.

Ein Herr hatte siebzigtausend Francs gewonnen, um ein geringes mehr als alle anderen, und ihm gehörte also die schöne Tänzerin, die natürlich sofort seinen Spielgewinn einstecke. Das ist vielleicht ein etwas teurer Preis für den Besitz selbst einer so schönen Frau, wie es die Otero war, aber schließlich bezahlte sie ja der glückliche Gewinner nicht mit seinem Gelde, sondern mit dem Gelde, das er anderen abgenommen hatte.

Da man weiß, wie viel Kellner sehen und wissen, so sind immer Detektive hinter uns her, die uns in ihren Dienst nehmen wollen, damit wir ihnen Material für Herren und Damen, die sich gerne scheiden lassen möchten, geben. Aber ein gewissenhafter Kellner wird niemals seine Gäste ihren Feinden ausliefern; er wird im Gegenteil immer bemüht sein, sie vor ihren Feinden zu schützen. Ich habe manchen zitternden Gast vor seiner rachsüchtigen Ehefrau und ihren herzlosen Detektivs bewahrt.

Ein solcher Fall war die Geschichte, die mir mit Sir George P. passierte, einem englischen Eisenbahnkönig und wohlbekannten Sportsmann. Er pflegte sehr oft in einem Restaurant in Deauville, wo ich engagiert war, ein und dasselbe cabinet particulier zu nehmen. Sir George P. war verheiratet; aber es war nicht Lady P., mit der er bei uns zu dinieren pflegte, sondern eine sehr schöne Tänzerin aus dem Kabarett, die, soviel ich weiß, schon in sehr viele Scheidungsprozesse verwickelt gewesen ist. Da Sir George jeden Tag von seiner Frau in London Briefe erhielt, so glaubte er sich in Deauville vollkommen sicher. Aber kein Mann ist sicher vor dem Verdacht seiner Frau: es sei denn, daß sie selbst in irgend eine Affäre verwickelt ist, und auch dann kann es ihr plötzlich einfallen, ihren Mann eines Tages erwischen zu wollen.

Eines Abends hatte ich eben Sir George P. und seiner reizenden Begleiterin die hors d'oeuvres serviert, als einer meiner Kellner mich hinausrief und mir zuflüsterte, daß unten eine Dame mit einigen sehr unangenehm und verdächtig aussehenden Herren sei, und daß diese Herren nach Sir George P. gefragt hätten. Die Herren waren alle im Frack. Einen von ihnen erkannte ich sofort als einen bekannten Pariser Detektiv. Ich konnte mir vorstellen, was die Dame und die Herren im Schilde führten und verständigte sofort Sir Georg.

„Ach, wie ist das drollig!" lachte seine Begleiterin. „Ehefrauen machen ein so komisches Gesicht, wenn sie — die andere erblicken."

Aber dem Baronet war weder komisch noch drollig zumute. Er blickte nach dem Fenster, ob sich ihm da vielleicht eine Möglichkeit des Entkommens böte, aber ich wußte einen besseren Weg. Rasch nahm ich dem Baronet seine weiße Krawatte ab und gab ihm meine eigene schwarze. Dann vertauschte ich seine weiße Weste gegen meine schwarze und bat ihn, sein Monokel einzustecken. Und siehe da, im Handumdrehen sah der Baron aus wie ein korrekter maitre d'hôtel und ich wie ein tadelloser englischer Gentleman. Dann gab ich Sir George eine Platte mit Schüsseln und Tellern darauf und hing ihm eine Serviette über den Arm. Darauf verständigte ich meinen Kellner und sagte ihm, er möchte gegen ein anständiges Trinkgeld die Detektive in das Kabinett führen. Sie gaben ihm 25 Dollars und stürzten ihm nach, das enge Treppchen empor ins Kabinett. Auf dem Wege hätten sie fast einen Ober umgerannt, der mit einem Tablett, auf dem Teller und Schüsseln klirrten, vor dem Gesicht, die Treppe herunterkam. Der Ober sagte mit etwas heiserer Stimme: „Bitte, Platz, meine Herren", ging dann durch den Eßsaal in die Küche und fort. Ich muß leider gestehen, daß Sir George nicht viel Talent zu einem erstklassigen Kellner hatte; denn er spielte seine Rolle nicht besonders gut. Jedenfalls aber gut genug für die Detektive, die keinen Verdacht schöpften und siegessicher in das Kabinett eindrangen. Dort saß ich in Seelenruhe bei Tisch, einer wunderschönen Dame gegenüber, die spöttisch lächelte.

„Aber das ist ja garnicht mein Mann!" schrie Lady P.

„Wie kamen Sie überhaupt auf den Gedanken, daß ich hier mit Ihrem Mann soupiere", sagte die Tänzerin mit einem höhnischen Lächeln.

„Der Kellner hat es mir gesagt", stammelt die Lady sehr verlegen.

„Sie dürfen nicht alles glauben, was Sie hören", sagte die andere Dame, „und sich nicht immer auf Kellner verlassen. Kellner können auch sehr unverläßlich sein, nicht wahr, Georg?" wandte sie sich zu mir.

„Wo ist denn der Kellner!" mischte sich jetzt der Detektiv ein, der ihm das Trinkgeld gegeben hatte. Der war aber unauffindbar, weil er der Meinung war, daß 25 Dollar ein genügender Abendverdienst sind. Er war bereits nach Hause gegangen. Am nächsten Tag schickte mir Sir George Weste und Krawatte zurück mit einem sehr hübschen Trinkgeld und mit einer goldenen Zigarettendose (zur persönlichen Erinnerung), die ich heute noch besitze. Aber es half alles nichts. Seine Frau hat ihn bei einer anderen Gelegenheit erwischt und dann die Scheidung durchgesetzt.

Ein außerordentlich würdiger und in jeder Beziehung tadelloser Amerikaner und seine Frau machten mich um eine Erfahrung reicher, die immer die größte Sensation erregt, wenn ich sie den Kollegen erzähle. Ein junger Amerikaner, der sehr geschäftstüchtig aussah, stürzte eines Tages ins Café de Paris und sagte mir, daß er das intimste und raffinierteste cabinet particulier wünsche, das für den Abend frei sei. Er bestellte die ausgesuchtesten Delikatessen und die kostbarsten Weine und sagte, er sei der Sekretär eines reichen Amerikaners, der zum erstenmal „Europa mache". Das alles überraschte mich nicht. Bei der Besprechung des Menüs nahm ich auch immer Rücksicht auf die Dame, die offenbar mit dem reichen Amerikaner essen sollte, und sprach von ihr immer als Madame. Endlich sagte der junge Mann:

„Sie müssen wissen, Madame ist — seine eigene Frau."

Ich muß wohl ein sehr dummes Gesicht gemacht haben; denn es war noch nie vorgekommen, daß ein Mann seine eigene Frau zu einem tête à tête in eines dieser Kabinette geladen hätte. „Hören Sie", erklärte der Sekretär, „es ist eine tadellose, hochanständige Frau, die rechtmäßige Frau meines Herrn. Aber selbstverständlich müssen Sie so tun, als wüßten Sie von nichts. Behandeln Sie sie, wie eine freche, abenteuerlustige Lebedame, und Sie werden ein gutes Trinkgeld bekommen. Wenn Sie sie aber als anständige Frau behandeln, dann werden die Herrschaften sehr enttäuscht sein."

Die Geschichte war mir neu, und ich erkundigte mich nach ihrem eigentlichen Sinn. „Dieser Herr und seine Frau", sagte der junge Mann, „kommen aus dem mittleren Westen, und das ist ihr erster Ausflug nach Europa. Es sind höchst korrekte und fromme Leute, und es ist ganz ausgeschlossen, daß sie in Europa, wie man zu sagen pflegt, etwas anstellen. Aber sie möchten doch die Gemütsumstände kennen lernen, die man durchmacht, wenn man etwas anstellt. Mit einem Wort, sie möchten in allen Ehren entgleisen. Und nun tun Sie was ich Ihnen gesagt habe."

Und so geschah es. Ich sagte zu der höchst bürgerlich aussehenden Dame „Mademoiselle" und verletzte in einemfort alle Gesetze der Diskretion. Die beiden bestürmten mich mit Fragen, was ich wohl von ihnen dächte, und ich sagte schließlich, er wäre sicherlich ein verheirateter Mann, und sie hätte ihn in dämonischer Weise auf einen Seitenweg gelockt. Die beiden konnten sich garnicht lassen vor Freude und kokettierten und flirteten miteinander in der unverschämtesten Weise. „Bravo", sagte am nächsten Tag der Sekretär und gab mir hundert Dollar als Trinkgeld. „Die Herrschaften kamen ganz glücklich nach Hause, und die Ehe wird ihr Leben lang nicht aufhören, von diesem Abenteuer zu reden." (Fortsetzung folgt.)

Letzter Termin für die Einsendungen zu unserem großen

Preisausschreiben

ist Mittwoch, der 18. Januar. Wer sich die von uns gestellten Fragen noch nicht überlegt hat, begebe sich ans Werk, denn nicht immer winken so viele und wertvolle Preise, wie wir sie diesmal mit unserem Ausschreiben verbinden. Wer den Roman „Passagiere unter Verdacht" mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, weiß ungefähr, welche Antworten erwartet werden. Und jeder, der sich beteiligt, hat die Möglichkeit, unter den glücklichen Gewinnern zu sein

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Turnen, Spiel und Sport

Nr. 15 40. Jahrgang
Montag, 16. Januar 1933

Wieder ein „Ruhrhusarenritt“

SV. Höntrops erste Niederlage

MBV. Linden bezwingt SV. Höntrop 1:0 — Germanias Sieg über VfL. Hörde — TuS. rettet in Herne einen Punkt

STV. Werne und „Preußen“ geschlagen

Die Meisterschaftsspiele im Ruhrbezirk

Das Fußballprogramm des Sonntags im Ruhrbezirk brachte manche Ueberraschung, deren größte aus Linden gemeldet wird, wo es den „Ruhrhusaren“ gelang, den bisher noch ungeschlagenen Höntropern in einem erbitterten Ringen die Punkte zu nehmen. Linden ließ sich die Spielweise der Höntroper nicht aufdrängen, sondern hielt konsequent an seinem flachen Kombinationsspiel fest und verteidigte das einzige Tor, als in der zweiten Hälfte die Höntroper in Fahrt kamen, beschickt. Eine zweite Ueberraschung brachte das Pokalspiel zwischen Union Gelsenkirchen und Westfalia Bochum. Da die Bochumer einen großen Eifer zeigten, gelang ihnen ein 4:3-Sieg. Germania Bochum hatte gegen den VfL. Hörde schwer zu kämpfen, um sich noch soeben mit 3:2 behaupten zu können. Eine weitere Sensation hätte es bald in der Kampfbahn „Glückauf“ in Gelsenkirchen gegeben, wo bei den „Knappen“ die Werner Westfalia gastierte. Die Schalker traten wieder einmal mit veränderter Mannschaft an, und es hätte nicht viel daran gefehlt, und in Schalke hätte es ein zweites Linden gegeben. Die Ergebnisse waren:

Gruppe A

MBV. Linden — SV. Höntrop 1:0.
Schwarz-Weiß Essen — Essen-West 7:2.
Germania Herne — TuS. Bochum 0:0.
BV. Altenessen — STV. Werne 6:4.

Gruppe B

Schalke 04 — Westfalia Herne 1:0.
Germania Bochum — VfL. Hörde 3:2.
Horst-Emscher — Preußen Bochum 5:1.
VfL.-Sportfr. Essen — Schw. G. Gladbeck 4:0.
SV. Rotthausen — Essen 99 3:0.

Pokalspiele:

Union Gelsenkirchen — Westfalia Bochum 3:4.
BV. Stoppenberg — Hüllen 07 3:0.

Der Tabellenstand

Gruppe A:

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
SV. Höntrop	13	11	1	1	43:13	23:3
Schwarz-Weiß Essen	12	8	2	2	34:15	18:6
MBV. Linden	13	6	3	4	37:27	15:11
Union Gelsenkirchen	12	6	2	4	27:21	14:10
BV. Altenessen	12	5	3	4	27:28	13:11
Castrop 02	11	4	1	6	24:29	9:13
TuS. Bochum	12	3	3	6	21:24	9:15
Germania Herne	12	3	3	6	18:27	9:15
STV. Werne	13	3	3	7	25:49	9:17
Essen-West 81	13	2	0	11	18:41	4:22

Gruppe B:

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Schalke 04	14	12	1	1	51:16	25:3
Germania Bochum	11	8	2	1	36:22	18:4
SV. Rotthausen	12	7	3	2	31:16	17:7
VfL. Sportfreunde	13	7	1	5	39:22	15:11
Westfalia Herne	14	7	0	7	30:23	14:14
Horst Emscher	13	5	1	7	32:42	11:15
Schwarz Gelb Gladbeck	13	5	1	7	15:30	11:15
VfL. Hörde	13	3	3	7	22:31	9:17
Preußen Bochum	11	1	1	9	13:43	3:19
Essen 99	12	1	1	10	14:39	3:21

Die große Ueberraschung

MBV. Linden — SV. Höntrop 1:0

Den „Ruhrhusaren“ gelang es auf eigenem Platze, die bisher ungeschlagenen Höntroper knapp zu bezwingen. Sie nahmen damit für die in Höntrop erlittene Niederlage Revanche. Der Sieg der Lindener ist nicht ganz verdient, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß sie besonders zum Schluß der zweiten Halbzeit oft Glück in der Abwehr hatten. Ausschlaggebend für den Sieg mag das Plus gewesen sein, das die „Märker“ in ihrer Läuferreihe gegenüber dem Gegner hatten. Ueberhaupt lieferte die gesamte Hintermannschaft des Platzvereins ein großes Spiel. Vor dem entschossenen Torwart stand eine ballsichere Verteidigung, die immer wieder die Angriffe der Höntroper zerstörte. Die Läuferreihe bediente besonders in der ersten Halbzeit sehr gut den Sturm, beschränkte sich dagegen in der zweiten Halbzeit stark auf die Abwehr, um den knappen Vorsprung zu halten. Im Sturm gefiel vor allem der Mittelstürmer, der seine Flügel ausgezeichnet bediente, sich aber mit seinen Halbstürmern, insbesondere dem Halblinken, schlecht verstand. Letzterer war der schwache Punkt der Lindener Angriffsreihe. Höntrop enttäuschte.

Man vermißte im Sturm die sonst so große Durchschlagskraft.

Anstatt in sicherer Schußstellung den Ball ruhig aufs Tor zu schießen, setzte man unnötig viel Kraft dahinter mit dem Erfolg, daß der Ball, unplaziert geschossen, eine Beute des gegnerischen Torwarts wurde, oder neben die Pfosten gesetzt wurde. Die Läuferreihe hatte in den beiden Außen ihre besten Leute. Der Mittelläufer gefiel erst in der zweiten Halbzeit.

Höntrop ist sofort nach dem Anstoß gut in Fahrt, vermag aber die sich ergebenden Torgelegenheiten nicht in Erfolge umzuwerten. Linden findet sich allmählich. Die Gegenangriffe werden sehr gefährlich. Eine gute Vorlage des Lindener Mittelstürmers an den nach innen gelaufenen Linksaußen führt nach etwa 15 Minuten zum einzigen Erfolg. Linden ist nun vorübergehend im Vorteil. Bei einem Vorstoß hat Höntrop eine sichere Ausgleichschance, aber der Höntroper halblinke Mann, nur wenige Meter vor dem Tore stehend, weiß die Gelegenheit nicht auszunutzen. Beiderseitige schnelle Angriffe bleiben ohne Erfolg. Nach dem Seitenwechsel kommt Höntrop stark auf und liegt zeitweilig so stark im Angriff, daß der Ausgleich zu erwarten ist. Höntrops Sturm ist aber nicht in der Lage, die starke Abwehr der Gastgeber zu überwinden. Das Stürmerspiel entbehrt in dieser Kampfphase jeglicher Ueberlegung und so bleibt der Gegentreffer versagt. In den letzten Minuten raffen sich die „Märker“ zu einem energischen Vorstoß auf, ihr Mittelstürmer erzielt zwar ein Tor, doch erkannte der Schiedsrichter dieses nicht an.

STV. Werne hatte Pech

BV. Altenessen — STV. Werne 6:4

Ein erbitterter Existenzkampf entbrannte in Altenessen am Kaiserpark in dieser Meisterschaftsbegegnung. Die STVer zeigten in diesem Treffen, daß sie ihre Form allmählich wiedergewinnen. Denn was keiner erwartet hatte, wurde in diesem Kampfe zur Tatsache. Der Gast hatte jederzeit die Entscheidung dieses Spieles in seiner Hand, da die gesamte Mannschaft mit einer selten gesehenen Hingabe um den Erfolg sich bemühte. Obgleich Werne auch in diesem Treffen auf zwei seiner besten Leute verzichten mußte, bot die E.f eine abgerundete Leistung. Die Gäste spielten von Beginn an mit einem Rieseneifer und wurden gleich dem gegnerischen Tore gefährlich. Sie kämpften unermüdlich, so daß sie nach einer großen ersten Hälfte einen schönen 2:4-Vorsprung herausarbeiten konnten. Sie hatten aber das Pech, daß zwei Leute im Verlaufe des Kampfes erheblich verletzt wurden. Besonders tragisch war das Ausscheiden des linken Läufers, und als dann auch der ausgezeichnete Torhüter im Kampf um den Ball arg mitgenommen wurde, konnten die Leute vom Kaiserpark das Feld zeitweise stark beherrschen. Auf Grund der Verletzungen ließ die Werner Mannschaft nach, so daß die Altenessener durch unermüdliche Angriffe auf das gegnerische Tor die sich tapfer wehrende STVer-Deckung überrennen konnten. Geschlossene Vorstöße der Platzbesitzer brachten bald den Ausgleich. Der Kampf um die letzte Entscheidung wurde sehr hart durchgeführt. Die Altenessener waren glücklicher und erzielten die Führung. Aber dabei sollte es nicht bleiben, denn noch in letzter Minute schossen die Gastgeber den 6. Treffer. Die Werner Mannschaft schlug sich äußerst tapfer. Sie hatte wie schon in manch früheren Kämpfen das Pech, einen klaren Vorsprung durch die verschiedenen genannten Umstände nicht behaupten zu können.

Ein mäßiger Schiedsrichter

Horst-Emscher — Preußen 07 Bochum 5:1

Auch in diesem Spiel gegen Horst-Emscher stand der Schiedsrichter im Mittelpunkt des Interesses. Das dritte Tor für Horst-Emscher wurde nicht erzielt und doch gewertet. Der Ball schlug einwandfrei gegen die untere Vorderkante der Querlatte und prallte zurück ins Feld. Der Schiedsrichter entschied von der Mitte des Platzes aus Tor. Die bestürzten Preußenspieler versuchten, ihm den Sachverhalt klarzumachen, aber er verblieb bei seiner Entscheidung und verwies bei dieser Auseinandersetzung sogar O. Szepanek des Platzes. Damit war das Spiel und wohl auch das Schicksal der Bochumer in der Abstiegsfrage entschieden. Denn es entwickelte sich ein hartes Spiel, in dessen Verlauf auch noch Bochums rechter Läufer den Platz verlassen mußte. Es ist den Horstern zuzuerkennen, daß sie den Bochumern in bezug auf Spieltechnik und Schußfreudigkeit überlegen waren. Dieses Plus aber versuchten die Preußen durch erhöhten Eifer wettzumachen, der ihnen auch bereits nach vier Minuten Spieldauer das Führungstor einbrachte. Horst glich aber bald aus und stellte kurz vor Halbzeit das Ergebnis auf 2:1. Dann kam das bereits bekannte dritte Tor, das die Preußen aus der Fassung brachte und ihre Spielerzahl auf neun verminderte. Diese konnten den Vorsprung weder aufholen noch verhüten, daß Horst noch zweimal erfolgreich war. Neben dem erwähnten Pech trägt Preußens Sturm die Schuld an der Niederlage. Seine Hauptmängel: ungenaues Zuspiel, Mangel an Entschlußkraft und Schußunvermögen, sind noch nicht beseitigt. Gut waren lediglich rechter Verteidiger und Torwart. Der Gegner hatte in seinen Stürmern und Mittelläufer die besten Leute.

Hartnäckige Gäste

„Germania 06“ — VfL. Hörde 3:2.

Weit überlegener, als es das Ergebnis besagt, gewannen die Bochumer das Punktespiel gegen die Gäste aus Hörde. Die Spielweise des Gegners, der sich stark auf Abwehr einstellte und sich auf gelegentliche schnelle Durchbrüche verließ, gab dem Spiel eine unschöne Note, wozu dann noch das unnötig harte Spiel der Gäste hinzukam. Aber auch die Bochumer Mannschaft konnte nicht restlos befriedigen. Sie ließ sich das hohe Spiel des Gegners aufdrängen. Auch der hart gefrorene Boden tat ein übriges dabei, um kein planvolles Zusammenspiel aufkommen zu lassen. Gefallen konnte bei den Bochumern im Sturm Imheuser I als Halbrechter. Die Läuferreihe spielte zeitweilig recht schwach.

Zu Beginn entwickelte sich ein flottes Spiel. Bereits nach wenigen Minuten kamen die Gäste zu einem billigen Erfolg, als Trawny durch eine unglückliche Abwehr den Ball ins eigene Netz leitete und so den Gästen zur Führung verhalf. Als nun die Bochumer energisch den Vorsprung aufholen wollten, verlegten sich die Hörder stark auf Abwehr, so daß das Spiel eine einseitige Note zu Gunsten der Bochumer erhielt. Nichts wollte den Bochumern glücken, erst ein überraschender Weitschuß des Bochumer Mittelläufers brachte ihnen kurz vor der Pause den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel haben die Bochumer weiterhin mehr vom Spiel, ein Elfmeter brachte ihnen das Führungstor. Hörde gelang es dann, nochmals aufzuholen, als Bochums Torwart im Fallen einen Ball abwehrte, wurde dieser mühelos zum Ausgleich eingeschoben. Die Germanen drängten sehr stark, aber Hördes harte Arbeit versuchte mit allen Mitteln das Unentschieden zu halten. Das führte dazu, daß den Bochumern ein weiterer Elfmeter zugesprochen wurde, der zum Siegestreffer ausgenutzt wurde.

Bravo „Westfalia“!

„Union“ Gelsenkirchen — „Westfalia“ Bochum 3:4.

Das war ein Kampf, wie wir ihn von „Westfalia“ noch nie gesehen haben. Da gab es keinen Augenblick der Ruhe, jeder setzte jedem Ball nach; jede sich bietende Chance wurde bis zum Moment des Abpfiffs ehrgeizig ausgenutzt. Und in der zweiten Halbzeit, als „Union“ auf 3:3 herangekommen und fast die Hälfte der Spieler durch das harte Spiel der Gelsenkirchener mehr oder weniger schwer verletzt worden war, da, als man sie schon geschlagen wähnte, da erst zeigte sich erst recht ein unerhörter Kampfeswille, der durch das Siegestor, durch Halblinks scharf geschossen, seine Belohnung fand. — Vorne gebührt den beiden Außenstürmern ein Sonderlob. Sie holten sich von weit her die Bälle, schufen ihren Kameraden durch gute Vorlagen beste Verwendbarkeit der Bälle, und wirkten immer gefährlich. Die Innenstürmer waren kaum schlechter, und auch die gesamte Läuferreihe verdient lobende Auszeichnung. Die Hintermannschaft spielte ruhig und sicher.

Bald nach Anstoß schießt Pfahl zum ersten Treffer ein. „Union“ erwidert mit heftigen Angriffen. Aber „Westfalias“ Hintermannschaft ist ein schier uneinnehmbares Bollwerk, an dem die Angriffe ständig zerschellen. Erst in der 20. Minute haben die Zuschauer Gelegenheit, den Ausgleich zu bejubeln. Leichtfertiges Abdecken und weites Aufrücken beantworteten die taktisch klugen und auf freien Raum spielenden „Westfalen“ mit zwei Gegentoren. Einmal war Disselrath und dann Pfahl mit wunderbarem Schuß erfolgreich. In dieser Zeit wird Kaupert verletzt und muß ausscheiden. Schüller geht nach hinten. „Union“ wird überlegen. Zu Erfolgen kommen die Gastgeber aber erst in der zweiten Halfte: Der rechte Verteidiger „Westfalias“ fabriziert ein Selbsttor, dann kommt „Union“ durch ihren Halblinken zum Ausgleich. Bochum hat jetzt große Abwehrarbeit zu leisten. Durch Verletzung vieler seiner Spieler behindert, spricht das Gesamtbild für eine bessere Mannschaftsleistung des Gegners. Aber der ungebeugte Wille zum Sieg die zweckmäßigere Spielweise der „Westfalen“ und nicht zuletzt die große Schußkraft geben schließlich den Ausschlag. Die Frucht dieser positiven Faktoren war das vierte und siegbringende Tor. 1500 Zuschauer verfolgten die Niederlage der Gelsenkirchener.

Schalke 04 — Westfalia Herne 1:0

Es hätte nicht viel gefehlt, und Schalke wäre gestrauchelt; denn erst eine halbe Minute vor Schluß konnte Kuzorra zum einzigen Tor einschießen. Zwar zeigten die Platzherren das reifere Spiel, aber die Gäste aus Herne verteidigten zahlreich und geschickt, und hätten durch diese Taktik auch bald einen Punkt gerettet. Das eine steht aber fest, daß die Schalker in der Aufstellung: Letmathe, Kuzorra, Rattkämper, Jellesch, Rosen; Valentin, Czepan, Tibulski II; Zajons, Makoscheid; Mellage, noch lange nicht das zeigten, was man von der Meistermannschaft gewohnt ist. Besonders Letmathe und Jellesch müssen sich noch mächtig anstrengen, um nicht als Ersatz angesehen zu werden.

Fußball im Reich

Westdeutschland

Berg-Mark: Düsseldorf 99 — Germania Küllenhahn 1:1. VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Düsseldorf 4:1. Elber 04 — Hilden 03 3:0. Schwarz-Weiß Barmen — Germania Elberfeld 3:1. BV. 04 Düsseldorf — SSVg. Vormen 1:1. BC. 05 Düsseldorf — STV. Elberfeld 2:1. VfR. Ohligs — Fortuna Düsseldorf 1:2. FC. Schwelm — SC. Sonnborn 1:3.

Niederrheinbezirk: Homberger SV. — Duisburger FV. 08 2:0. Sportfreunde Krefeld — Union Krefeld 1:4. Duisburg 1900—Duisburger SV. 1:1. Meiderich 06 — VfB. Bottrop 1:0. Spvg. Oberhausen — SV. Osterfeld 1:3. Spvg. Sterkrade — VfB. Speldorf 2:1.

Rheinbezirk: Blau-Weiß Köln — Kölner CfR. 3:2. Sülz 07 — Grün-Weiß Pierfen 6:2. VfR. Köln — Bonner FV. 1:0. Jugend Beraheim — Kölner BC. 1:5. Odenkirchen — Viktoria Rheydt 1:2. SV. Düren — Rhenania Würselen 4:2. Rhenania Köln — Mülheimer SV. 3:0. SV. Rheydt — SC. Gadbach 1:1. Borussia Gladbach — Alemannia Aachen 1:1. SV. Baesweiler — SV. Troisdorf 6:2.

Mittelrheinbezirk: Spvg. Andernach — FV. Engers 3:1. FC. Kottenheim — Rheinland Mayen 1:0. SV. Elz — Koblenz 1900 2:2. FV. Neuendorf — SC. Neuenahr 3:1.

Westfalenbezirk: Arminia Bielefeld — Bielefeld 06/07 7:0. SuS. Ahlen — Hammer Spvg. 3:0. Teutonia Lippstadt — VfJ. 08 Paderborn 1:1. Union Herford — SC. 08 Unna 2:0. Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 1:1. SC. 08 Münster — Preußen Münster 3:1. VfL. Osnabrück — FC. 09 Gronau 1:0. SuS. 13 Recklinghausen — Spvg. Herten 1:2. Westfalia Scherlebeck — Borussia Rheine 6:4.

Südwestfalenbezirk: Hagen 05 — Hüsten 09 0:2. Jahn Werdohl — VfB. Weidenau 1:0. SC Brackbach — SC. Lichtenplatz 2:1. Milspe 11 — Sportfreunde Siegen 3:2. Wetter 10 — Germania Mudersbach 5:3.

Hessen-Hannover-Bezirk: Kurhessen Kassel — Göttingen 05 3:0. Sportclub 03 — Hessen Hersfeld 2:0. Tura Kassel — Germania Marburg 2:1. Kurhessen Marburg — Spielverein Kassel 4:2. Pokalspiele: Borussia Fulda — Wetzlar 9:4. Spv. Göttingen — Hermannia Kassel 3:2.

Berlin

Union Oberschöneweide — Viktoria 89 2:1. Spandauer SV. — Tennis Borussia 0:1. Blau-Weiß — Adlershofer BC. 5:0. Wedding — Post SV. 1:1. Hertha BSC. — Berliner SV. 92 4:2. Minerva 93 — BV. Luckenwalde 4:0. Südstern — Norden Nordwest 1:0. Preußen — VfB. Pankow 3:4. VfB. Hermsdorf — Bewag (Gef.-Spiel) 1:1.

Süddeutschland

Meisterschafts-Endspiele: 1860 München — Spvg. Fürth 0:0 abgebr. Phönix Ludwigshafen — Bayern München 0:1. 1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof 3:1. Fk. Pirmasens — 1. FC. Kaiserslautern 3:3. FSV. Frankfurt — Union Böckingen 5:1. Karlsruher FV. — FSV. Mainz 05 3:2. Wormatia Worms — Phönix Karlsruhe 2:1. Kickers Stuttgart — Eintracht Frankfurt 3:2. Pokalspiele: Kickers Offenbach — Union Niederrad 3:2. Rot-Weiß Frankfurt — Spvg. Kastel 3:2. Freiburger FC. — VfB. Stuttgart 1:4. Fronkonia Karlsruhe — Germania Brötzingen 0:0. SV. Feuer-

SV. Höntrops sieggewohnte Elf



In zwölf Spielen blieb die Mannschaft ungeschlagen

Der Torwart muß retten



Ein Kampfmoment aus dem Spiel MBV. Linden — SV. Höntrop, das 1:0 endete. Lindens Torwart wehrt einen Angriff Höntrops ab.

bach — VfB. Karlsruhe 5:0. Borussia Neunkirchen — VfR. Mannheim 2:1.

Mitteldeutschland

Eintracht Leipzig — SV. 99 Leipzig 3:3. Fortuna-Leipzig — Sportfreunde Leipzig 0:1. Spvg. Leipzig — VfB. Zwenkau 2:0. SV. Riesa — Dresdner SC. 2:0. Fortuna Magdeburg — Favorit Magdeburg 4:1. Viktoria 96 Magdeburg — Sturmfurt 09 3:3. Kricket Viktoria Magdeburg — 1900 Magdeburg 3:0. Halle 98 — Wacker Halle 1:4. Sportfreunde Halle — Favorit Halle 6:1.

Norddeutschland

Hamburger SV. — Eimsbüttel 1:1. St. Georg — Union 1:6. Altona 93 — Wacker 4:0. Neumünster 1910 — Holstein Kiel 2:3. Arminia Hannover — Hannover 96 2:3.

Südostdeutschland

Endspiele: Beuthen 09 — Kottbus 98 5:0. SV. Hoyerswerda — Breslau 08 0:2.

Bayern – Oesterreich 13:3

Der erste Boxkampf um den Mitropa-Pokal

In Würzburg standen sich am Samstag abend die Amateurboxstaffeln von Bayern und Oesterreich im ersten Repräsentativkampf um den neugeschaffenen Mitropa-Pokal gegenüber. Die Frankenhalle war mit 2000 Zuschauern restlos ausverkauft. Das große Publikumsinteresse ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der Bayrische Amateurboxverband drei Würzburger in seine Vertretung aufgenommen hatte. Die Besucher bekamen in allen acht Gewichtsklassen spannende Kämpfe zu sehen, der gebotene Sport stand zeitweise sogar auf hoher Stufe. Im Gesamtergebnis gab es den erwarteten Sieg der Bayern, der jedoch mit 13:3 Punkten überlegener ausfiel als zu hoffen war. Das erste Hindernis haben die Bayern in glänzender Manier genommen.

Klarer Sieg der Ungarn

Mitteldeutschland 3:0 (2:0) geschlagen

Der 7. Fußball-Repräsentativkampf zwischen Mitteldeutschland und Ungarn, der am Sonntag auf dem Platz des Dresdener Sportclubs vor sich ging, hatte 12 000 Zuschauer angelockt. Man hatte mehr Besucher erwartet, doch die überaus starke Kälte wird zahlreiche Interessenten vom Besuch abgehalten haben. Auf dem hartgefrorenen Boden konnten sich beide Mannschaften nicht recht entfalten. Besonders die Ungarn hatten hierunter sehr zu leiden, so daß die Mannschaft nicht ganz aus sich herausging. Es fiel der Elf aber trotzdem nicht schwer, die mitteldeutsche Vertretung glatt mit 3:0 (2:0) zu schlagen.

Geschlagene Favoriten

SV. Ehrenfeld bezwingt SC. Dahlhausen und Castrop 11 „Preußen"-Steele

In der Bochumer Gruppe gab es gestern zwei Ueberraschungen. Der SV. Ehrenfeld, der bei dem Tabellenführer SC. Dahlhausen zu Gast weilte, brachte es fertig, einen verdienten Sieg über die Platzbesitzer zu buchen und für die zweimalige Niederlage auf eigenem Platz Revanche zu nehmen. Auch „Preußen" Steele mußte beide Punkte einbüßen, und zwar gegen Castrop 11. Laer erlitt abermals eine Niederlage, während Langendreer 04 gegen Sodingen klar in Front blieb. Welper sicherte sich gegen Witten 07 einen wichtigen Punkt. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 2:

Witten 92 — LFC. Laer 3:2.
SC. Dahlhausen — SV. Ehrenfeld 1:3.
Sp.V. Welper — Witten 07 0:0.
Castrop 11 — „Preußen" Steele 3:2.
Langendreer 04 — SV. Sodingen 6:2.

Gruppe 4:

Resse 08 — Buer 07 1:0.
TV. Eickel — Spvg. Röhlinghausen 0:0.
Erle 08 — Preußen Wanne 1:2.
Schalke 96 — Gelsenkirchen 07 0:3.

2. Bezirksklasse

Alles wie erwartet

Die Punktespiele des Sonntags verliefen ohne Ueberraschungen. In beiden Gruppen setzten sich die Spitzenmannschaften erfolgreich durch. Lediglich VfB. Werne mußte sich gegen Winz-Baak mit einem Unentschieden begnügen. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 1:

Westfalia Weitmar — Concordia Bochum 5:2
Reichsbahn-TuS. Boch. — SC. Altenbochum 0:2
SV. Herbede — Tura Eppendorf 1:0
VfB. Werne — VfL. Winz-Baak 1:1
SV. Sprockhövel — BTV. Henrichshütte 0:3
Langendreerholz — Langendreer 07 für 07 gew.

Gruppe 2:

Rasensport Bochum — VfB. Börnig 5:2
Polizei-SV. Bochum — Teutonia Riemke 0:2
Spvg. Harpen — VfB. Gerthe 0:0
SpSp. Gerthe — BV. Herne-Süd 2:0
BC. Hordel — Schwarz-Weiß Herne 2:1
Rasensport Herne — SV. Bochum-West 2:2

SC. Dahlhausen – SV. „Ehrenfeld" 1:3

Auch auf dem Platze des SC. Dahlhausen wußte der SV. Ehrenfeld zu siegen. Mit 3:1 Toren wurde der Tabellenerste überzeugend geschlagen, eine Feststellung, die erneut von der aufsteigenden Form der jungen Ehrenfelder Mannschaft zeugt. Das Spiel wurde verdient gewonnen (ein 3:2 wäre vielleicht richtiger gewesen), selbst Dahlhausens Feldüberlegenheit in der zweiten Spielhälfte konnte das unterlegene Spiel vor der Pause nicht wieder wettmachen. Das Können der Platzmannschaft ließ tatsächlich manchen Wunsch offen. Es soll zugegeben werden, daß die Elf nicht in gewohnter Form spielte, die in diesem Meisterschaftsspiel gezeigten Leistungen lassen jedenfalls hier den Gruppenmeister nur schwerlich vermuten. Torwart und Verteidiger bildeten noch den besten Mannschaftsteil. Die Läuferreihe, zu Anfang gut, ließ später den Angriff ohne brauchbare Vorlagen. Der Innensturm stellte an der Strafraumgrenze die größten Versager. Durch nervöse Hast und Aufgeregtheit dieser drei Spieler konnten die zwar wenigen, aber brauchbaren Flankenbälle der Außenleute nicht erfolgreich sein. — Eifer und Schnelligkeit waren auch diesmal wieder Faktoren, die der Ehrenfelder Mannschaft den Sieg brachten. Das in letzter Zeit auf Grund eindrucksvoller Siege gestiegene Selbstvertrauen, ließ die Elf im Kampfe gegen den Spitzenmeister ohne jede Voreingenommenheit kämpfen.

Nach kurzem Hin und Her erkämpft Ehrenfeld die erste sichtbare Feldüberlegenheit. Die wenigen vorgetragenen Angriffe der Platzmannschaft finden bei der schlagsicheren Abwehr des Gegners ihre Erledigung. In der 20. Minute erzielt der Bochumer Linksaußen den ersten Torerfolg; aber erst die nächsten Treffer, beide Produkte feiner Einzelleistungen, lassen die Dahlhauser den Ernst der Lage erkennen. Die Elf kämpft dann auch sichtlich um Gegenerfolge. Erst kurz vor der Pause wird nach rasenden Angriffen ein Tor aufgeholt. — In der zweiten Spielhälfte ist dann Dahlhausen stark im Angriff, ohne jedoch noch einmal erfolgreich zu sein; aber auch die Stürmer der Ehrenfelder können das Halbzeitergebnis nicht mehr ändern. — So kam ein Resultat zustande, wie es erwartet wurde, nur die Rollen des Siegers bzw. des Unterlegenen waren vertauscht.

TB. Eickel – SpVg. Röhlinghausen 0:0

Das torlose Ergebnis ist charakteristisch für den Mangel an Unternehmungsgeist und Initiative, den die Angriffsreihen beider Mannschaften in gleich hohem Maße erkennen ließen. Anderseits lieferten die Hintermannschaften eine sehr feine Partie, so daß sich der Kampf fast ausschließlich im Mittelfeld abspielte. Trotzdem ergaben sich besonders am Schluß der ersten Hälfte brauchbare Tormöglichkeiten, aber die linke Röhlinghauser Sturmseite war erschreckend schußunsicher, während die besser durchdachten Eickeler Angriffe meist in der schlagsicheren Röhlinghauser Abwehr steckenblieben. In der zweiten Halbzeit rückte ein Sieg der Turner in greifbare Nähe, als der „grün-schwarze" Tormann auf Geheiß des Schiedsrichters das Feld verließ. Aber die Gäste verteidigten sehr aufopfernd und unternahmen sogar zeitweise recht gefährliche Ausfälle, so daß das Spiel ziemlich offen blieb und mit einer gerechten Punktverteilung zu Ende ging.

Reichsbahn-„Tus" — SC. Altenbochum 0:2. Um zwei wertvolle Punkte konnten die Altenbochumer durch diesen Sieg ihr Punktekonnte verbesserten und somit ihren Tabellenplatz wesentlich günstiger gestalten. Nach der anfänglichen Schwäche sind die Altenbochumer jetzt wieder sehr stark. Der Sieg war auf Grund der besseren Gesamtleistungen vollauf verdient und hätte bei etwas mehr Energie im Sturm leicht höher ausfallen können. Die treibende Kraft der Mannschaft ist nach wie vor der Mittelläufer. Die Platzleute haben viel von ihrer früheren Stärke eingebüßt. Wenn die Mannschaft nicht bald mit besseren Leistungen aufwartet, wird der drohende Abstieg wohl kaum zu vermeiden sein.

Langendreer 04 — SV. Sodingen 6:2

Die Leute von der Schloßstraße bestätigten in diesem Meisterschaftskampfe ihre aufsteigende Form und konnten die Gäste überzeugend sicher abhängen. Während beider Halbzeiten sah man die Langendreerer überlegen, die in ihrer Läuferreihe und dem Angriff die treibenden Kräfte besaßen. Die Aufbauarbeit der Läufer sorgte für die besten Tormöglichkeiten, die bereits in der ersten Hälfte durch vier Tore wenigstens zum Teil erschöpft wurden. Die Gäste mußten sich auf Durchbrüche beschränken und kamen durch die große Leistung ihres Mittelläufers in der zweiten Halbzeit zu je einem Treffer. Die Platzbesitzer ließen sich auch nach der Pause das Heft nicht aus der Hand nehmen.

Das Echo der Jersch-Rede

Süddeutsche Kritik an den Absichten des WSV.

In Süddeutschland ist man bekanntlich gegen die Einführung des Berufsfußballsports. Es ist nicht uninteressant, wie man im Süden die Rundfunkrede des Vorsitzenden des Westdeutschen Spielverbandes, Rechtsanwalts Jersch (Bochum) aufgenommen hat. Der Südwestfunk veranstaltete im Anschluß an die Rede von Notar Jersch (Bochum) über die Einführung des Berufsfußballsports in Westdeutschland, die auch von dem süddeutschen Sender übertragen wurde, eine Aussprache, in der zwei seit vielen Jahren in der süddeutschen Sportbewegung stehende Frankfurter Rechtsanwälte Gelegenheit hatten, ihre gegensätzlich Ansicht zu den Ausführungen des Rechtsanwalts Jersch zu vertreten.

Beide Redner vertraten die Ansicht, daß die breite Oeffentlichkeit an der Frage „Amateur oder Profi" überhaupt kein Interesse habe, denn Interesse hieran hätten neben einigen Spielern nur die Leute, die glaubten, daß der Betrieb einer Berufsfußballmannschaft eine gute Einnahmequelle darstelle. Besonderes Interesse habe schließlich auch noch die Steuerbehörde, die neue Einnahmen wittere. . . . Warum die ganze Frage überhaupt jetzt ventiliert werden müsse, sei nicht recht ersichtlich, denn die heutigen Zeiten seien für die Einführung des Profitums denkbar ungeeignet. Idealismus sei aber in einer rein wirtschaftlichen Frage schlecht am Platze. Der Westdeutsche Spielverband habe sich selbst in eine Situation hineinmanövriert, die ihn jetzt zwinge, „entweder — oder" zu sagen und eine scharfe Trennung herbeizuführen.

Genützt würde durch die Trennung nach dem Plan von Jersch niemandem, weder dem Sport, noch den Verbänden und Vereinen und am allerwenigsten den Spielern selbst, die diesen „Beruf" etwa bis zum 35. Lebensjahre betreiben könnten und dann sehen müßten, was sie weiter anfangen sollen. Im übrigen habe sich Notar Jersch auf allgemeine Redensarten beschränkt. (Das kann man wohl kaum behaupten. D. Red.) Die Jugend habe mit der Trennung überhaupt nichts zu tun und die Tatsache, daß die Spitzenspieler bezahlt würden, habe bis jetzt noch keinen einzigen Jugendlichen demoralisiert, deren Bestreben es doch nur sei, es diesen Vorbildern auf den Fußballfeldern gleichzutun. . . . Welchen Nutzen soll also die Jugend praktisch von der Trennung haben? Was aber die ethischen Gründe anbetrifft, so müsse festgestellt werden, daß der Sport die Ethik nicht gepachtet habe. Warum soll nur derjenige ein Amateur reinsten Wassers sein, der es sich gestatten kann, aus eigenen Mitteln oder von dem Gelde seiner Eltern seine Reisekosten, Sportkleidung usw. selbst zu bezahlen?

Notar Jersch propagiert die reinliche Scheidung und will, wie er sich ausdrückt, einen Einschnitt in einen Gesamtkörper machen. Dieser Einschnitt des „Chirurgen Jersch" nehme aber dem Gesamtkörper die wichtigsten Organe fort. Mit Sittlichkeit habe es gar nichts zu tun, wenn man den Vereinen freie Hand läßt, ihren Spielern für ihre Tätigkeit im Interesse der Sportjugend und des Vereins eine angemessene Entschädigung zu zahlen, denn eine Entschädigung für geleistete Arbeit sei noch nie unsittlich gewesen. . . . Der Begriff des reinen Amateurismus sei in dem Moment verlorenngegangen, als sich die berühmten „Corinthians" ihre Reisespesen vergüten ließen.

Der reine Amateur sei eine Phantasiegestalt

aus dem vergangenen Jahrhundert, ein Begriff, der in England entstanden sei, als der Sport nur von wenigen betrieben wurde, die Amateure sein mußten, weil niemand da war, kein Verein, kein Verband und keine Zuschauer, die ihnen etwas bezahlten. . . .

Zur wirtschaftlichen Seite und zum finanziellen Problem müsse gesagt werden, daß der Spieler, der Sonntag für Sonntag in der ersten Elf spielt, seinem Verein Geld verdient, das nur zu einem ganz geringen Teil für die Entschädigung der Spieler selbst verwendet würde, vielmehr in erster Linie sportlichen Zwecken zugute komme, nämlich der Ausgestaltung von Sportplätzen usw. Diese Tätigkeit könne man aber nicht diffamieren. Eine Trennung zwischen Profi und Amateur würde das Gefüge der Vereine zerreißen (Warum? D. Red.), und allein schon aus diesem Grunde müsse man in Süddeutschland scharf gegen die Absichten von Jersch und dem Westdeutschen Spielverbande Stellung nehmen. . . .

Nur knappe Niederlage der „Märker"

Um die Ruhrbezirksmeisterschaft im Handball

Die ersten Spiele der Endrunde um die Ruhrbezirks-Handballmeisterschaft sahen erwartungsgemäß die beiden Favoriten Polizei Dortmund und Essen West 81 in Front. Indessen war der knappe Sieg der Essener über den Bochumer Gruppenmeister MBV. Linden recht glücklich; denn ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen. Schalke 04 gab gegen die Dortmunder ebenfalls eine gute Figur ab. Hier war die größere Spielerfahrung der Gastgeber für den Sieg ausschlaggebend. Die Ergebnisse waren:

Essen West 81 — MBV. Linden 4:3.
Polizei SV. Dortmund — Schalke 04 6:4.

*

Essen West 81 — MBV. Linden 4:3. Wie von den Märkern nicht anders zu erwarten war, lieferten sie den Essenern ein großes Spiel. Der Bochumer Gruppenmeister zeigte sich in einer prächtigen Verfassung. Die Mannschaft, in allen Teilen gut besetzt, setzte dem technischen Plus der Gastgeber Siegeswillen und Kampfgeist entgegen und hielt das stets fesselnde Spiel bis zum Schlußpfiff des Schiedsrichters vollkommen offen. Bei etwas mehr Glück in den Angriffsaktionen der Lindener hätte ein sicherer Sieg zustande kommen müssen. Linden fand sich zu Beginn des Spieles sehr schnell. Ein Strafwurf des Rechtsaußen brachte ihnen bereits nach wenigen Minuten Spieldauer den Führungstreffer. Essens Linksaußen erzwang bald den Ausgleich. Der Halbrechte der Bochumer spielte sich bald darauf gut durch und mit plaziertem Wurf ist das Führungstor abermals erzielt. Nach der Pause kamen die Essener sofort durch einen Freiwurf zum Ausgleich. Beide Mannschaften setzten nun ihr ganzes Können ein. Es gelang, sich in Führung zu bringen. Acht Minuten vor Schluß erzwangen die Bochumer durch einen Strafwurf den verdienten Ausgleich. Aber zwei Minuten vor dem Abpfiff bekommt Essen einen Strafwurf zugesprochen, der zum Siegestreffer verwandelt wird. Trotz des verzweifelte Anstrengungen, nochmals den Ausgleich zu erzielen, scheitern an der verstärkten Abwehr der Gastgeber.

Handball-Endspiele im Westen

Bergisch-Märkischer Bezirk: Tura Barmen — Rapania Düsseldorf 5:4; Polizei SV. Bergisch-Land — Polizei SV. Düsseldorf 7:5. — **Rheinbezirk:** VfR. Aachen — „Alemania" Aachen 5:8; Mülheimer SV. — VfL. Aachen 6:7. — **Niederrhein-Bezirk:** RSV. Mülheim — SV. Meiderich 3:2; „Tura" Bergheim — „Kupferhütte" Duisburg 2:6. — **Südwestfalen-Bezirk:** „Sportfreunde" Siegen — Hagen 05 6:5; Herdecke — Plettenberg 1911 6:4.

Witten 92 — LFC. Laer 3:2. Der erwartete harte Kampf der beiden Abstiegskandidaten endete mit einer unverdienten Niederlage der Bochumer, die einzig und allein auf das vollständige Versagen des „Unparteiischen" zurückzuführen ist. Es ist verständlich, daß die in Abstiegsgefahr schwebenden Vereine ihre letzten Reserven, bei denen oftmals die Grenzen des Erlaubten überschritten werden, aufbieten, um das drohende Gespenst zu meistern, daß aber gerade hier der Schiedsrichter versagt, und die bessere Mannschaft durch derartige Entscheidungen um den wohlverdienten Sieg bringt, bleibt eine doppelt traurige Feststellung. Beide Parteien wußte, was auf dem Spiele stand, und legten los fort nach Anstoß mächtig los. Wenngleich auch die schlechten Platzverhältnisse ein flüssiges Kombinationsspiel nicht zuließen, wurden doch auf beiden Seiten sehr gute Leistungen gezeigt.

Die „Gesellen" sind Gruppenmeister

Handball im Emscher-Ruhr-Gau der DT.

Endlich ist nun auch am letzten Spielsonntag in der Bochumer Gruppe der Meisterklasse die mit Spannung erwartete Entscheidung gefallen. Die bisher mit einem Punkt führende Tura Hattingen mußte von der Turngemeinde Bochum eine verdiente Niederlage einstecken und verhalf so dem Tabellenzweiten, Evgl. Gesellenverein Bochum, der seinerseits den Tv. Brenschede knapp bezwang, zur Gruppenmeisterschaft. Gruppenmeister in der 2. Gruppe wurde, was übrigens schon lange feststand, wieder der Turnklub Wanne, der mit seinem letzten Siege über Jahn Günnigfeld, der allerdings recht knapp ausfiel, ungeschlagen die Spielserie durchstand. Die Ergebnisse waren:

Meisterklasse 1. Gruppe:

Tura Hattingen — Tgmde. Bochum 0:2
Evgl. Gesellenverein Bochum — Tv. Brenschede 2:1
Ehrenfeld-Rechen — Tvg. Eintracht Bochum 3:4

2. Gruppe:

Turnklub Wanne — Jahn Günnigfeld 3:2
Herner Turnkl. — TuS. Riemke, Herne kampfl. gew.
TuS. Holsterhausen — Tv. Röhlinghausen 4:4

A-Klasse, 1. Gruppe: Tv. Horst-Ruhr — Tv. Bochum 48 1:5; Tgmde. Eickel — Tkb. Wanne 9:3.

B-Klasse, 1. Gruppe: SpVg. Laer 87 — Tv. Bochum 48 8:1. 2. Gruppe: Tvg. Eintracht Bochum — Jungm.-V. Sodingen, Bochum kampfl. gew.

C-Klasse, 1. Gruppe: Tv. Hammerthal — Tgmde. Welper 2:7; Jahn Querenburg — Tv. Brenschede 3:1.

Gesellschaftsspiele: Evgl. Gesellenverein Bochum II. — Tv. Hamme 83 3:5; Tkb. Bochum 87 — Bochumer Verein 3:8.

Turngemeinde schlug Tura 2:0!!

Die Bochumer Turngemeinde schaffte in Hattingen auf dem Tura-Platz gegen den bisherigen Spitzenführer die große Ueberraschung und schlug den Gastgeber nicht unverdient mit 2:0 aus dem Felde. Die Bochumer zeigten in der Gesamtheit die geschlossenere Leistung und waren besonders im Angriff wurffreudiger, so daß die Vorstöße auch zahlenmäßig festgelegt wurden. Die Hattinger fanden sich zwar ebenfalls in der Vorderstaffel gut zusammen, aber im gegebenen Moment fehlte der Torwurf. In der ersten Hälfte hatten die Gastgeber eine leichte Ueberlegenheit zu verzeichnen und brachten das Bochumer Tor des öfteren in große Gefahr, aber die Gäste-Hintermannschaft wußte ihr Tor immer rein zu halten. Als dann in der 21. Minute die Stürmerreihe der Bochumer erneut gut durchgekommen war, angelte sich der linke Verbindungsstürmer das Leder aus einem Gedränge und warf zum Führungstreffer ein. So blieb es trotz verzweifelter Anstrengungen der Hattinger, das Ergebnis zu verbessern, bis zur Pause. Auch nach der Pause hatten die Gastgeber zunächst etwas mehr vom Spiel, bis dann die Bochumer aufkamen und mit gefährlichen Vorstößen antworteten. Mitte der zweiten Hälfte war es dann abermals der Halblinke der Turngemeinde, der mit einem zweiten Treffer den Sieg sicherstellte.

Die Tabellen der Meisterklasse

1. Gruppe:

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Ev. Gesellenv. Bochum	10	8	0	2	30:21	16:4
Tura Hattingen	10	6	3	1	25:16	15:5
Eintracht Bochum	10	3	3	4	24:25	9:11
Ehrenfeld-Rechen	10	4	0	6	25:28	8:12
Tgmde. Bochum	10	3	2	5	15:26	8:12
Tv. Brenschede	10	2	0	8	18:21	4:16

2. Gruppe:

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Tkb. Wanne	10	10	0	0	63:12	20:0
Jahn Günnigfeld	10	6	0	4	22:22	12:8
TuS. Holsterhausen	9	5	1	3	30:28	11:7
Tv. Röhlinghausen	9	3	2	4	25:25	8:10
TuS. Riemke	10	2	1	7	19:33	5:15
Tkb. Herne	10	1	0	9	11:53	2:18

Horst-Ruhr – TV. 48 1:5

Eines der letzten Punktespiele der A-Klasse, das am vorigen Sonntag ausfallen mußte, wurde gestern mit dem oben angegebenen Ergebnis ausgetragen. Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel kamen die Bochumer dann mehr und mehr auf. Ihre größere Ausdauer und allseits gezeigter Eifer konnten den Enderfolg zu keiner Zeit in Frage stellen.

Ehrenfeld-Rechen — Eintracht Bochum 3:4. Das Spiel begann mit ungestümen Angriffen der Eintrachtler, die in kurzer Folge drei Tore erzielten. Erst dann kam etwas mehr Schwung in die Ehrenfelder Mannschaft, der es dadurch gelang, das Ergebnis durch zwei Tore günstiger zu gestalten. Kurz vor der Halbzeit kam Eintracht zum vierten Tor. Nach der Pause entwickelte sich ein flottes verteiltes Spiel. Es fiel aber nur noch ein Tor für Ehrenfeld-Rechen. Der größere Siegeswille entschied das Spiel mit Recht für die Eintrachtmannschaft.

Eine 13jährige Meisterin

Deutsche Kunstlaut-Meisterschaften in Oppeln

Die Deutschen Kunstlauf-Meisterschaften 1933 wurden am Samstag auf der idyllisch gelegenen Eisbahn des EV. Oppeln in Angriff genommen. Trotz der starken Kälte von 14 Grad hatten sich 1000 Zuschauer eingefunden. Die Bewerber hatten am Samstag nur die Pflichtübungen auszuführen. Bei den Herren vermißte man die Berliner Laß und Härtel sowie den Königsberger Rahn, so daß nur drei Konkurrenten antraten. Von diesen zeigte sich der Titelverteidiger und auch diesmalige Favorit Ernst Baier (Berlin) klar überlegen. Keine Uebung bereitete ihm Schwierigkeiten, er führte sie exakt und zur vollsten Zufriedenheit der Besucher aus und fand auch reichen Beifall. Wellmann (Berlin) und der noch junge Beuttel vom Eisclub Berlin standen weit zurück, ihnen fehlt es vor allem noch an der erforderlichen Routine. So gab es in ihrem Programm mehrere Versager, so daß

Baier bereits als Meister anzusehen ist.

Eine offene Angelegenheit ist dagegen der Titelkampf der Damen. Hier sind sich die Titelverteidigerin Edith Michaelis, die erst 13jährige Münchnerin Märie Herber und Frl. Ibscher (Riessersee) völlig gleichwertig, während die vierte Teilnehmerin, die Breslauerin Frl. Heimann, an die Leistungen ihrer Mitbewerberinnen nicht herankam. Edith Michaelis absolvierte einige Uebungen fehlerlos, im Gegendreier-Paragraphen dagegen war sie nicht ganz im Bilde. Die Münchnerin bewältigte diese Uebung auf das genaueste. Frl. Ibscher ist stark verbessert, sie liegt nur um wenige Punkte hinter Michaelis und Herber.

Die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften wurden am Sonntag in Oppeln entschieden und brachten bei den Damen eine Riesenüberraschung. Die Titelverteidigerin Edith Michaelis mußte sich von der erst 13jährigen Münchnerin Marie Herber, die sich schon in den Pflichtübungen einen kleinen Vorsprung gesichert hatte, geschlagen bekennen. Bei den Herren siegte erwartungsgemäß unser Olympiavertreter Ernst Baier (Berlin), vor seinen Landsleuten Wellmann und Beuttel. Im Paarlaufen triumphierten erneut Frl. Hempel-Weiß vor Wolter-Rahn (Königsberg) und dem Münchener Paar Frl. Riener-Vierlinger. Die Ergebnisse:

Meisterschaftsklasse Herren: 1. Ernst Baier, Berliner Schlittschuhklub, Platzz. 5, Note 364,5; 2. Wellmann, Eislaufverein Berlin, Platzz. 10, Note 293,8; 3. Beuttel, Eislaufclub Berlin, Platzz. 15, Note 231,7.

Damen: 1. Frl. Märie Herber (München), Platzz. 7, Note 332,4; 2. Frl. Michaelis (Berlin), Platzz. 8, Note 328,4; 3. Frl. Ibscher, Schlittschuhclub Rießersee, Platzz. 15, Note 304,3.

Paarlaufen: 1. Frl. Hempel-Weiß, Schlittschuhclub Berlin, Platzz. 5, Note 10,08; 2. Frl. Wolter-Rahn (Königsberg), Platzz. 17,5, Note 9,7; 3. Ehepaar Grätzschmann (Berlin), Platzz. 19, Note 9,8.

Gute Leistungen

12. Brandenburgisches Hallen-Sportfest

Mit einem Mißklang wurde das 12. Brandenburgische Hallen-Sportfest am Sonntag am Berliner Kaiserdamm eröffnet. In einer besonderen Pressemitteilung gab der veranstaltende Kreis III B der DT. bekannt, daß der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine für seine Mitglieder Startverbot erlassen hat, so daß Wegner, Kreher (Dresden) und Frl. Kraus (Dresden) zu Hause bleiben mußten. Erfreulich war dagegen das Zusammenhalten der Berliner Sportsleute, wodurch ein großer Konflikt zwischen den beiden Lagern vermieden wurde. Ein weiterer Ausfall war das Fehlen des deutschen Hochsprungmeisters Bornhöft (Limbach), der erkrankt ist, und von Lingnau (Schöneberg), der beruflich außerhalb Berlins weilt. Der Wettkampf selbst bot den recht zahlreich erschienenen Zuschauern reichlich Abwechslung.

Die erste der großen Entscheidungen fiel im 1000-Meter-Lauf, wo Dr. Peltzer (Stettin) sich erneut gegen die junge Generation erfolgreich durchsetzen konnte. Peltzer siegte im Endspurt in 2,40,4 Min. mit 2 Meter Vorsprung vor Hobus (Hannover) und Gottschalk (Berlin). In Abwesenheit von Frl. Kraus war der 60-Meter-Lauf der Frauen eine sichere Sache für die Karlsruherin Dörffelt. Ein scharfes Duell lieferten sich in der 4×400-Meter-Staffel der Polizeisportverein und Zehlendorf 88. Erst beim letzten Wechsel konnte sich der Meisterläufer der Polizei, Abraham, an die Spitze setzen und das Rennen in 3,37,8 knapp vor

dem Zehlendorfer gewinnen. Der Olympiateilnehmer Wegener vom BSC. Schöneberg zeigte sich um Brustbreite Beschetynik in 8,4 Sekunden beim 60-Meter-Hürden-Laufen überlegen. Die 4×100 Meter der Frauen wurden diesmal vom Olympischen SC. in 45,8 gewonnen, während der Verteidiger ATV. Ratibor 1845 weit geschlagen als Dritter endete. Der 3000-Meter-Lauf war natürlich eine Angelegenheit nur eines Mannes: Syring (Wittenberg). Er siegte mit großem Vorsprung in 8,53,5 vor Klotz von der AEG. Berlin. Siebert (Hamburg) kam zu einem Doppelerfolg. Er holte sich das Kugelstoßen mit 14,75 Meter vor Eberle und siegte auch im Dreikampf (60-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung) mit 2620,15 Punkten vor dem Stettiner Leichum, der den Olympiakämpfer Eberle hinter sich lassen konnte.

Fünf neue Rekorde

Fünf neue deutsche Bestleistungen stellten die Charlottenburger „Nixen" am Sonntag im Stadtbad Charlottenburg unter amtlicher Aufsicht auf. Es handelt sich durchweg um Staffelrekorde, von denen bisher vier vom Magdeburger Damenschwimmklub und eine vom Düsseldorfer SV. 98 gehalten wurden. Nachstehend die einzelnen Rekordleistungen: 3×**100-Meter-Lagenstaffel** in 4:13 (bisher 4:21) Minuten, 6×**50-Meter-Lagenstaffel** in 3:52,4 (bisher 3:59,8) Minuten, 6×**50-Meter-Kraulstaffel** in 3:23.6 (bisher 3:32,5) Minuten, 3×**100-Meter-Kraulstaffel** in 3:15 (bisher 3:53.6) Minuten, 4×**100-Meter-Kraulstaffel** in 5:08,5 (bisher 5:17,2) Minuten.

Wintersport überall

B. Ruud springt 76 Meter

Deutscher Schanzenrekord — Skiwettbewerbe im Westerzgebirge.

Die im Gebiet von Johanngeorgenstadt durchgeführten Kreismeisterschaften vom Westerzgebirge hatten ihren Höhepunkt am Sonntag in dem Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. Die Teilnahme des Olympiasiegers Birger Ruud an diesem Wettbewerb hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zu Deutschlands größter Sprunganlage gelockt. Die Zuschauer brauchten ihr Aushalten in der grimmigen Kälte nicht zu bereuen. Im Wettbewerb sprang der kleine Norweger Birger Ruud mit vollem Anlauf 73 Meter und verbesserte diese Leistung dann noch zweiter Konkurrenz auf 76 Meter. Mit diesem gestandenen Sprung erreichte Ruud eine in Deutschland bisher noch nicht erreichte Weite. Sein großes Können verhalf ihm auch zum Meistertitel des Kreises Westerzgebirge, obwohl er im vorausgegangenen Langlauf über 13 Kilometer nur den 2. Platz hinter dem Sieger Kempe-Bärenstein belegen konnte.

Skimeisterschaft vom Allgäu

Bei bestem Winterwetter und ausgezeichneten Schneeverhältnissen nahmen am Samstag die Skimeisterschaften vom Allgäu in Oberstaufen mit dem Langlauf ihren Anfang. Alle Klassen waren gut besetzt. Die Teilnehmer in der Hauptklasse hatten 16 Kilometer zurückzulegen, die Strecke führte von Geigen nach Bühl, Kalkhofen, Morber, Schwarzenbach und Sahneberg und dann in steiler Abfahrt nach Oberstaufen. Den Sieg holte sich H. Baumann-Reuter in 1:08:01. In der Militärklasse holte der Kemptener Jäger Abt II mit 1:05:22 eine wesentlich bessere Zeit heraus. Auch in der zweiten Klasse waren die erzielten Zeiten besser als die in der Hauptklasse.

Hans Baumann Allgäuer Skimeister. Die Durchführung der Allgäuer Skimeisterschaft in Oberstaufen fand Sonntag mit dem großen Sprunglauf bei gutem Winterwetter und besten Schneeverhältnissen ihre Fortsetzung. Der große Sprunglauf, bei dem 80 der besten Allgäuer Skiläufer an den Start traten, wurde gewonnen von Gustl Ries-Füssen mit Note 320,80 bei drei gestandenen Sprüngen von 36, 43 und 48 Meter. Im zusammengesetzten Lauf siegte und wurde damit Allgäuer Skimeister 1933 Hans Baumann (Reutte) mit der Note 620.

Eröffnungsspringen
auf der Berg-Isel-Schanze

Am Sonntag nachmittag fand auch die praktische Erprobung der nach berühmten Vorbildern umgebauten und noch vergrößerten Spunganlage am Berg Isel bei Innsbruck durch ein Eröffnungsspringen statt. Wenn auch die Schneeverhältnisse keinen allzu raschen Anlauf zuließen, wurde dennoch unter dem Jubel der Menge der auf der früheren Schanze durch den Norweger Andersen mit 63 Meter gehaltene Schanzenrekord zweimal gebrochen, und zwar durch seinen Landsmann Nandmoord-Sörensen, der als Gast 61, 58 und 59 Meter stand, und dann mit 66 Meter die größte Weite hinter sich brachte, sowie durch Hans Schroll (Heiligenblut) außer Konkurrenz mit 65,5 Meter.

Friedel Däuber gefiel. Der Chiemgau führte am Samstag in der Nähe von Bad Reichenhall die erste wintersportliche Veranstaltung dieser Saison durch. Die schönste Leistung des Tages vollbrachte Friedel Däuber (Berchtesgaden), die den Langlauf über 15 Kilometer in 51:33 Minuten vor Ponn (Berchtesgaden) (52:07) und W. Däuber (53:22) gewann.

Bayrische Eisschnellaufmeisterschaften. Auf dem Staffelsee bei Murnau wurden bei guter Beteiligung und vor zahlreichen Zuschauern die bayrischen Schnellaufmeisterschaften ausgetragen. Bayrischer Meister wurde wiederum Sandter vom Münchener Eislaufverein, der in sämtlichen drei Konkurrenzen den ersten Platz belegen konnte.

Bochumer Ski-Erfolg

Die im Astengebiet versammelten Jugendgruppen des Skiklubs Sauerland veranstalteten unter ihrem Vorsitzenden Koch (Dortmund) eine Schnitzeljagd. Das über 40 Läufer starke Feld wurde über eine zehn Kilometer lange Strecke geführt. F. Jarecki, dem Führer der Bochumer Gruppe, gelang es erfreulicherweise, den Fuchs in letzter Minute zu fangen.

Saalsportmeisterschaften

Hannover, 15. Januar.

In Hannover wurden am Samstag die Saalsportmeisterschaften des Vereins Deutscher Radsport-Verbände in Angriff genommen, und zwar mit den Spielen im Zweier- und Dreier-Radball. Der Besuch war sehr schwach. Der Titelverteidiger im Zweier-Radball Wettin-Habicht Leipzig (Adler-Hausmann) schlug seinen stärksten Widersacher Taube-Hannover (Müller-Lohmann) mit 11:6 (7:0), Opel-Wiesbaden mit 17:5 und Opel-Görlitz mit 8:5. Taube-Hannover holte sich den zweiten Platz durch Siege von 15:2 über Opel-Wiesbaden und von 8:5 über Opel-Görlitz. Der dritte Platz fiel an Opel-Görlitz durch einen 8:7-(4:6)-Erfolg über Wiesbaden. Taube-Hannover holte sich den Meistertitel im Dreier-Radball durch zwei 3:1-Siege über Opel-Görlitz und über Leipzig-West sowie einen 7:1-Erfolg über Opel-Wiesbaden. Opel-Görlitz kam auf den zweiten Platz, nachdem die Mannschaft Leipzig-West mit 4:3 und Opel-Wiesbaden mit 3:1 besiegte. Der dritte Platz fiel an Leipzig-West.

Die Saalsportmeisterschaften fanden am Sonntag ihren Abschluß. Es wurden die Kunst- und Reigenfahren ausgetragen, bei denen es auf der ganzen Linie recht gute Leistungen gab. Die Titelverteidiger blieben durchweg erfolgreich. Das Einer-Kunstfahren gewann wieder Walter (Bischofsheim), da der Favorit Seifert aus Görlitz das Pech hatte, daß seine besten Uebungen verunglückten. Im Zweier-Kunstfahren fiel dagegen der Sieg nach Görlitz, denn Ulbig-Hilbig zeigten sich allen Mitbewerbern klar überlegen. Im Sechser-Kunstfahren fiel der Sieg nach Bonn-Süd. Im Achter-Kunstfahren war Bischofsheim unter sich.

Gesellschaftsabend im Ruderverein Bochum

Die Gesellschaftsabende des Rudervereins Bochum e. V. erfreuen sich bei Mitgliedern und Freunden des Vereins großer Beliebtheit. Obwohl man wegen der mißlichen Zeitverhältnisse das Programm des letzten Gesellschaftsabends ohne großen Aufwand zusammengestellt hatte, waren die Festräume im Parkhotel am Samstag überaus gut besucht. Die vornehm-zurückhaltende Stimmung des Abends, ein wirklich nett zusammengestelltes Programm und die geschickte Regie des Herrn Ostermann wurden recht angenehm empfunden. Viel Beifall fanden die künstlerischen Darbietungen.

Förderung der Klubkämpfe

Athletiktagung des WSV. in Duisburg

Im Verbandsheim des Westdeutschen Spielverbandes zu Duisburg-Wedau fand am Samstag abend die alljährliche Athletiktagung des WSV. statt, die sich sehr eingehend mit den vom Verbands-Athletik-Ausschuß angeregten Klubkampf-Runden beschäftigte und sie in den Vordergrund der Arbeit dieses Jahres stellte. Nach den üblichen Berichten der Bezirks-Leichtathletik-Sachbearbeiter gaben Bedarff für die Männer und Voß für die Frauen einen Rückblick über die Arbeit des verflossenen Jahres. Im Anschluß an diese Berichte entspann sich eine lange und rege Aussprache über die geplanten Klubkampf-Runden, an der sich auch die Vereinsathletikführer beteiligten. Im Prinzip stimmte die Versammlung den Vorschlägen des Verbands-Athletik-Ausschusses bei. Danach werden in jedem Gau bzw. Bezirk Klubkampfrunden ausgeschrieben, die in zwei Klassen (Klasse 1: Bezirksklasse, Klasse 2: Gauklasse) ausgetragen werden. Es kann jeder Verein für eine der beiden Klassen melden, gewertet wird nach der 1000-Punkt-Wertung. Nach der Form der Fußball- und Handball-Meisterschaft werden Tabellen geführt, bei denen dem Sieger eines jeden Klubkampfes zwei Punkte, bei einem Unentschieden jeder Mannschaft ein Punkt gut geschrieben werden. Am Abschluß der Runde ist der punktbeste Verein inoffizieller Gau- bzw. Bezirksmeister in der Leichtathletik. Die Gau- und Bezirksmeisterschaften selbst werden durch Verbands-Klubkämpfe eine Erweiterung erfahren. Für diese Verbands-Klubkampf-Runden können ebenfalls alle Vereine, die sich stark genug fühlen, neben den Gau- und Bezirksmeistern teilnehmen. Auch hier erfolgt die Errechnung nach der 1000-Punkt-Wertung. Die Klubkämpfe umfassen zwölf Konkurrenzen, nämlich 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, Stabhochsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, 4×100-Meter-Staffel, 10×½-Runden-Staffel, sowie die Olympia-Sichtungswettbewerbe 200 Meter, 800 Meter und Dreisprung. Jeder Verein stellt zu den einzelnen Konkurrenzen je drei Bewerber. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß die Teilnehmer an der 10×½-Runden-Staffel sich außerdem an mindestens einer anderen Uebung beteiligen müssen. Die Hoffnung der westdeutschen Athletikführer, durch diese Neueinrichtung der Leichtathletik einen neuen Impuls zu geben und die durch die widrigen Zeitverhältnisse ausfallenden Großveranstaltungen in etwa auszugleichen, dürfte sich wohl erfüllen.

Die Münchener Tagung

Die von der Internationalen Amateur-Athletik-Fédération eingesetzte Kommission zur Prüfung der Durchführungsmöglichkeiten für Europa-Meisterschaften in der Leichtathletik tagte am Samstag in München unter dem Vorsitz von Stankovits (Ungarn). Weiter waren vertreten Eklund (Schweden), Dr. Nai (Italien) und Dr. von Halt (Deutschland). Die Verhandlungsgrundlage bildete ein ausführlicher Vorschlag von Stankovits (Ungarn). Es wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, wonach die erste Austragung der Europa-Leichtathletik-Meisterschaften als gesichert anzusehen ist. Diese Beschlüsse müssen allerdings noch vom Rat der IAAF. genehmigt werden. Um die Durchführung der Meisterschaften für 1934 haben sich die Italiener offiziell beworben. Man hat vor, diese Europa-Meisterschaften nur alle vier Jahre stattfinden zu lassen. Das Programm soll sämtliche Männer-Konkurrenzen der Olympischen Spiele umfassen, zu den einzelnen Wettbewerben kann jedes Land zwei Teilnehmer entsenden. Die Meisterschaften sollen jeweils an drei aufeinanderfolgenden Tagen abgewickelt werden. Der jeweilige Veranstalter hat die Unkosten für Reise und Aufenthalt der Athleten zu tragen. Man rechnet durchschnittlich mit der Teilnahme von rund 100 Leichtathleten.

Aus dem Nachbargebiet

Ein Freudentag für Wanne-Süd

Turmweihe der evangelischen Kirchengemeinde Wanne-Süd. — Feierlicher Klang des neuen Geläutes.

Das Fest der Turmweihe gestaltete sich zu einer großen Glaubenskundgebung. In fast allen Straßen der Stadtmitte grüßte das violette Kreuz auf weißem Feld. Der neue Kirchturm selbst hatte ein schmuckes Gewand angelegt. Schon lange vor Beginn der Feier war das enge Gotteshaus überfüllt. Pünktlich erschien Generalsuperintendent D. Weirich, begleitet von Pfarrer Keinath, dem damaligen Seelsorger Pfarrer Lizentiat Winter aus Soest sowie den Presbytern. In mächtigen Akkorden ertönte die neue, prächtige Orgel. Der Kirchenchor unter der Stabführung von Heinrich Euteneuer intonierte jubilierende Dankeshymnen. Im Zeichen enger Verbundenheit sang die Festgemeinde „Wir glauben all an einen Gott". Dann ergriff Pfarrer Keinath das Wort, um das erstmalige Läuten der drei neuen Glocken recht feierlich zu gestalten. Als er den 81. Psalm verlas, erklang die kleine Glocke zuerst. Das Tönen der zweiten Glocke begleitete er mit dem Bibelwort aus Psalm 5 und die der dritten großen Glocke mit dem 130. Psalm. Dann aber erscholl in schönster Harmonie vereint der Klang aller drei Glocken. Feierliche Stille durchflutete das Gotteshaus. Jubilierend erklang gemeinsam „Hallelujah". Nachdem der Kirchenchor „Jauchzet dem Herrn" gesungen, betrat Generalsuperintendent D. Weirich die Kanzel, der die Weiherede hielt. Er gründete seine Ausführungen auf den 100. Psalm „Dienet dem Herrn mit Freuden". Dankbaren Herzens denke man an den Festtag der Gotteshauseinweihung und weiter an den 1. Adventssonntag des verflossenen Jahres, als man in glanzvollem Aufzuge die Glockenweihe begehen durfte. Wenn ein Kirchturm inmitten einer Gemeinde steht, so habe das einen tieferen Sinn: wie ein ausgestreckter Finger zeige er in eine andere Welt. Der Mensch habe sich die Welt erobert und sehe nun, wie alles fällt. Die oft gepriesene Rationalisierung sei mit ihrem Können am Ende. Unter vielen Kulturvölkern der Erde gehe es im Augenblick um Leben und Sterben. Da sei in unseren Tagen durch die Not wieder der Wille zum „Dienen" gereift. Ueber allem Gemeindeleben evangelischer Art werde für alle Zeit stehen „Dienet dem Herrn mit Freuden". Das Schlußgebet und den Segen erteilte Pfarrer Lizentiat Winter. Dann wanderten die Blicke der großen Festgemeinde noch einmal zum hohen, schlanken Glockenturm, der mit seinem Flaggen- und Tannengrünschmuck sich schmuck und würdig präsentierte; in mächtigen Akkorden klangen die Glocken und riefen die Jugend zur Festandacht. Allenthalben in der Stadt hörte man das größte Geläute der Stadt.

Frau Kubiaks Geburtstag. Wir berichteten bereits eingehend über den Fall der Frau Agnes Kubiak aus Wanne-Eickel. Auch in diesem Jahre wurden der alten Dame an ihrem vermeintlichen Geburtstag viele Ehrungen zuteil. Die Vereine überbrachten Glückwünsche und Geschenke. Auch die Bürgerschaft nahm an dem Ehrentag freudigen Anteil.

Reichsgründungsfeier in Wanne-Eickel. In der sinnig geschmückten Stadthalle beging gestern morgen der Stadtkriegerverband Wanne-Eickel seine Reichsgründungsfeier. Unter den Klängen flotter Marschmusik hielten kurz vor 12 Uhr die angeschlossenen Vereine ihren Einzug. Stehend ließ man unter den Klängen der Reichswehrkapelle des Infanterieregiments 18 die Fahnen vorbeiziehen, die im Vordergrund auf einem Podium Aufstellung fanden. Die eigentliche Feier leitete die Kapelle ein. Der Vorsitzende des Stadtkriegerverbandes, Studiendirektor Bausenbach, gedachte in warmen Worten der Gefallenen des Weltkrieges und dann des Franzoseneinbruchs. Wenn der Geist der Vorfahren neu auflebe, dann werde auch das deutsche Vaterland neu erstehen. Während draußen dumpf Böllerschüsse ertönten, sang man stehend das Lied vom guten Kameraden. Nach einer weiteren Darbietung der Reichswehrkapelle hielt der Vorsitzende des Stadtkriegerverbandes Recklinghausen die Festrede. Er schloß seine Ausführungen mit dem Verse: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu." Dann brachte man ein Hoch auf Hindenburg und das deutsche Vaterland aus und sang begeistert das Deutschlandlied. Mit weiteren Darbietungen der Kapelle klang die Morgenkundgebung aus. Am Nachmittag und Abend fanden in der Stadthalle bei äußerst starkem Besuch Militärkonzerte statt.

Presbyterwahl in Röhlinghausen. Gestern vormittag fand in der evangelischen Kirchengemeinde Röhlinghausen die Wahl des neuen Presbyteriums statt. Abgegeben wurden 38 gültige Stimmen. Davon erhielt die Glaubensgemeinschaft Deutscher Christen 15 und die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Vereine 23 Stimmen. Somit entfallen auf „Deutsche Christen" zwei und auf die „Arbeitsgemeinschaft evangelischer Vereine" vier Presbyter.

Weihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten. Der Reichsbund Deutscher Kriegsbeschädigter, Ortsgruppe Röhlinghausen, feierte im Saale Horstmann am Bahnhof seine Weihnachtsfeier. Heinrich Schreck hielt die Festansprache. 113 Kinder wurden beschert.

Bergmannsverein „Glückauf", Röhlinghausen. Artur Habel leitete die Generalversammlung. Jahres- und Kassenbericht war zufriedenstellend. Die Jubilare Linnenbrügge und Niederbäumer (Hordel) wurden anläßlich ihrer 50jährigen Mitgliedschaft vom Vorsitzenden mit einem Ehrendiplom geehrt. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde Riedel mit dem Jubiläumsabzeichen bedacht. Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Habel I, 2. Platzmeister Möller, 1. Schriftführer Rütter, 2. Habel II, 1. Kassierer Küchentahl, 2. Bahr, Beisitzer Bender und Prange.

Wegen Bandendiebstahls festgenommen. Ueberraschend gelang es mehreren Herner Kriminal- sowie einigen auswärtigen Streifenpolizeibeamten im Verlaufe der Freitagnacht und am Samstag morgen mehrere verdächtige Personen aus Holsterhausen, u. a. zwei Brüder G. vom Grenzweg, und die Jugendlichen L. und S. vom Hoheneit festzunehmen. Die Burschen suchten vorwiegend nächtlicherweise Viehställe, jedoch auch Geschäfte und Filialen, deren Besitzer und Leiter nicht anwesend waren, heim.

Neue Einstellungen von Wanne-Eickeler Bergleuten. Ein erfreuliches Zeichen der Belebung des Wanne-Eickeler Arbeitsmarktes ist die in Wanne-Eickel in den letzten Wochen häufig erfolgte Einstellung erwerbslos gewordener Bergleute durch namentliche Anforderung.

Bezirksführertagung der DJK. Unter starker Beteiligung der Wanne-Eickeler DJK.-Vereine fand unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Vikar Wiegard, im Vereinslokal des Bezirks der erste Bezirks-Führertag statt, in dessen Mittelpunkt das aufschlußreiche Referat des Bezirksleiters, Lehrer Mertens, über die Voraussetzungen der Führerpersönlichkeit stand. Eine ergiebige Aussprache über das DJK.-Grundgesetz und die Abteilungssatzung bildete den Abschluß der Tagung.

Stadtkreis Wattenscheid

Gemeindekirchentag in Wattenscheid. Am Sonntag fand in der Friedenskirche ein Gemeindekirchentag (Kirchenvisitation) statt. Den Eröffnungsgottesdienst hielt Pfarrer Meyer (Gelsenkirchen-Schalke), wobei der Evangelische Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Schäfer mitwirkte. Im Anschluß hieran erfolgte eine Begrüßung der Presbyter und der Gemeindevertreter durch den Superintendenten Hußmann (Gelsenkirchen). Der Kindergottesdienst war dem Gemeindekirchentag entsprechend gestaltet. In der Gemeindeversammlung am Nachmittag hielt Pfarrer Steil (Holsterhausen) eine Ansprache über das Thema „Die Gemeinde und ihre Jugend". Es müsse mehr lebendiges Vertrauen unter dem Volke geben, damit der Jugend besser geholfen werden könne als bisher. Die innere und äußere Not der deutschen Jugend sei groß, deshalb müsse ein jeder auch die Not der Jugend verstehen. Auch gegen die sexuelle Not der Jugend müsse mit aller Energie gearbeitet werden. Im Anschluß hieran sprach Superintendent Hußmann, der die Ausführungen ergänzte. Weiter begrüßte Superintendent Hußmann die Vereinsvorstände und die Leiter der einzelnen Vereine und Chöre. Bei der Gemeindeversammlung sangen der Jungmädchenchor (Leitung Dietzel) und die Evangelische Gesellschaft (Leitung Vesper) eindrucksvolle Kirchenlieder. Die kirchlichen Vereine der Kirchengemeinden Wattenscheid, darunter auch die der Pfarrbezirke Leithe und Höntrop, waren am Gemeindekirchentag restlos beteiligt.

Die Gertrudis-Propstei-Pfarrei im Jahre 1932. Die Kirchengemeinde Propstei Wattenscheid weist für 1932 folgende statistische Zahlen auf: Taufen 192 (218), davon 93 Knaben, 99 Mädchen; zum Traualtar schritten 105 (89) Paare, davon 82 rein katholische und 23 gemischte Ehen; gestorben sind 110 (100) Personen, davon 44 Männer, 43 Frauen und 23 Kinder; aus der Kirche ausgetreten sind 68 (84) Personen, zur Kirche zurückgekehrt sind 23 (18) Personen. Zur Erstkommunion gingen 420 Kinder, 204 Knaben und 216 Mädchen. Das Sakrament der Firmung empfingen 1085 Personen, 561 männliche und 524 weibliche Personen. Kommunionen wurden ausgeteilt einschließlich Waisen- und Krankenhaus 122 870 (113 750), Osterkommunikanten waren es 7136 (6903). Die Zählung der Kirchenbesucher ergab im Durchschnitt 6784 (6633) Personen. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1931.

Kaufmännische Grubenbeamten. Die Ortsgruppe Centrum-Morgensonne im Verband der Grubenbeamten tagte zum Jahresabschluß. Nach dem Kassenbericht verbleibt ein nennenswerter Ueberschuß. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender W. Brennholt, 2. Schmidt; Geschäftsführer Habicht. Ueber berufliche und knappschaftliche Versicherungsfragen referierte Angestelltenältester Schmidt.

Hessenverein Günnigfeld. Die Jahreshauptversammlung genehmigte Geschäfts- und Kassenbericht. Die Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Schönwald I, 2. Roos, 1. Schriftführer Schönwald II, 2. Teißenroth, 1. Kassierer Großmuth. — Die Generalversammlung der Frauengruppe wurde von der 1. Vorsitzenden Frau Heider geleitet. In der Vorstandswahl wurden gewählt: Frau Heider 1. Vorsitzende, Frau Döring 2., Frau Schönwald 1. Schriftführerin, Frau Böttner 2., Frau Pfaffenbach Kassiererin.

Schießklub „Wildschütz" Wattenscheid-Ost. Am Dienstag abend wurde im Lokal Moritz Wiesmann von Anhängern des Schießsports der Schießklub „Wildschütz" gegründet.

Kameradschaftlicher Kriegerbund. In der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt; ebenso wurde das Vereinslokal Marxmeier beibehalten. Anschließend gab der Vorsitzende König einen Bericht über die abgehaltene Sitzung des Stadtverbandes.

Rassegeflügelzuchtverein „Ornis". In der Generalversammlung erstattete Becker den Jahresbericht. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Die Beiträge werden herabgesetzt.

Winterhilfe in W.-Günnigfeld. Die Vereinigten Elternbeiräte von W.-Günnigfeld veranstalten zum Besten der Winterhilfe eine Verlosung. Die Gewinne, etwa 400 Stück, sind in dem Geschäft von Sonnenschein, Ecke Monstadt- und Marktstraße, ausgestellt.

Deutschvölkische Partei. Die Ortsgruppe Wattenscheid der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung hielt im Saalbau Sonnenschein eine Kundgebung ab, in der Hauptschriftleiter Hilgenstock (Berlin) zum Thema „Völkischer Aufbruch ins neue Reich". Der Vorsitzende Hartstrang (früher NSDAP.) wandte sich scharf gegen seine frühere Partei, fand aber Widerstand in den zahlreich erschienenen NSDAP.-Vertretern.

Urteil im Groß-Reken Finanzskandal

Münster, 15. Januar. Vor der Großen Strafkammer in Münster begann Freitag die Verhandlung gegen den Rendanten Stienen, Kaufmann und Dipl.-Volkswirt Dr. Walter Lebenstein aus Berlin-Wilmersdorf und den Buchhalter Anton Stippel aus Groß-Reken, die sich wegen fortgesetzter Untreue, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten hatten. Großes Aufsehen erregte damals die Oeffentlichkeit, da man in der Spar- und Darlehnskasse Groß-Reken ein Gesamtdefizit von 580 000 Reichsmark feststellte. Bei der vorgenannten Kasse war eine reine Lotterwirtschaft festgestellt worden. Die von Stienen begangenen Unterschlagungen belaufen sich auf rund 150 000 Reichsmark. Die Kasse hat etwa 500 Mitglieder, von denen 200 kleine Leute sind, die jetzt für die ganzen Sünden geradestehen müssen, da die Kasse mit unbeschränkter Haftpflicht eingetragen ist. Sie werden wahrscheinlich restlos um ihr Hab und Gut gebracht sein. Den Vorstand und Aufsichtsrat trifft auch ein großer Teil der Schuld, die den Rendanten Stienen einfach schalten und walten ließen. Samstag mittag wurde das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Rendant Stienen wegen Untreue in Tateinheit, schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit und Betrugs zu drei Jahren Gefängnis, Dr. Walter Lebenstein wegen Anstiftung zur Untreue mit Betrug zu zwei Jahren Gefängnis und der Buchhalter Anton Stippel aus Groß-Reken wegen schwerer Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis. Bei allen wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Vom Turf

Nizza, 15. Januar

1. Rennen: 1. R. Grants Dominicain (H. Howes), 2. Fumisterie, 3. Le Maguis. Toto: S. 53, Pl. 24, 25.
2. Rennen: 1. M. de Revands Premier Janvier (M. Thery), 2. El Hadjar, 3. Andromaque II; ferner: Speedy Bob. Toto: S. 16, Pl. 11, 11.
3. Rennen: 1. A. K. Macombers Fortun-Teller (M. Bonventure), 2. Zenobie, 3. Sti. Toto: S. 26, Pl. 13, 41, 21.
4. Rennen: 1. R. Fillppis Premier Empire (Tremeau), 2. Saint Moritz, 3. Veneration. Toto: S. 39, Pl. 17, 19, 16.

Die Tochter des „Staretz"

Was die Tochter des Wundermönchs Rasputin erzählt — Als Zirkusreiterin durch Europa — Lettland verweigert die Einreise

Eine Frau, von der man Jahre hindurch nichts hörte, steht wieder im Mittelpunkt der Erörterungen in gewissen politischen Kreisen. Die lettische Regierung hat der Tochter des Staretz, des Wundertäters, des „Heiligen" Rasputin die Einreise und das Auftreten in Riga verweigert. Man befürchtet nämlich, daß durch diese Frau die nun seit einigen Wochen guten Beziehungen zu Sowjet-Rußland gestört werden könnten. Man hat diese Befürchtungen, obwohl Maria Rasputin sich ehrenwörtlich verpflichtet hat, sich nie um Politik zu kümmern. Sie ist Zirkusreiterin — und nur das. Das Leben begann einst großartig für sie und schlug dann jäh nach unten um. Der Mord an ihrem Vater, der Tod der Zarenfamilie — das waren die ersten Episoden auf diesem Unglücksweg. Eine Serie bitterer Enttäuschungen folgte dann. Dennoch steht diese Frau, die von ihrem Vater die unheimlichen Augen der Staretz' erbte, mutig im Leben. Sie weilt zur Zeit in Paris und hofft immer noch, daß man ihr die Reise nach Riga und die Arbeit im dortigen Zirkus-Salomonsky gestattet.

„Ach so, Sie möchten Madame Solovieff sprechen?" fragte der Portier des Hotels Chambord höflich, als man nach Maria Rasputin fragte.

Sie lebt hier als Madame Solovieff. Noch in ihren Tagen des Glanzes lernte sie Boris Solovieff kennen, der sie später heiratete.

Als sie herankam, merkte man an ihrer Art zu gehen, daß sie etwas von einer Katze in ihren Bewegungen hatte. Das Eigenartigste aber an ihr sind ihre Augen, die großen, stechenden, kalten Augen, die sie von ihrem Vater, dem „Mönch", dem Heiligen, dem Wundertäter, dem unheimlichen Rasputin, dem Grigorij Jefimowitsch, erbte.

Der Blick bannt und fesselt. Die stark slavische Frau, die durch die Dinge hindurchzuschauen scheint, ist weniger gefährlich, als der Blick erwarten läßt. Sie spricht ihr Französisch in einem stark russischen Akzent. Ihr Russisch sprudelt schnell und rollend.

„Sie wissen, daß ich hier in der Manege des Zirkus, nicht in der der Politik wirken will?" fragt sie. „Ich habe zu viel von der Politik erlebt, als daß ich meine Finger jemals da hineinmischen möchte. Ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, daß ich durch die Politik meine ganze Familie verloren habe. Und auch die Zarenfamilie, die wir alle sehr geliebt haben, ging durch die Politik zugrunde."

„Sie haben doch noch Angehörige?"

„Ach ja — aber sind die nicht genau so gut wie tot? Meine arme Mutter, die jetzt 75 Jahre alt ist, lebt in Sibirien. Sie haben sie zusammen mit meinem Bruder Dimitrij, dem lieben großen Jungen, als Gefangene erklärt. Die beiden müssen jetzt Zwangsarbeit tun. Ich kann ihnen nicht helfen von hier aus. Und meine kleine Schwester Warwara ist ja schon 1921 von den Bolschewisten getötet worden."

„Ich fragte in Leningrad einmal deswegen einen Beamten — der meinte, Warwara Rasputin habe Selbstmord begangen . . ."

„Unmöglich! Meine Schwester würde sich nie selbst getötet haben. Flüchtlinge haben mir genau beschrieben, wie sie vergiftet aufgefunden worden ist . . . Aber lassen wir das — es ist zu traurig!"

„Greift man Sie noch an wegen Ihrer Herkunft?"

„Man ist viel Aerger gewohnt. Ab und zu kommt ein Emigrant und macht mir plötzlich Vorwürfe. Ich nehme das diesen Menschen nicht übel. Sie sind entnervt, sie sind ohne Halt. Und außerdem hat man ihre Phantasie in bezug auf meinen Vater vergiftet. Man hat ihn als einen furchtbaren Menschen hingestellt . . ."

„Bitte, charakterisieren Sie Ihren Vater selbst!"

„Mein Vater war ein Heiliger; er war ein Staretz. Er konnte die Menschen von ihren Krankheiten heilen, solange die körperlichen Schäden nicht gar zu groß waren.

Was man da von Orgien erzählt, die mein Vater durchlebt haben soll — das sind die Auswüchse einer gehässigen Propaganda, die meinen Vater und schließlich auch mich in das schlechteste Licht setzen wollen.

Mein Vater war ein einfacher Landmann, ein Bauer, bis man ihn zum Zaren holte. Als er zuerst nach Petersburg kam, trug er das einfache Kleid des Muschik auf der Wanderschaft. Ich erinnere mich noch genau, wie er damals von Pokrowskoje abreiste in seinen hohen Bauernstiefeln, der weiten Leinenbluse und den breiten Hosen.

Er war ein Bauer, dem das Geschick wundersame Gaben mitgab. Die langen Jahre seines ruhelosen Wanderns und die Einsamkeit, die das Wandern in Rußland und vor allem in Sibirien mit sich bringt, hatten ihn rauh und mißtrauisch werden lassen — trotz aller Herzensgüte, die er hatte und die wir Kinder immer wieder fühlten, wenn er uns liebkoste. Aus dieser Güte entsprang seine Hilfsbereitschaft, mit der er allen helfend unter die Arme griff, als er in Petersburg lebte und Tausende mit ihren kleinen Sorgen und ihrem Aerger zu ihm kamen."

„Wenn Ihr Vater so ist, wie Sie ihn schildern, wie kann man da eine ganze Bibliothek der tollsten Geschichten über ihn schreiben?"

„Mon Dieu, mein Vater war nicht prüde. Er war ein großer, gesunder Mann. Er ließ sich von seiner Leidenschaft ebenso zur Freude hinreißen, wie zum Gebet. Sein schlimmster Fehler war, daß er auf den Zaren und auf alles, was in Rußland geschah, zu großen Einfluß gewann. So konnte der Mönch Iliodor ihn verleumden, so kämpften schließlich auch Bischof Hermogenes und der Archimandrit Theofanes gegen ihn. Die ganze Welt sah schließlich in meinem Vater den Quell alles Unheils. Dabei ist gerade er es doch gewesen, der den Zaren so sehr vor dem Kriege warnte. Ich weiß mich genau an den Brief zu erinnern, den er am Tage der Mobilmachung an den Zaren schrieb:

Freund! Tue es nicht — ein entsetzlicher Sturm bedroht Rußland. Eine Katastrophe kommt und ein Leiden ohne Ende. Rußland wird in seinem eigenen Blut ertränkt. Leiden und Trauer ohne Grenze . . .

Und doch sollte er schuld sein. Er sollte auch die Zarin, die „Deutsche", wie die Großfürsten sie nachher nur noch nannten, zum Hochverrat veranlaßt haben. Er selbst soll deutscher Spion gewesen sein. Seien Sie gewiß, er war nie in Deutschland und er verstand kein Wort Deutsch.

Was mein Vater in Rußland und an Rußland tat, hat sich immer und immer wieder zum Besten für Mütterchen Rußland ausgewirkt. Und alles andere ist Lüge!"

Die Stimme der Maria Rasputin ist ein wenig härter geworden. Aber sie ist sonst ganz ruhig geblieben. Nur ihre durchdringenden Augen sind noch größer und stechender, wenn sie ihren Vater verteidigt.

„Unsere Feinde haben gesiegt. Wir wollten auch zuletzt noch — wir Rasputins — den Zar und seine Familie aus dem Gefängnis retten. Aber ein Pope hat unseren Plan verraten. Es wäre vieles, vielleicht alles anders heute, wenn dieser Verräter nicht gewesen wäre. — Die Mörder meines Vaters, Feliz Jussupow, Purischkewitsch und Dimitrij Pawlowitsch, werden ihrem Geschick nicht entgehen."

„Haben Sie noch Verbindungen mit Mitgliedern des alten Zarenhauses?"

„Nur noch mit meiner Freundin Anna Wirubowa, der vertrautesten Freundin der Zarin. Mit ihr, die jetzt in Finnland lebt, tausche ich oft Briefe aus. Sie hat meinen Vater bei der Zarin eingeführt; sie hat auch mich in Petersburg der Zarin vorgestellt. Sie ist ein so guter Mensch. Das Unheil, das über uns kam, traf sie schwerer als mich . . . Und jetzt reite ich. Im Zirkus. Ich habe getanzt, gesungen, war im Kabarett und Varieté, um mein Leben und das Brot für meine beiden Kinder zu verdienen. — Weshalb soll ich nicht im Zirkus reiten?"

Madame Solovieff zwingt sich zu einem Lächeln. Die Tochter des unheimlichen „Mönchs", des Staretz', geht mutig weiter durch ihre Zukunft. Abseits von Politik und Intrige, tritt sie in die Manege.

Ernest Sild.

Alt-Berliner Fasching

Von Christine Holstein

Vor mir liegt ein zierliches, grünes Büchlein mit Goldschnitt. Es ist ungefähr hundert Jahre alt, nennt sich: Terpsichore, Neuer Ball- und Maskenalmanach, und gewährt einen heiteren Einblick in das gesellige Leben Berlins während der Biedermeierzeit.

Sektbuden und dergleichen kannte man damals noch nicht, aber anderes: zum Beispiel: „Ein Fingerhut schließt eine ganze Kleidermacherzunft ein und bewegt sich mit seinen lockeren Nadelhelden im Saale auf und ab, worauf ein Türchen am Schneiderhause aufgeht und das sämtliche Handwerk mit Sack und Pack heraushüpft." Oder: „Eine große Baßgeige lenkt im Saale auf und ab; ihr innerer Raum birgt eine herumziehende böhmische Musikantengesellschaft, deren Mitglieder, nacheinander, ihr Instrument in der Hand, aus einem aufspringenden Türchen herausschleichen, um vor gewählten Personen und Plätzen passende Charakterstücke zu spielen."

„Ein Rauchfang birgt mehrere Schornsteinfeger, die, öffnet er sich, ihre Besen schwingend, hervorspringen und in dem geselligen Maskenkreise ihre Belustigung finden. Jeder weiß, wo es zu kehren gibt; drollige Einfälle steigern die Aufmerksamkeit; denn voll von Abenteuern ist jede ihrer Handlungen. Die munteren Gesellen wissen viel aus dem hellflimmernden Kamin zu schwatzen. Jede Schöne leiht ihnen gern ihr Ohr."

„Eine Getreidegarbe, deren Inneres Schnitter und Schnitterinnen anfüllen, bewegt sich im Saale auf und ab; plötzlich jedoch löst sie sich und es schreiten sämtliche verborgene Ernteleute hervor in das Gewühl der Masken. Jedes ist nun seiner Ernte gewiß! Der Himmel ist günstig und das beste Wetter beseelt die Gemüter; denn die Sonne der Luft strahlt wonnig auf die blumige Menge. Alles gedieh, jeder Scherz ist reif. Durch heitere Bemühung winkt trefflicher Lohn im bunten Felde zarten Schelmereien."

Eine Menge Maskenkostüme sind angegeben: Gärtner und Gärtnerin, Fischer und Fischerin, Jungfrau von Orleans, Laternenanzünder, Eckensteher, Narrenkönig, Chinesischer Porzellanturm, Brennendes Herz usw. Auch Maskenzüge: Wir sehen da „Des Jahres Tanzweihe" oder „Die Landung im Hafen des Glücks" usw.

Das Drolligste sind die Maskengespräche. „Denn — wie es in der „Vorerinnerung" weise belehrend heißt — „der verklärende Glanz der Lichter, die süß-harmonischen Zaubertöne des Walzers, das fröhliche Buntgewühl der Tanzenden, das Farbenspiel und Geflimmer des Damenschmuckes, das idealistische Wesen und mystische Geschwirre der Masken selbst — alles versetzt die Organe in einen seligen Taumel, nur der Geist erhebt sich ätherisch frei über die feenartige Sinnenwelt, die sich um die Achse seiner trunkenen Blicke zu drehen scheint, und sucht in beseligendem Hochgefühl eine geistige Umarmung. Eine geistreiche Maske gibt ihm in bescheidener Annäherung durch scherzhafte, sinnreiche, anspielende Reden ihre Aufmerksamkeit zu erkennen — und die Konversation ist eingeleitet."

Also z. B. Herr zur Mohrin: „O göttliche Sonnenfinsternisgestalt vom afrikanischen Horizont, reiche mir dein nachtfarbiges Samtpatschchen zum Kuß, so habe ich gleich schwarz auf weiß, daß du mir gut bist."

Oder dies: Herr: „O liebliche Najade, wenn mein Blick den demantblitzenden Morgentau deines Zephirfittichs hinwegküßt, dann klärt sich der Horizont meines Lebens wieder auf." — Najade: „Ich hätte nicht gedacht, daß bei dem Anblick einer Flußnymphe auch dein Redefluß einen so eklatanten Lauf nehmen würde. Nimm dich in acht, daß er sich nicht zu stark über seine Grenzen ausbreitet, sonst könnte er leicht seicht werden. — Herr: „Desto besser, dann werden wir beide mit dem Fahrzeug der Liebe ohne Gefahr darauf herumplätschern können." — Najade: „Ich bin keine jener Najaden, die über Bier- und Weinquellen zu gebieten haben, um so schnell eine Liebesfahrt mit der zu machen — wie du es vielleicht gewohnt bist." — Herr: „Oh, ich weiß, du bist eine reine Wasser-Gottheit; ich habe aber eine poetische Haut, der auch das Wasser deiner Ironie nicht schadet." — Najade: „Hahaha! Davon bin ich überzeugt, denn ein Wasserdichter pflegt auch leicht trocken zu werden . . ."

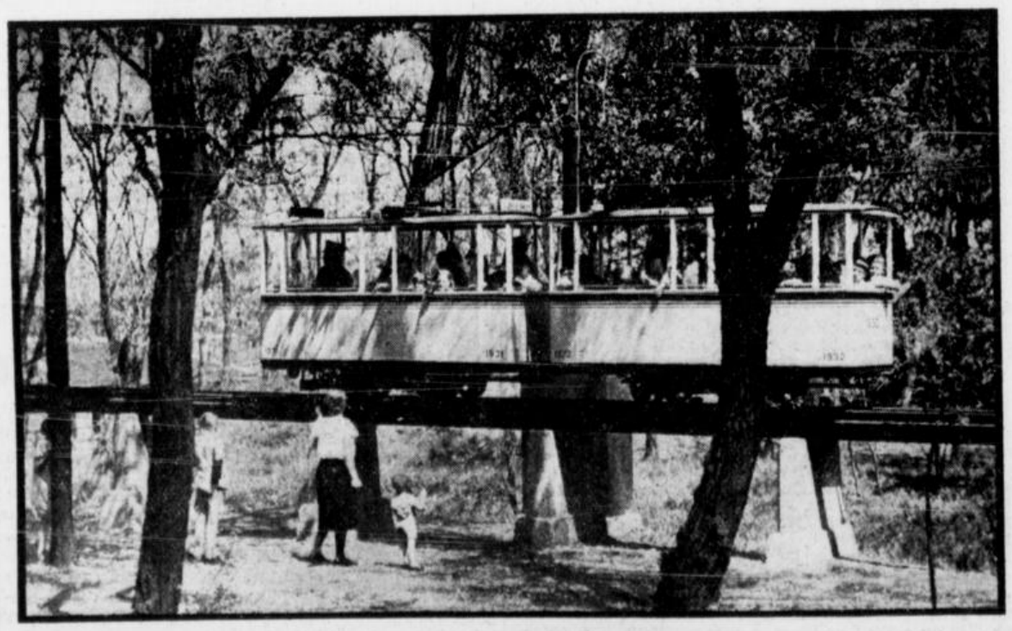
Ein Blindgeborener wird sehend

Ein junger Amerikaner namens Earl Musselmann, der blind geboren wurde und in einer Blindenanstalt aufgewachsen ist, hat jetzt, nachdem er das zwanzigste Jahr schon zurückgelegt hat, durch mehrere Operationen die Sehkraft erlangt. Nachdem es ihm anfangs möglich war, nach der ersten Operation einige Umrisse wahrzunehmen, ist er dann allmählich ganz sehend geworden, steht nun aber vor ungeahnten Schwierigkeiten; denn während er sich in den zwei Jahrzehnten seiner Blindheit ganz gut zurechtgefunden hatte, war es ihm jetzt, da er sehend geworden ist, unmöglich, sich zu orientieren. Zunächst machte es ihm die größte Mühe, einen Mann von einer Frau zu unterscheiden. Er gewöhnte sich schließlich daran, auf die Art der Kragen zu achten und hielt nun jeden, der keinen Stehkragen und keinen Schlips trug, für eine Frau. Sehr verwundert war er über die Pferde, die er sich ganz anders vorgestellt hatte, wie er überhaupt äußert, daß in seiner Vorstellung die Welt viel, viel schöner gewesen sei. Das schlimmste für ihn ist jetzt aber, eine Straße zu überqueren. Während er früher als Blinder mit unfehlbarer Sicherheit durch das ärgste Getümmel schritt, ängstigt es ihn jetzt, auch in einer stillen Straße über den Damm zu gehen, und er muß immer einen Führer haben, der ihn hinüberlotst. Das ist ganz begreiflich; denn jetzt erst werden ihm all die Gefahren bewußt, die ihn umlauern, während er früher ihr Vorhandensein gar nicht ahnte. Aber in nicht langer Zeit wird er sich ja an die neue Verfassung gewöhnt haben und zweifellos einsehen, daß sie doch große Vorteile gegenüber seinem früheren Zustand hat.

Gemietete Verwandte

In Frankreich ist ein neuer Beruf entstanden: man mietet dort Verwandte zu irgendwelchen Veranstaltungen, wie Hochzeiten und dergleichen, bei denen man mit eleganten Verwandten protzen möchte. Wenn besonders hohe Gebühren bezahlt werden, bringen diese „Verwandten" sogar Geschenke mit. Gewöhnlich ahnt von den Gästen niemand, daß die Verwandten nur geliehen sind, denn sie müssen sich natürlich mit außerordentlichem Takt zu benehmen wissen und gut informiert werden. Ein wenig erinnern diese Verhältnisse an die erste Zeit des Freibades in Wannsee., als die Bestimmung bestand, daß Herr und Dame nur in Begleitung ihres Kindes das gemeinsame Bad betreten durften. Infolgedessen war damals die Nachfrage nach gemieteten Kindern überaus groß, und die kleinen Pfiffikusse von neun bis zwölf Jahren machten ein glänzendes Geschäft.

Eine richtige Straßenbahn für Kinder



Die Stuttgarter Straßenbahner haben sich restlos die Liebe der Kinder erworben; denn sie haben in ihrem Waldheim eine hübsche kleine elektrische Straßenbahn gebaut, die sie auf einer ovalen Gleitschleife von 220 Meter Länge laufen lassen. Zur besonderen Freude der Kleinen ist auch ein richtiger Tunnel vorhanden. Die Länge der Wagen beträgt 3,10 Meter und ihre Höhe 1,80. Jeder Wagen kann 18 Kinder befördern, und zum Antrieb dient ein Elektromotor von 5½ PS. Die Wonne der Kinder, wenn die Bahn mit zehn Kilometer per Stunde losfährt, kann man sich gut vorstellen.

Neuer Ozeanflug des Franzosen Mermoz



Zu einem Ozeanflug nach Buenos Aires und zurück mit vier Zwischenlandungen ist der französische Pilot Mermoz am 12. Januar 1933 von Istres gestartet.

Bücher haben ihre Schicksale

Historische Anekdoten

Die „Drei Musketiere".

Eines Tages erschien Alexander Dumas bei dem Chefredakteur Perrie, um ihm seinen neuesten Roman „Athos, Porthos und Aramis" für den Abdruck in der Zeitung „Siècle" anzubieten. Der Redakteur weigerte sich, das Werk anzunehmen, das ja schon seines Titels wegen unmöglich sei. „Athos, Porthos und Aramis" Mein Gott, wer ist denn das?", fragte er entsetzt. „Das sind drei Musketiere", erwiderte Dumas, „aus der Zeit Ludwig XIII. und hoffentlich werden sie durch mich berühmt werden!" „Mit diesen Namen?", entgegnete Perrie kopfschüttelnd. „Jawohl mit diesen Namen!" „Sie irren sich, Ihr Roman muß einen anderen Titel haben, denn diesen hier würde das Publikum gar nicht verstehen. Sie sagen, Ihre Helden sind drei Musketiere, nun gut, nennen Sie Ihr Buch „Die drei Musketiere"!" „Aber nein," widersprach Dumas, „das geht ja nicht, es sind ja vier, es ist ja ein gewisser d'Artagnon dabei und „Vier Musketiere" das klingt nicht gut." „Aber umso besser!", rief der Verleger aus, „Sie versprechen drei Musketiere und geben vier, das Publikum bekommt also noch einen zu, mehr kann man doch wirklich nicht verlangen. Ich zerreiße also „Athos, Porthos und Aramis" und kündige dafür die „Drei Musketiere" an." Der Autor erklärte sich schließlich mit dieser Wendung einverstanden. Es ist fraglich, ob das Werk unter dem ursprünglichen, unbeholfenen Titel zu solcher Weltberühmtheit gelangt wäre, wie es den „Drei Musketieren" beschieden war.

Der photographierte Roman.

Der vielgelesene englische Schriftsteller Shorthouse erhielt seinen ersten Roman „John Inglesant" von allen Verlegern zurück und sah sich schließlich gezwungen, sein Erstlingswerk im Selbstverlag herauszubringen. Von den 500 Exemplaren, die in der ersten Auflage gedruckt wurden, erhielten die Freunde des Schriftstellers einige Stück, aber in den Buchhandlungen wurde auch nicht ein Buch davon verkauft. Der Zufall machte den Roman und damit auch seinen Verfasser mit einem Schlage bekannt, das ging so zu. „John Inglesant" hatte sich ganz unabsichtlich in das Wartezimmer eines der bekanntesten Londoner Photographen verirrt. Eines Tages kam der englische Premierminister Gladstone zu dem Photographen und ließ sich, im Sessel sitzend, ein Buch auf den Knien, photographieren. Das Bild gelang vorzüglich und wurde in allen englischen Zeitschriften veröffentlicht. Der Titel des Buches, das der Premierminister auf dem Bild auf den Knien hielt, wurde von jedermann gelesen. In allen englischen Buchläden begann eine lebhafte Nachfrage nach „John Inglesant"; denn es stand fest, daß es ein vorzügliches Buch sein mußte, wenn der „Premier" es las, niemand ahnte, daß Gladstone keinen Blick auf den Inhalt geworfen und das Buch nur als dekoratives Mittel benutzt hatte. Infolge der kleinen Auflage im Selbstverlag kannte kein Buchhändler von Rang das vielgefragte Werk. Mit Mühe und Not wurden Autor und Drucker ermittelt und kurze Zeit später waren 300 000 Exemplare von „John Inglesant" verkauft und Shorthouse ein „gemachter Mann".

Der prophetische Bret Harte.

Der bekannte amerikanische Novellist Bret Harte veröffentlichte einst unter dem Titel „Gabriel Conroy" eine Erzählung, deren Ort der Handlung er aus eigener Anschauung kannte. Der Held der Erzählung schreitet auf dem Wege durch eine Schlucht, den auch die von Marysville kommende Postkutsche passieren muß, dahin und bleibt betroffen stehen, als das Wasserreservoir des Mingdamer Deiches in Sicht kommt. In kleinen Strahlen sickert das Wasser durch die Backsteinwand des Deiches hindurch und bahnt sich, die schmalen Ritze immer mehr erweiternd, den Weg über Felsen, die die durch die Schlucht führende Poststraße überragen. Conroy befürchtet, daß unter diesen Umständen die undichte Deichmauer den Wassermassen nicht mehr lange standhalten wird. Die Gefahr für die Postkutsche, die jeden Augenblick die Straße passieren muß, ist riesengroß. Als das Gefährt hinter einer Wegbiegung auftaucht, ist der Damm schon ins Weichen gekommen. Vergeblich versucht Conroy, den Postkutscher zu warnen. Der Wagen ist bereits von den Fluten erfaßt und mit Pferden und Insassen ein Spielball des furchtbaren Elementes geworden. Es dauert nur Sekunden und schon ist das Gefährt, in die Tiefe stürzend, den Blicken Conroys entschwunden. — Soweit die Erzählung Bret Hartes. Die lebendig packend geschriebene Szene, die der Schriftsteller in jener wildromantischen Felsenschlucht im Geiste hatte vor sich abrollen sehen, ereignete sich acht Tage nach Erscheinen des Buches genau an derselben Stelle in der Wirklichkeit. Auf diesen Zufall hin fand das Buch reißenden Absatz und Harte erhielt unzählige Zuschriften, denen Zeitungsberichte von Augenzeugen jenes Unglücks beilagen. Zwischen des Novellisten erdichteter Schilderung und den Augenzeugen-Berichten bestand kaum ein Unterschied.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. In geschlossener Veranstaltung für den Verband für Jugendpflege — ein freier Kassenverkauf findet also nicht statt — wird heute abend Schillers romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orleans" geboten. Dienstag kommen zwei Werke der heiteren Gattung, Molières „Eingebildeter Kranker" und Shakespeares „Komödie der Irrungen" zur Aufführung. Der Abend gilt für den Ring als Pflichtvorstellung, für sämtliche übrigen Ringe als Wahlvorstellung, bietet deren Mitgliedern somit tägliche Preisverbilligung von 25 Prozent.

Operettentheater Bochum. Die am Samstag und Sonntag mit großem Beifall aufgenommene Operette „Schwarzwaldmädel" wird am Mittwoch, Samstag und Sonntag wiederholt. Heute und morgen bleibt das Theater geschlossen.

Volkskonzert des Städtischen Orchesters. Am kommenden Montag, 23. Januar, findet das nächste volkstümliche Konzert des Städtischen Orchesters statt. Aufgeführt werden folgende Werke: W. A. Mozart: Symphonie D-Dur (Haffner-Symphonie); Arie des Tamino aus der Oper „Die Zauberflöte"; Arie des Taming aus der Oper „Die Liebe der Zigeuner"; Hofmann: Canzonetta-Adagio-Allegro für Violine und Orchester — Uraufführung — unter Leitung des Komponisten; G. Verdi: Arie und Stretta aus der Oper „Der Troubadour"; O. Nicolai: Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor"; Joh. Strauß: „Wein, Weib und Gesang", Walzer. An Solisten wirken mit: Willi Lückert, Bochum (Tenor), und Kammermusiker Franz Rotermund (Violine). Leitung: Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein. Das Konzert findet im Schützenhof statt und beginnt nachmittags 5 Uhr.

Deutschlands Beziehungen zu großen Wirtschaftsräumen der Erde. Ueber dieses, augenblicklich besonderes Interesse beanspruchende Thema veranstaltet die Verwaltungsakademie „Wirtschaftsbezirk" in Bochum folgende drei besonderen Einzelvorträge: über „Deutschland und Ostasien" von o. ö. Universitätsprofessor Dr. Lederer (Berlin) am 23. Januar, „Deutschland und Amerika" von Dr. Bertling, Leiter des Deutsch-Amerika-Institutes, Berlin, am 30. Januar und „Deutschland und das britische Reich" von o. ö. Universitätsprofessor Dr. Rose (Münster i. W.) am 8. Februar. Alle Vorträge finden abends 8 Uhr im großen Vortragssaal der Verwaltungsakademie in Bochum, Wittener Straße 61, statt. Die Vorträge sind öffentlich.

Konzert an zwei Flügeln. Das am Donnerstag, 19. Januar, im Parkhaus stattfindende Konzert an zwei Flügeln (Brenscheidt—R. Rutvenstranz) bringt u. a. die Erstaufführung einer Ouvertüre von dem in Mailand lebenden Komponisten Vittorio Gnecchi. Der Autor wird dieser Erstaufführung in Bochum beiwohnen. Die konzertierenden Künstler, Herda Brenscheidt und Robert Rutvenstranz, haben sich durch ihre häufigen Konzerte an zwei Flügeln einen guten Ruf erworben. Kritiken des In- und Auslandes heben das vorzügliche Zusammenspiel und das musikalische Darstellungsvermögen beider Pianisten hervor. (Siehe Anzeige.)

Plaza-Varieté. Heute abend Premiere des vollkommen neuen Starprogramms mit zehn Ueberraschungen. Im Rahmen des neuen Programms „Togan Roland", das Ratiel von Holländisch-Indien, das Mysterium einer Gehirnverletzung. Der Künstler, der in den letzten Jahren in allen Weltstadt-Varietés gastierte, war überall das Tagesgespräch. Weitere Sensationen dieses Programms sind Karl Leonhard, der moderne Conferencier, die 6 Williams und Liliput, in ihrer eigenartigen heimatlichen, holländischen Revue, und die 3 Lincoln in ihren amerikanischen Reisenspielen, das westindische Trapez-Girl und weitere Neuheiten.

Volksbühne Bochum. An Pflichtveranstaltungen sind im Januar vorgesehen: Am 19. für Serie 1 Mitglieds-Nr. 1 bis 500 Jend Hubay: „Anna Karenina" und am 26. Serie 1 Mitglieds-Nr. 501 bis 1000 E. Künnecke: „Der Vetter aus Dingsda"; in der letzten Januarwoche für Serie 2 die Gesangsposse „Morgen geht's uns gut" von Müller und Benatzki.

Professor Dr. Lothar Schreyer (Hamburg) spricht im DHV. Bochum. Es ist dem Vorstand der Ortsgruppe Bochum gelungen, Professor Dr. Lothar Schreyer aus Hamburg, Verfasser verschiedener bestbekannter literarischer Werke, u. a. „Die bildende Kunst der Deutschen", zu einem Vortrag „Der Dichter und die Nation" zu gewinnen, zu dem für Dienstag, 17. Januar, 20 Uhr, in den Vortragssaal des genannten Verbandes, Alleestraße 46, „Haus der Kaufmannsgehilfen", eingeladen wird. Umrahmt wird der Vortrag durch Darbietungen des Männerchores, Leitung Eduard Döring.

Bochumer Parteien und Vereine

Geflügelausstellung im Hunscheidtsfeld. Die Geflügelzüchter-Vereinigung „Unsere Lieblinge" im Hunscheidtsfeld veranstaltete am Samstag und Sonntag eine Lokalschau, die mit ausgezeichnetem Tiermaterial aufwartete. Auf der Schau waren 153 Tiere, davon 108 Hühner, ausgestellt. Den ersten Preis für beste Leistung in Rasse und Farbe erhielt das Mitglied Hilgenstock auf Wyandottes Zwerge, an zweiter Stelle rangierte Cleyingbaus mit schwarzen Italienern. Den ersten Preis für die beste Gesamtleistung der Schau erhielt das Mitglied Rode auf schwarze Italiener und Kupfergimpel, den zweiten Preis erhielt das Mitglied Schiepe auf Barnevelder und Steigerkröpfer. Den Bundesehrenpreis bekam das Mitglied Hilgenstock zugesprochen. Mit Ehrenpreisen wurden ausgezeichnet Clevinghaus (4mal), Wolf, Trilling, Hennemann, Rode, Hilgenstock, Milberg, Arens, Schiepe und Kahl (je 2mal); O. Wegener, Warhof und Hartung (je 1mal). Für Farben-Tauben wurden prämiiert Rode (2), Opielaak (1) und Schiepe (2); für Brieftauben Scholz (2), O. Wegener (1), Milberg (1) und Hartung (1).

Evangelischer Beamtenverein. Der Evangelische Beamtenverein für Bochum und Umgegend hielt am Mittwoch im Vereinshause seine Januarversammlung ab. Der Vorsitzende Weber begrüßte die zahlreich Erschienenen, gedachte einiger Jubilare sowie des Ablebens des Kollegen Stadtinspektors Sacher. Er ging dann eingehend auf die vom 7. bis 11. Februar stattfindende Werbewoche ein und rief zur Mitarbeit auf, die gerade jetzt im evangelischen Beamtenvereinswesen nötig sei. Den Schluß der Werbewoche bildet am 11. Februar die Jahresversammlung mit anschließendem Unterhaltungsabend. In den Vororten ist die Bildung von Ortsgruppen in Aussicht genommen. Die Angelegenheit einer Verbandssterbekasse ist der Verbandsleitung in Koblenz zur weiteren Bearbeitung überwiesen worden. Im zweiten Teil des Abends nahm Dr. Elleringmann das Wort zu seinem Vortrage „Beamtenrecht und Notverordnungen". Er behandelte das umfassende Thema an Hand des Beamtenrechts und der ergangenen einzelnen Notverordnungen des Reichs und der Länder, ging ein auf die speziellen Gehaltskürzungen, die später auch auf Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge ausgedehnt wurden. Die staatsrechtliche (verfassungsmäßige) und beamtenrechtliche Gültigkeit der Kürzungen wurde, auch an Hand von Rechtsgutachten und Entscheidungen des Reichsgerichts und des Staatsgerichtshofes, eingehend beleuchtet. Weiter erwähnte der Redner die Angleichungsmaßnahmen der Kommunalbeamten, Wegfall von Gehaltsklassen, das Pensionskürzungsgesetz und die Beschränkung der Höchstpension. Er kam auch zu sprechen auf das Berufsbeamtentum an sich nach dem heutigen Stande, die Beamteneigenschaft und seine Voraussetzungen (Anstellungsurkunde, Ansprüche aus Beamtentätigkeit und Amtsbefugnissen) sowie auf wohlerworbene Beamtenrechte" usw. Der Redner schloß mit den Worten, daß das Beamtentum es als selbstverständlich ansehe, die Not mitzutragen und sich in dieser Zeit als etwas Höheres zu erweisen, als Diener des Staates und der Gesamtheit. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seinen reichhaltigen und außerordentlich lehrreichen Vortrag und schloß mit dem Appell an die Versammlung, durchzuhalten und mit Vertrauen einer besseren Zukunft entgegenzusehen.

Sterbekassen evangelisch-kirchlicher Vereine Ehrenfeld-Hochen. Die Jahreshauptversammlung fand bei großer Beteiligung der Mitglieder im Ernst-Moritz-Arndt-Hause statt. Nach dem Kassenbericht steht einer Einnahme von 4485,17 M. eine Ausgabe von 6654,35 M. gegenüber. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1933: 1239. Die Sterbefälle stiegen gegen das Vorjahr von 20 auf 26. Das Durchschnittsalter der Mitglieder ist 50,7 Jahre. Bei der Beihilfe von M. 250 und der Umlage von 1,50 M. vierteljährlich verbleibt es. Der Vermögensstand der Kasse beträgt am 1. Januar 1933: 17 234 M. Hiernach ist die Finanzlage der Kasse als günstig zu bezeichnen. Soll dieser Stand erhalten bleiben, ist es dringend erforderlich, daß der Mitgliederbestand mindestens um die Zahl der Ausscheidenden ergänzt wird. Zur Hebung der Werbetätigkeit werden Prämien für Neuaufnahmen gezahlt. In den Vorstand wurden die Ausscheidenden wiedergewählt, dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Uerpmann und Hoefeld, neu in den Vorstand Herr Schützeck gewählt. Das Eintrittsgeld ist niedrig gehalten und beträgt bis zu 25 Jahren 0,50 M., bis zu 30 Jahren 1 M., 31 bis 35 J. 2 M., 35 bis 40 J. 4 M., 40 bis 45 J. 10 M., 45 bis 50 J. 15 M., 50 bis 55 J. 20 M. Ratenzahlungen werden auf Wunsch eingeräumt. Die Kindersterbehilfe ist in der Umlage von 1,50 M. einbegriffen, sie beträgt bei Totgeburten und Kindern bis zu 2 Jahren 20 M., bis zu 6 J. 40 M., 10 J. 60 M. und bis zu 14 Jahren 80 M. Falls nur ein Ehegatte Mitglied der Kasse ist, ermäßigt sich das Kindersterbegeld auf die Hälfte.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Sitz Berlin. Die Ortsgruppe Bochum-Mitte hielt ihre gut besuchte Generalversammlung bei Wirt Neuhaus ab. Das letzte Jahr brachte einen guten Zulauf von Mitgliedern, auch sind die Kassenverhältnisse günstig. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Vorsitzender August Mette, Kassierer Kellerberg, Schriftführer Treßler, Revisoren Schmücker und Rulmann.

Traditionsecke

Bochumer Veteranen- und Landwehrverein. Der Bochumer Veteranen- und Landwehrverein veranstaltete am Sonntag im Vereinsheim Schatz seine alljährliche Weihnachtsfeier. Einleitend nahm Vorsitzender Werner das Wort zu einer humorvollen Begrüßungsansprache. Gleich darauf erschien Sankt Nikolaus, der sich der Vereinsjüngsten annahm und sie mit reichlich gefüllten Tüten erfreute. Darauf fand eine Verlosung statt.

---

†

Heute morgen um 9.30 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod meinen lieben Mann, unseren sorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Dr. med. Otto Goebel

nach geduldig ertragenem, schwerem Leiden und gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Wir bitten, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Helene Goebel geb. Grimberg
Karl-Gerhard Goebel
Marianne Hilgenberg geb. Goebel
Helene Strunden geb. Goebel
Anneliese Goebel
Privat-Dozent Dr. Friedrich C. Hilgenberg
Ministerialrat Dr. Hans Strunden
und 10 Enkelkinder

Haus Wulwesort bei Fleckenberg (Sauerland), Essen, Berlin, den 12. Januar 1933.

Die Beerdigung ist in Schmallenberg am Sonntag, dem 15. Januar, um 3.30 Uhr nachmittags, vom Hause Oststraße 3 aus.
Das Seelenamt ist am Montag, dem 16. Januar, um 7.45 Uhr, in Fleckenberg. Zu gleicher Zeit wird eine stille heilige Messe für den Verstorbenen am Marien-Altar in Schmallenberg gelesen.
Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten, statt Kranzspenden der Armen zu gedenken. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

An den Folgen eines im Kriege zugezogenen und mit großer Geduld ertragenen Leidens entschlief heute in den frühen Morgenstunden mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Willi Voskuhl

im Alter von 39 Jahren.

Er folgte seinem vor 2 Monaten in die Ewigkeit vorangegangenen Vater und seinem heute zur letzten Ruhe bestatteten Schwager.

In tiefer Trauer:
Mathilde Voskuhl geb. Lange
Ursula Voskuhl
Alwine Voskuhl geb. Schmidt

Bochum-Stiepel, Marl, Dortmund-Huckarde, 14. Januar 1933

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. Januar 1933, nachmittags 3.15 Uhr vom Trauerhause, Bochum-Stiepel, Krockhausstr. 125, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher

---

Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Nach Gottes heiligem Willen wurde meine liebe Tochter, unsere treue Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Lübeck

im Alter von 44 Jahren, am 10. Januar durch einen sanften Tod erlöst. Ihrem Wunsche entsprechend, haben wir die liebe Entschlafene in aller Stille bestattet.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Mutter Wwe. Wilh. Lübeck

Bochum, Stuttgart, den 11. Januar 1933.

Ihre Haut
weiß, frisch, glatt



Jeder Frau ist es nunmehr leicht möglich, ihre Haut schnell zu reinigen und zart und weiß zu machen, wie rauh und mißfarbig diese auch immer sein möge. Creme Tokalon, weiß, fettfrei, (blaue Packung), wirkt stärkend, zusammenziehend und aufhellend. Sie dringt sofort ein. Die Reizung der Hautdrüsen wird auf diese Art gemildert und die Hautporen werden verengt. Mitesser werden aufgelöst und fallen ab. Müdigkeitsfalten verschwinden. Die trockenste Haut wird erfrischt. Oelige Haut sieht nicht mehr glänzend oder fettig aus.

Wenn sie regelmäßig jeden Morgen benutzt wird, verleiht die weiße Creme Tokalon unter Garantie erstaunliche neue Hautfrische und Schönheit. Gegen Falten und welken Teint gebrauchen Sie zur Nacht die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung (rote Packung). Sie verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Packungen von 50 Pfg. aufw.

25 Jahre
Zahnpraxis A. Peters
VIKTORIASTRASSE 45 / TELEPHON 69668

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung . . . . . Mk. 1,—
22 kar. Goldkrone oder Brückenglied . . . von Mk. 12,— an
Kautschuk-Reparatur. (Bruch od. Zahn a. Gebiß) v. Mk. 2,— an
Vollständiges Ober- oder Untergebiß . . . von Mk. 30,— an
Zahnfüllungen . . . . . von Mk. 2,— an

Reparaturen innerhalb 3 Stunden / Für guten Sitz bei Gebissen wird garantiert! / Nur erstklassiges Material und gewissenhafte Behandlung. Aelteste Praxis mit am Platze / Sprechstunden von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend!

Noch 56
TEPPICHE

teils Muster aus vergangener Saison, teils Einzelstücke erster Fabrikate und Einzel-Qualitäts-Teppiche mit unsichtbaren, kleinen Schönheits-Fehlern

mit einem Nachlaß bis zu
35%
INVENTUR-VERKAUF
ALSBERG
BOCHUM

Heirats-Gesuche

Ig. Mann, evgl., Anf. 40er J., mit einem Jungen, 5 J., sucht kinderlieb. Frl. od. Witwe ohne Anhang kennen zu lernen zwecks baldiger
Heirat.
Nur ernstgem. Zuschrift. unter Z. H. 11812 an die Gesch.



Verheiratet und glücklich sein?
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer „Kleinen Anzeige" im Bochumer Anzeiger anvertrauen.

Zwangsversteigerung

14 K 150—32. Gemarkung Hofstede, Grundbuch von Hofstede, Band 4, Blatt Nr. 196, a) Wohnhaus mit Anbau rechts, Hofraum und Hausgarten Nr. 52, b) Küchenanbau, c) Fabrikgebäude, e) Kesselhaus mit Schreinerei, h) Wohnhaus mit Stallung u. Hofraum Nr. 54, m) Kohlenschuppen, n) Autohalle, o) Abort, p) Werkstattgebäude, Poststraße 52 und 54 bzw. Grundbuch von Hofstede, Band 4, Blatt Nr. 197, a) Wohnhaus mit Stallanbau und Hofraum, b) Autoschuppen, Poststraße 60, Wiese an der Poststraße, Wiese Poststraße 60. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 78 300,— bzw. 1400,— RM. **Eigentümer: Bankhaus Droste & Tewes in Bochum. Versteigerungstermin am 13. April 1933,** vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Wer besorgt Umzug (4 Zimmer) Bochum n. Lingen (Ems)? Preisangebote unter F. L. 11524 an die Geschst. dieser Ztg.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Wilh. Dohmann, 55 Jahre, Hattingen. Fräulein Maria Lemberg, 68 Jahre, Dortmund. Isidor Nathan, 62 Jahre, Duisburg. Matthias Fürliges, 82 Jahre, Essen. Dr. med. Martin Huchzermeier, 42 Jahre, Bielefeld. Frau Katharina Popp, 79 J., Gelsenkirchen. Frau Hugo Gellermann, 45 Jahre, Reckinghausen. Frau Wilhelmine Lütgebaucks, 71 J., Hamm. Robert Schaefer, 33 J., Stoppenberg. Heinr. Portmann, 64 J., Essen.

Kur fürstlicher Kombi
aus heilkräftigen Kräutern, das Beste für den Magen, in Flaschen zu 3,10, 2,10, 1,10, 0,90, 0,50 empfiehlt
A. Janzik
Gußstahlstraße 12, 1 Minute vom Rathaus, Telephon 61036



Der billige Topf
ist zu guter Letzt doch der teuerste. Ein guter Emaille-Topf hält oft drei- und viermal solange als der um wenige Pfennige billigere Topf. Kaufen Sie darum nur Qualitäts-Geschirre. Daß auch gutes Geschirr billig sein kann, sehen Sie an den niedrigen Preisen, auf die es jetzt noch 10% Rabatt gibt
A. Kaufmann
Bochum



Qualitäts-
Waschmaschinen
Herde
Wringer
Wassermotore
Waschöfen
Ofenrohre
Roste
und Ersatzteile spottbillig nur im Spezialhaus
Hoischen
Viktoriastr. 71 (neb. d. Handelshof)
Ruf 69564

Nervenleidend?
Dann trinken Sie Abtei-Kräuter-Tee Nr. 10
Erich Plattfaut,
Reform- und Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastraße 3 (am Rathaus).

Nur 1. Etage
Diese Preise
geben jedem die Möglichkeit zur Anschaffung

Woll-Crêpe	reine Wolle, in allen mod. Farben, schöne Kleiderware . . . . Meter	0,60
Crêpe-Maroc	ca. 100 cm breit, weichfließende Kleiderware . . . . . Meter	0,80
Flamenga	ca. 100 cm br., in allen mod. Farben, für das praktische Kleid . . . Meter	1,40
Mantelstoffe	ca. 150 cm breit, besonders strapazierfähige Qualität . . Meter	0,95
Mantelstoffe	ca. 145 cm breit, reine Wolle, Bouclé- und Diagonalstreifen . . . Meter	1,95
Georgette	ca. 100 cm br., hochwertige Qualität, in allen modernen Farben . . Meter	1,50

Steigen Sie die eine Treppe und überzeugen Sie sich selbst. Sie werden staunen!
Reste **Ungar** & Co.
Bochum, Bongardstraße 31
Eingang Rosenstraße 1–3
Nur 1. Etage

Möbel-Versteigerung
Dienstag, den 17. Januar, morgens von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle
Ehrenfeldstraße 10
1 prachtvolles, nußb. pol. Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Schrankgrammophon mit Platten, 1 Klavier, 1 komplt. Schlafzimmer, 1 Küche, 2 Waschkommoden, mehrere Bettstellen, 1 kompl. weißes Tochter-Schlafzimmer, Schreibtische, Gemälde, Uhren, Spiegel, Haus- und Küchengerät meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1 Stunde vorher.
Heinrich Sehr
beeidigter u. öffentl. anerk. Auktionator und Taxator.
Oskar-Hoffmann-Straße 29, Tel. 65384.

Stempel Schilder
Qualitätsarbeit
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastraße 25

Getragene
Anzüge, Mäntel kauft gut zahlend Brand, Pariser Str. 6 Telephon 61303

Verloren
Drahthaar-Foxterrier
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Gudrunstr. 21.

Von der Reise zurück!
Dr. Isbruch *Frauenarzt*
Sprechstunden: 11½–12½ Uhr, 4–5 Uhr.
Viktoriastraße 21
(Zu anderen Zeiten und im Krankenhause nur nach vorheriger telephonischer Vereinbarung)

Ein Wunsch des Reichspräsidenten soll in Erfüllung gehen

Das Schicksal einer deutschen Fahne

Wie die Fahne des II. Bataillons 3. Garderegiment zu Fuß ins Armee-Museum nach Paris kam — Frankreich will sie zurückgeben

Es ist seit längerem der Wunsch des Reichspräsidenten, von der französischen Regierung die Rückgabe einer im Jahre 1929 bei St. Léonard, in der Nähe von Reims, gefundenen deutschen Fahne des zweiten Bataillons des dritten Garderegiments zu Fuß zu erreichen. Wie verlautet, soll nun in den nächsten Tagen die Entscheidung hierüber fallen. Im französischen Kriegsministerium erklärte man am Samstag, daß sich Ministerpräsident Paul-Boncour und Kriegsminister Daladier persönlich mit der Frage beschäftigt hätten. Es sei wahrscheinlich, daß sie im Sinne des Reichspräsidenten geregelt werde. Ein offizieller Beschluß liege jedoch noch nicht vor. Reichspräsident von Hindenburg, der Kommandeur des zweiten Bataillons des dritten Garderegiments zu Fuß war, hatte bereits gelegentlich des Abschiedsbesuches des ehemaligen französischen Botschafters in Berlin, de Marguerie, dem er einen im Krieg 1870/71 eroberten Offiziersäbel zurückgab, den Wunsch geäußert, daß man ihm die Fahne zurückerstatte, die seit ihrer Auffindung im Jahre 1920 im Museum des Invalidendoms aufbewahrt wird.

Hagen, 15. Januar.

Die „Hagener Zeitung" erhält von einem ihrer Leser folgende Zuschrift über die näheren Umstände, unter denen die Fahne verlorenging: „Als das dritte Garderegiment zu Fuß am Morgen des 26. September 1914 bei St. Léonard an der Marne die feindlichen Linien im tapferen Stürmen durchstoßen hatte, gelangten die vordersten Teile zunächst an den Bahndamm der Linie Reims—Mourmelon. Hier hielt der Feind zunächst noch stand. Kurze Zeit darauf wurde die Fahne des zweiten Bataillons oberhalb der beiden Ringe zerschmettert. Der Fahnenträger, ein Sergeant der 5. Kompagnie, nahm jetzt den oberen Teil, der Begleitunteroffizier der gleichen Kompagnie den unteren Stock mit den beiden Ringen. Die Fahnengruppe war mit der Fahne zunächst hinter dem Bahndamm geblieben. Als aber vom Bataillon der Befehl kam, alle Unterstützungen einzusetzen, ging die Fahnengruppe ebenfalls vor. Hierbei kam der Begleitunteroffizier, als er einen Verwundeten verbinden wollte, in dem dichten Nebel von den anderen ab und

brachte am Abend nur den unteren Teil der Fahne zurück. In dieser Form wurde die Fahne weitergeführt.

Der Sergeant, der den oberen Teil trug, war tödlich verwundet und starb auf dem Schlachtfeld. Das Fahnentuch blieb zunächst bei ihm liegen. Später krochen ein Unteroffizier und ein Gefreiter der Maschinengewehr-Kompagnie zu ihm, um ihn zu holen. Es war ungefähr gegen 10 Uhr. Von der Stange saß nur etwa 0,50 Meter noch am Fahnentuch. Bei einem Stellungswechsel nach vorn versuchte der Unteroffizier, den Fahnenteil mitzunehmen, was sich aber als unmöglich herausstellte. Er wurde deshalb einem Grenadier der 6. Kompagnie übergeben. In der neuen Stellung lag der Grenadier etwa 30 Meter von dem nächsten Maschinengewehr entfernt und wurde dort am Nachmittag verwundet. Als am Abend der Befehl zum Zurückgehen kam, rief der Unteroffizier dem Verwundeten zu, das Fahnentuch mitzubringen. Es war wegen des starken gegnerischen Feuers eine Bewegung vom Maschinengewehr zu dem Verwundeten unmöglich.

Beim Zurückgehen sah der Unteroffizier, wie der Verwundete das Fahnentuch von der Stange löste und an seiner Brust verbarg.

Erst um 22 Uhr waren ein Feldwebel und ein Unteroffizier der Maschinengewehr-Kompagnie in der Lage, nach dem Verbleib des Tuches zu forschen. Im schwersten Feuer suchten sie vergeblich. Der tapfere Grenadier schien sich trotz seiner Verwundung zurückgeschleppt zu haben, um die Fahne zu retten. Da das Schlachtfeld durch das brennende Dorf St. Léonard hell erleuchtet wurde, wurden die Suchenden stark beschossen. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch der Verwundete nochmals beschossen wurde und dabei in treuer Pflichterfüllung starb. Er deckte mit seinem Leibe noch im Tode das Ehrenzeichen und hat dadurch verhindert, daß das Fahnentuch während des Krieges in Feindeshand fiel. Nach dem Kriege gelang es, den Verbleib des Fahnentuches festzustellen. Es befindet sich in Paris im Armee-Museum. Das Tuch ist zum Teil vermodert und wird unter folgender Inschrift aufbewahrt: „Garderegiment zu Fuß Nr. 3, Füsilierbataillon. Fahne vergraben gefunden unter einem toten Deutschen am 20. Januar 1920 bei Saint Léonard (Marne)."

(Diese Aufschrift ist falsch; zunächst lautet die Regimentsbezeichnung: 3. Garde-Regiment zu Fuß; zweitens handelt es sich nicht um die Fahne des Füsilier-(III.)Bataillons, sondern um die des zweiten Bataillons.)

Heldentum vor dem Feind und im Leben

Der Blinde von Sedan

München, 15. Januar.

In dem niederbayrischen Ort Pitzling feiert in diesen Tagen ein Veteran aus dem Jahre 1870 seinen 85. Geburtstag. Die vielen Ehrungen, die dem alten Mann zuteil werden, sind doppelt verdient, weil sie zweifaches Heldentum zu belohnen haben. Heldentum vor dem Feind und Heldentum in einem Leben, das bei all seiner Tragik eine Verkörperung des ungebrochenen Lebensmuts darstellt.

Es war im Jahre 1869. Der blutjunge, 21jährige Franz Paul Schröck rückt nach München zum Militär ein. Einige Monate dient er beim zweiten Bayrischen Infanterieregiment, ein strammer, junger Soldat, bis dann der Krieg mit Frankreich losbricht. Im August 1870 zieht Schröck mit seinem Regiment in die Schlachtfront. Er kämpft bei Wörth mit, schlägt sich mit weißen Feinden, aber auch mit Zuaven und Turkos herum. Er macht den Siegeszug der deutschen Armee in Frankreich mit und kämpft schließlich mit seinen Kameraden in der Schlacht bei Sedan, die das Schicksal der französischen Armee besiegelt hat. Und hier ereilt ihn das Verhängnis. Bei einem Sturmangriff wird er von einem feindlichen Geschoß getroffen; eine Kugel dringt ihm von der Seite ins Auge, dringt durch den Nasenrücken und vernichtet auch die Sehkraft des zweiten Auges. Der junge Soldat sinkt mit einem furchtbaren Aufschrei zu Boden, wird bewußtlos ins Lazarett geschafft. Als der Verband nach endlos langen Wochen von seinen Augen entfernt wird, hat Franz Paul Schröck die schreckliche Gewißheit: er hat für immer das Augenlicht verloren. Einen anderen hätte diese Erkenntnis vielleicht in tiefste Verzweiflung gestürzt. Franz Schröck verzweifelte nicht. In dem knorrigen, jungen Bayern lebte nach wie vor ein ungebrochener Lebenswille. Er nahm den Kampf mit dem Schicksal auf. Er arbeitete weiter auf dem Fleck, den seine Väter und Urväter betreut hatten. Zwei Jahre nach seiner Rückkehr in die Heimat führte er eine Frau heim. Die Ehe war glücklich, vier Kinder entsprossen dieser Verbindung.

Franz Schröck hat seine Frau niemals gesehen. Sie starb vor zwanzig Jahren, tief betrauert von dem Mann, dem sie eine gute und treue Lebensgefährtin gewesen war. Die vier Kinder sind am Leben, sie haben selbst schon Familien gegründet. Und wenn dem alten Kriegsblinden auch das Glück versagt blieb, sie mit seinen leiblichen Augen zu sehen, so kann er doch die sorgenvolle Liebe fühlen, mit der sie ihn in seinen alten Tagen umgeben.

Frau und Kind getötet

Forchheim, 15. Januar.

In der nahen Ortschaft Bammersdorf ereignete sich eine schreckliche Bluttat, die zwei Menschenleben forderte. Der 33jährige Maschinenhändler Johann Hubert geriet mit seiner 35 Jahre alten Ehefrau in Streit. Plötzlich zog Hubert ein feststehendes Messer und stach damit mehrmals auf seine Frau ein, bis sie blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Augenblicken starb. Das nebenan im Kinderwagen liegende und laut schreiende drei Monate alte Kind der Eheleute hat der Mann mit der Faust erschlagen. Nach der schrecklichen Bluttat begab sich Hubert in die Scheune und wollte sich dort erhängen, kam jedoch nicht zur Ausführung der Tat. Die Gendarmerie fand Frau Hubert in der Stube in einer großen Blutlache liegend tot auf. Das kleine Kind lag tot im Kinderwagen. Der Mörder ließ sich von der Gendarmerie widerstandslos festnehmen und legte sofort unter Tränen ein Geständnis ab. Hubert, der nach der Tat vollständig gebrochen war, ist Kriegsbeschädigter. Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat, zumal er mit seiner Frau in glücklicher Ehe gelebt haben soll.

Neuer lettischer Anschlag gegen die Rigaer Domgemeinde

Riga, 15. Januar.

Mehr als ein Jahr nach der Enteignung des Rigaer Domes, der größten deutschen Kirche Lettlands, haben die Letten einen neuen Anschlag gegen deutsches Eigentum gemacht. Die neue lettische Domverwaltung hat an den Vorstand der deutschen Domgemeinde zwei Schreiben gesandt, in denen Ueberlassung der deutschen Domfriedhöfe mit ihren Kapellen und die Auslieferung des Kirchenschatzes der deutschen Domgemeinde verlangt wird. Beim Kirchenschatz handelt es sich um ein schönes altes silbernes Altar- und Abendmahlsgerät, das mehrere hundert Jahre alt ist. Der eine Friedhof gehört zu den ältesten der Stadt und enthält Gräber aus mehreren Jahrhunderten. Er ist schon vollkommen belegt. Das Verlangen nach diesem Friedhof ist ein Verlangen nach Tausenden von deutschen Gräbern.

U-Boot-Kommandant und Lebensretter

Kapitänleutnant Meyer Ehrengast in Chikago — „Festbankett der Torpedierten"

Berlin, 15. Januar.

Am 5. Februar wird in Chikago eines der seltsamsten Bankette stattfinden, die man sich selbst in unserer an Unwahrscheinlichkeiten überreichen Zeit vorstellen kann. Unter der Devise „Das Festbankett der Torpedierten" werden die Ueberlebenden eines einst durch ein deutsches Unterseeboot versenkten Truppentransportschiffes ihre Rettung und ihren Retter feiern. Dieser Retter ist niemand anders als der Mann, der sie torpedierte. Als Ehrengast wird er in ihrer Mitte weilen. Es ist der deutsche Kapitänleutnant Wilhelm Meyer.

Am 5. Februar 1918 versenkte das deutsche U-Boot „UB 77" unter dem Kommando des Kapitänleutnants Wilhelm Meyer das britische Truppentransportschiff „Tuscania", das mit amerikanischen Truppen an Bord nach Frankreich unterwegs war. 204 amerikanische Soldaten kamen in den Wellen um, die Zahl aber wäre größer gewesen, wenn der deutsche U-Boot-Kapitän nicht in sehr menschlicher Weise die Rettungsarbeiten eiligst herbeigeeilter feindlicher Zerstörer ungestört gelassen hätte. Er wußte, daß er auch so seine Pflicht erfüllt hatte. Dieser Truppentransport kam unter keinen Umständen mehr zur rechten Zeit an die Westfront. Nach dem Kriege vereinigten sich die Ueberlebenden der „Tuscania" und fanden sich regelmäßig am Tage, an dem sie torpediert worden waren, in Chikago zu einem Bankett zusammen. Zu dem kommenden 14. Jahrestag aber hat man jetzt den Mann eingeladen, dem man Katastrophe und Rettung verdankt.

Dem deutschen U-Boot-Mann ist die Einladung überraschend gekommen. „Aber die Freude, die sie mir gemacht hat", erklärte Kapitänleutnant Meyer, „wird wohl in meinem Leben nicht mehr überboten werden. Es ist doch der klare Beweis, daß drüben selbst alle Bitterkeit aus dem Herzen verschwunden ist, wo sie menschlich noch begreiflich wäre. Die Gegner von einst haben erkannt, daß wir alle nur unter dem Gesetz unserer Pflicht gehandelt haben. Und daß auch wir vom „UB 77" nur das tun mußten, was zum Wohl des Vaterlandes notwendig war. Wie verdammt schwer es uns manchmal fiel, das wird wohl jeder wissen, der wie wir kämpfen und töten mußte . . ."

Die Versenkung der „Tuscania" erzählt Kapitänleutnant Meyer in der vorbildlichen Schlichtheit des Soldaten: „UB 77" war ein 500-Tonnen-Schiff der B-Klasse und 1917 in Dienst gestellt worden. Wir verfügten über fünf Torpedorohre und waren eine Mannschaft von 34 Männern. Von unserem Standpunkt aus war die Versenkung der „Tuscania" eine reine Glückssache. An der nördlichen irischen Küste fingen wir sie ab, ohne zunächst zu wissen, mit wem wir es zu tun hatten. Erst als wir die verzweifelten SOS.-Rufe der „Tuscania" aufnahmen, entdeckten wir, daß wir einen weitaus größeren Fang gemacht hatten, als wir es uns zunächst selbst vorgestellt haben. Welche strategische Bedeutung die Versenkung der „Tuscania" besaß und welche Sensation sie in Amerika erregte, erfuhren wir erst bei der Heimkehr am 21. Februar . . ."

Dr. E. Sämer

Das Land der Talsperren

Die Bedeutung der Talsperren für das Ruhrgebiet

„Alle Talsperren sind Kinder der Not, der Not am Wasser." Die fortschreitende Entwicklung der Industrie hatte naturgemäß auch eine Zusammenballung von Menschen zur Folge. Durch die Konzentrierung der großen Menschenmengen auf einen verhältnismäßig engen Raum erstand das Problem der Trinkwasserversorgung und durch die immer noch steigende Häufung der Industrien die Frage nach billiger Kraft. Das sind letzten Endes die Motive, die zu jenen in großzügiger Weise angelegten Talsperrenbauten führten. Gerade die Talsperren sind heute für die Landschaft des Sauerlandes so charakteristisch.

Der Talsperrenbau im Sauerland

setzte 1890 ein; der Aufschwung des Talsperrenbaus geht in erster Linie auf den genialen Dr.-Ing. Otto Intze zurück (geboren 1843 zu Laage, Mecklenburg-Schwerin, 1870 Professor in Aachen, gestorben 1904). Intze ist außerdem noch durch seine Gas- und Wasser-(Intze-)Behälter bekannt geworden. Die Remscheider Talsperre (1890 erbaut ist sein Meisterwerk. Wupper- und Ruhrgebiet sind jene Industriezentren in Nordwestdeutschland, die einen ungeahnten Aufschwung erlebt haben. Es ist klar, daß der Wasserbedarf bei der Verdichtung der Bevölkerung und bei dem Bergbau überhaupt, sei es als Kraftquelle, sei es als wichtiges Hilfsmittel bei der Erzaufbereitung oder bei der Kohlenwäsche, nur mit Hilfe eines Gebietes gedeckt werden kann, das erheblich über die eigentliche Bergbaulandschaft hinausgreift. Im Ruhrgebiet werden

für die Tonne geförderter Kohle durchschnittlich 2,5 Kubikmeter Wasser

gebraucht, was bei einer arbeitstäglichen Förderung von etwa 39 340 Tonnen (1927) einen Wasserverbrauch von 98 350 Kubikmeter ausmacht. Und dieser Verbrauch entsteht inmitten eines Gebietes, wo, angelockt durch den Bergbau, viele andere Industrien und Millionen von Menschen sich angesiedelt haben. Bei einem derartigen täglichen Wasserverbrauch nur bei der Kohlenförderung ist erklärlich, daß weder Grundwasser noch die Flüsse wie Emscher, Ruhr und Lippe auch schon früher nicht ausreichten, daß man also notgedrungen Talsperren anlegen mußte. Im Ruhrgebiet liegen allein 11 Sperren:

Möhnetalsperre, erbaut 1909/12. Regelung der Wasserverhältnisse an der unteren Ruhr. Elektrizitätswerk zur Kraftgewinnung.

Listertalsperre, erbaut 1909/12. Regelung der Wasserverhältnisse an der unteren Ruhr. Kraftgewinnung.

Oestertalsperre, erbaut 1903/07. Regelung der Wasserverhältnisse für die Betriebe der Kleineisenindustrie bei Plettenberg.

Versetalsperre, erbaut 1902/04. Trinkwasser für die Stadt Lüdenscheid und Regelung der Triebwasser für die Kleineisenindustrie.

Füllbeckertalsperre, erbaut 1894/96. Trinkwasser für Altena und Regelung der Triebwasser für die Kleineisenindustrie.

Hennetalsperre, erbaut 1901/05. Regelung der Wasserverhältnisse an der unteren Ruhr.

Inbachtalsperre, erbaut 1904/06. Regelung der Triebwasser für die Kleineisenindustrie des Volmetals.

Glörtalsperre, erbaut 1903/04. Regelung der Triebwasser für die Kleineisenindustrie des Volmetals.

Ennepetalsperre, erbaut 1902/05, erweitert 1912. Trinkwasserversorgung des Kreises Schwelm. Regelung des Wasserstandes an der unteren Ruhr.

Heilenbeckertalsperre, erbaut 1894/96. Trinkwasser für Gevelsberg.

Hasperbachtalsperre, erbaut 1901/04. Trinkwasser für Haspe und Hagen.

Die Talsperren dienen also in erster Linie der Trinkwasserversorgung, der Lieferung von Betriebswasser und der Erhöhung des Wasserstandes der Ruhr. Ein Talsperrenbau stellt aber auch bestimmte Bedingungen an die Natur des betreffenden Landes. Das Sauerland ist für Talsperren geradezu geschaffen. Je steiler die Böschungsverhältnisse und die Gebirgszüge sind, desto rascher fließen die Niederschläge ab, sie dringen also nicht in den Boden ein, wie bei flachen Böschungsverhältnissen. Alle diese Bedingungen sind im Sauerland ohne weiteres gegeben. Dank der exponierten Lage des Sauerlandes hinsichtlich der regenbringenden Westwinde haben wir hier eine jährliche Niederschlagsmenge von 1300 bis 1400 Millimeter (Münsterland 700 bis 900 Millimeter.) Als weiteres Moment kommen für das Sauerland die günstigen Abflußverhältnisse hinzu. Der Waldreichtum des Sauerlandes ist hinsichtlich der für den Talsperrenbau geforderten hydrographischen Verhältnisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Infolge dieser von der Natur in überreichem Maße dargebotenen günstigen Verhältnisse ist gerade das Sauerland von vornherein, wie durch die Entwicklung der Industrie am Nordrand die Wasserfrage brennend würde, als das Land der Talsperren ausersehen worden. Und man kann heute mit Recht das Sauerland als die Hochburg der Talsperren ansprechen. (Von Bedeutung für die Reinhaltung des Ruhrflusses sind die Stausee, von denen zwei fertig sind, der dritte im Bau begriffen ist. Die wichtigste Aufgabe fällt dem Bochumer Stausee zu, dessen baldigste Inangriffnahme dringend zu wünschen ist. Redaktion.)

Todesurteil

Sühne für den Frankfurter Briefträger-Mord

Frankfurt a. M., 15. Januar.

Der Autoschlosser Knirsch, der am 1. Dezember 1932 den Geldbriefträger Hofmann in der Wohnung seiner Mutter ermordet und beraubt hatte, ist vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden. Das Urteil entsprach dem Antrag des Staatsanwalts. Der Angeklagte brach bei der Urteilsverkündigung zusammen.

Kälteeinbruch auch in Norddeutschland

Berlin, 15. Januar.

Nach dem ungewöhnlich milden Wetter der letzten Wochen erfolgte am Freitag in Norddeutschland der erste stärkere Kälteeinbruch dieses Winters. Infolge der durch völlige Aufheiterung bedingten starken Ausstrahlung sank die Quecksilbersäule in den Nächten zu Samstag, zu Sonntag und zu Montag in Berlin auf 4 Grad unter Null. Ein scharfer Ostwind machte die ungewohnte Kälte noch fühlbarer. Auf den Gewässern in der Umgebung Berlins hat starke Eisbildung eingesetzt. An verschiedenen Stellen mußten eingefrorene Schwäne aus ihrer mißlichen Lage befreit werden. In der Stadt führte der Kälteeinbruch mehrfach zu Wasserrohrbrüchen. Angesichts der Wetterlage ist es nicht ausgeschlossen, daß die Temperatur noch einen weiteren Rückgang erfährt.

Landtagsausschuß lehnt Gnadengesuch von Frenzel ab

Berlin, 15. Januar.

Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages lehnte die Gnadeneingaben für den wegen Blutschande zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilten früheren Amtsvorsteher von Bornim bei Potsdam, Artur Frenzel, ab. Weiter abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag, eine Begnadigung eintreten zu lassen, nachdem Frenzel einen Teil der Strafe verbüßt hat. Die Straffrist für Frenzel läuft noch bis zum Juni.

Wieder Feuer auf einem französischen Schiff

Paris, 15. Januar.

Im Hafen von Lorient brach an Bord des vor Anker liegenden Motorschiffes „President Briand" Feuer aus, das erst nach dreistündiger Arbeit gelöscht werden konnte. „President Briand" war das neueste und größte Motorschiff der Fischereiflotte von Lorient und war erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Menschen kamen nicht zu Schaden, doch ist der Sachschaden bedeutend.

Erdstöße in Manchester

Manchester, 15. Januar.

Nicht geringe Aufregung verursachten morgens mehrere heftige Erdstöße, die in der Stadt und in der näheren Umgebung deutlich verspürt wurden. Aufgeregte Frauen stürzten auf die Straße, Fensterscheiben klirrten, Möbelstücke wurden von der Stelle gerückt und einige leichtere Baulichkeiten auch beschädigt. Personen wurden jedoch nicht verletzt, und auch der Sachschaden selbst ist nicht erheblich.

Wolfsplage auch in Galizien

Warschau, 15. Januar.

Aus ganz Ostgalizien werden starke Schneefälle gemeldet. Auch die Wolfsplage macht sich wieder bemerkbar. So wurde am Donnerstag in einer Entfernung von nur sechs Kilometer von Lemberg ein großes Rudel Wölfe beobachtet, die vermutlich von den Karpathen bis vor die galizische Hauptstadt gezogen sind. Eine Wölfin, die zwei Hunde zerriß, wurde von den Einwohnern gestellt und getötet.

Ungarische Bäuerin zum Tode verurteilt

Budapest, 15. Januar.

Nach dreitägiger Verhandlung wurde die unter dem Spitznamen Pipas Pista (Pfeifen-Peter) bekannte Bäuerin zum Tode durch den Strang verurteilt, die vor elf Jahren mit mehreren Komplizen in bestialischer Weise zwei Bauern in Gegenwart der unmündigen Kinder der Opfer erdrosselt hatte. Die Bäuerin hatte Jahre lang als Mann gelebt und den Spitznamen erhalten, da sie stets mit der Pfeife im Munde zu sehen war. Die Frau des einen der beiden erdrosselten Bauern erhielt wegen Anstiftung zum Mord lebenslängliches Zuchthaus, während gegen die anderen Mitangeklagten Zuchthausstrafen von sechs bis fünfzehn Jahren verhängt wurden.

 # Die Beisetzung der drei „Niobe"-Toten. Auf dem Marinegarnisonfriedhof in Kiel fand am Samstagnachmittag die Beisetzung der drei am 11. Januar mit dänischen Fischern geborgenen schleswig-holsteinischen „Niobe"-Toten Loff (Kiel), Krogmann (Heide) und Lammers (Büsum) in Gegenwart einer zahlreichen Trauergemeinde statt.

 # Beim Skifahren tödlich verunglückt. Auf dem Wege von Davos nach Arosa verunglückte bei der Talfahrt im Hauptteil kurz vor dem Strela-Paß der Berliner Fabrikant Franz Hahn tödlich. Als er über ein Schneebrett fuhr, löste sich dieses aus dem gefrorenen Untergrund und riß den Skifahrer in die Tiefe. Eine Rettungskolonne von Davos und Langwies fand ihn um Mitternacht mit gebrochenem Genick zwei einhalb Meter tief im Lawinenschnee.

 # Acht Verletzte bei einem Straßenbahnunfall. Ein von Mainz kommender vollbesetzter Straßenbahnwagen sprang in einer Kurve auf Wiesbadener Gebiet aus den Gleisen und fuhr gegen einen Mast der Oberleitung. Der Wagen legte sich schräg und wurde von dem Mast bis zur Hälfte durchschlagen. Aus dem zertrümmerten Wagen wurden acht Fahrgäste in verletztem Zustande geborgen und ins Krankenhaus gebracht.

 # Selbstmord eines ungetreuen Steuerbeamten. Im Stadtpark von Mainz wurde ein städtischer Angestellter aus Wiesbaden mit einer Schußverletzung an der rechten Schläfe tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Tote war bei der städtischen Steuerstelle Wiesbaden beschäftigt. Er hat dort über 50 000 Mark unterschlagen. Er wurde aus dem Dienst entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

 # Miß Winifred Spooner gestorben. Die englische Fliegerin Miß Winifred Spooner, die auch an den Europa-Rundflügen 1930 und 1932 teilgenommen hat, ist am Samstag abend nach kurzer Krankheit in Chester im Alter von 32 Jahren gestorben.

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

16. Januar:

Der Philosoph Franz Brentano in Marienberg bei Boppard geboren (gest. 1917).

Hard in Hiesole der Maler Arnold Böcklin, einer der Größten moderner Kunst (geb. 1827).

begann in Algeciras die bis 7. April währende Marokko-Konferenz, auf der Deutschlands Isolierung schon 8 Jahre vor dem Weltkrieg zu Tage trat.

Der französische General Loison, der mit seiner Truppe in Hamm lag, bezog auf einige Tage Quartier in Bochum, um einen angeblich in der Gegend Hattingen-Blankenstein drohenden Aufstand zu dämpfen. Das Gerücht erwies sich als unwahr.

Personal-Nachrichten

Die Eheleute Michael Orzelski und Frau, Maria geb. Prell, Gußstahlstraße 63 wohnhaft, feiern am 17. Januar das Fest der silbernen Hochzeit.

Es muß doch Winter werden!

Seit Samstag hat sich das Wetter gewandelt. Es ist Frostwetter eingetreten. In der Nacht sank das Thermometer auf — 4 Grad C. Der Himmel war sternenklar. Der Sonntag brachte gutes Wetter zum Laufen, und so konnte man überall viele, die sich in der frischen Luft tummelten. Am Mittag zeigte das Thermometer — 3,5 Grad. In der Innenstadt war um die Mittagszeit recht reges Leben. Das Interesse der Frauen galt vor allem den Schaufenstern, die jetzt in der Zeit des Inventurverkaufs besonderes Interesse beanspruchen. Dem Anschein nach werden wir bald Schnee bekommen. Die Bauern warten mit Sehnsucht darauf, da der Saatstand bei Frost ohne Schnee leidet.

Die Knappschaft soll erhalten bleiben!

Erhaltung der Selbstverwaltung und des Mitbestimmungsrechtes der Versicherten

Die am 13. d. M. im Hahneseldschen Saale in Bochum tagende, äußerst stark besuchte Jahresversammlung des Zentralverband der Angestellten organisierten Knappschaftsangestellten nahm eingehend zu den verschiedenen Plänen auf Umgestaltung der Sozialversicherung Stellung und faßte dazu eine Entschließung. Diese wird dem Reichsarbeitsministerium und den anderen beteiligten Stellen zugeleitet werden. In der Entschließung heißt es: „Die am 13. Januar in Bochum tagende Versammlung der im Zentralverband der Angestellten organisierten Knappschaftsangestellten begrüßt es, daß der Deutsche Reichstag den Teil der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft vom 4. September 1932 aufgehoben hat. Da aber dem Vernehmen nach die Ermächtigung zu der im Entwurf bekannt gemachten Verordnung auf die Notverordnung vom 14. 6. 1932 erstreckt werden soll, verlangt die Versammlung vom Reichstag auch die Aufhebung des politischen Teiles dieser Notverordnung und erwartet, daß der Reichstag bei einem etwaigen Einbringen der geplanten Verordnung als Gesetzentwurf diesen ablehnend zurückweist. Der veröffentlichte Entwurf, der im Artikel 161 der Reichsverfassung garantierte bestehende Mitbestimmungsrecht der Versicherten beseitigt, vernichtet den kollektiven Arbeitsvertrag und das Mitbestimmungsrecht der Berufsverbände und Betriebsvertretungen und bedeutet für die Angestellten der Sozialversicherungsträger den schärfsten Gegensatz zu einer Neuregelung des Dienstrechts im Sinne modernen Arbeitsrechts. Die Versammlung erwartet Zurückziehung des Entwurfs und fordert weiteren Erörterungen über die künftige Gestaltung des Dienstrechts der in der Sozialversicherung beschäftigten Angestellten die Hinzuziehung und Mitwirkung der gewerkschaftlichen Organisationen dieser Angestellten."

Der Mörder Bödege im Bochumer Untersuchungsgefängnis

Die Kölner Polizei hat den Zigarrenhändler und Restaurationsbesitzer Bödege, der in der Nacht zum 7. Januar seine Ehefrau ermordete, ins Bochumer Untersuchungsgefängnis abgeliefert. Er hatte sich bekanntlich selbst in Köln der Polizei gestellt. Das Opfer der Bluttat, Frau Bödege, ist in ihrer Heimat Papenburg beerdigt worden. Die Frau stammte aus guter Familie und hatte außer ihrer Aussteuer noch ein erhebliches Barvermögen in die Ehe mitgebracht. Bödege kam aber bald in Geldschwierigkeiten. Am Abend vor der Bluttat soll er von seiner Frau die Hergabe weiteren Geldes verlangt haben, jedoch auf Ablehnung gestoßen sein. Die beiden Kinder des Ehepaares hat die Mutter der Frau Bödege mit nach Papenburg zu den Eltern genommen. Frau Bödege wird allseitig das beste Zeugnis ausgestellt. Bödeges Tat dürfte bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung kommen.

**

Die Bäcker wehren sich!

In einer großen Zahl Versammlungen der Bäckerinnungen im Provinzialverband Westfalen der Bäckerinnungen (Sitz Bochum) wurde Stellung gegen den von der Reichsregierung beabsichtigten Beimischungszwang von Butter zur Margarine wie auch gegen die Beimischungsverordnung für Kartoffelmehl zu Backwaren genommen. Der Reichsregierung wurde anheimgegeben, von dem bisher beschrittenen Weg der Agrarhilfe abzugehen und den Weg einzuschlagen, die landwirtschaftliche Produktion in ein vernünftiges Verhältnis zu den Bedürfnissen und Bedürfnissen des Volkes zu bringen und die Produktion den volkswirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Die Reichsregierung habe endlich mit einem Rettungsprogramm für den Mittelstand und das Handwerk herauszukommen durch Abschaffung des Verwendungszwanges für Kartoffelmehl, Schutz des angemessenen Brotpreises, Unterbindung des Straßenverkaufs mit Brot und Backwaren, Verbilligung der Strom-, Gas- und Wasserpreise, wesentliche Ermäßigung der Umsatz-, Gewerbe- und Einkommensteuer und Erweiterung der Freigrenze derselben.

Durch Abspringen drei Personen schwer verletzt

Samstag mittag wurden durch den Unfug des Abspringens von der fahrenden Straßenbahn drei Personen verletzt. Auf der Hattinger Straße beim Südausgang des Hauptbahnhofes verletzt. Ein älterer Mann war hier von nach Wiemelhausen fahrenden Straßenbahn gesprungen. Er hatte einen seitlich fahrenden Motorradfahrer übersehen und so kam es, daß beide auf das Pflaster fielen und mit schweren Verletzungen liegen blieben. Die auf dem Sozius befindliche Dame schleuderte mit einer solchen Wucht gegen die scharfe Bordkante, daß sie eine ernste Schädelverletzung erlitt. Der Mann, der von der Straßenbahn gesprungen war, trug Bein- und Handverletzungen davon. Zwei Personen wurden sofort mit einem Personenkraftwagen abgeschafft.

Eine Kette von Verkehrsunfällen

An der Ecke Drusenberg- und Farnstraße erfolgte am Samstag abend ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer trug außer Knie- und Handverletzungen eine Verletzung an der Wirbelsäule davon. — Freitag abend spät entstieg ein Kaufmann aus Dortmund aus einem Personenkraftwagen auf der Viktoriastraße. Er achtete nicht auf einem heranfahrenden Kraftwagen, wurde erfaßt und kam unter den Kraftwagen zu liegen, dessen Vorderrad ihm über die Brust ging. Der Verletzte wurde an Ort und Stelle verbunden und dann zum Arzt geschafft. — Auf dem Kirchwege wurde am Samstag früh die 65jährige Witwe Maria Schmidt von der Hohenzollernstraße auf der Mühlenstraße, vor dem Eingang der Josephskirche, von einem Personenkraftwagen auf die Straße geworfen, überfahren und einige Meter mitgeschleift, wobei die Frau erheblich verletzt wurde. — An der Gabelung Viktoriastraße - Humboldtstraße stürzte am Samstag mittag ein jugendlicher Radfahrer mit seinem Rade so unglücklich, daß er beim Sturz den linken Arm brach und Verletzungen am Schienenbein erlitt. — Bei einer Wettfahrt stießen am Samstag nachmittag beim Bülowplatz zwei Jugendliche von der Hugo-Schultzstraße derart heftig zusammen, daß beide schwer verletzt wurden.

Lebensgefährlich verletzt

Auf der Dorstener Straße, Ecke Poststraße, erfolgte am 13. Januar, gegen 16 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Radfahrer. Dieser erlitt eine Gehirnerschütterung und stark blutende Halswunden. Er wurde durch den Führer des Lieferwagens in das St.-Josefs-Hospital in Wanne-Eickel eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Frist für Steuererklärungen

15. bis 28. Februar 1933.

Der Reichsfinanzminister hat, wie uns die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum mitteilt, durch eine soeben bekannt gewordene Verordnung vom 31. Dezember 1932 bestimmt, daß die Erklärungen für die allgemeine Veranlagung zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer in der Zeit vom 15. Februar bis zum 28. Februar 1933 abzugeben sind. Es handelt sich dabei um die Veranlagung derjenigen Steuerpflichtigen, deren Geschäfts- oder Wirtschaftsjahr im Kalenderjahr 1932 abgelaufen ist. Die Ausführungsbestimmungen mit den näheren Vorschriften sind bisher nicht bekannt geworden.

Für diejenigen Steuerpflichtigen, denen die Abgabe der Steuererklärung in der angegebenen Frist nicht möglich ist, kann das Finanzamt die Frist auf Antrag verlängern. Da bei Ueberschreitungen der Frist vom Finanzamt ein besonderer Zuschlag zur Steuer festgesetzt wird, ist es ratsam, rechtzeitig eine Verlängerungsfrist zu beantragen, wenn die Abschlußarbeiten nicht früh genug beendet werden können.

Ueber die Frist für die Abgabe der Gewerbesteuererklärungen, die im vergangenen Jahre auch mit dem Ende des Monats Februar abgelaufen war, sind Vorschriften bis jetzt nicht bekannt geworden.

Kundgebung. Vom Kaiser-Friedrichplatz aus machten gestern die Formationen der NSDAP. einen Umzug durch die Stadt, der ungestört verlief. Musikkapellen und viele Fahnen gingen in dem stattlichen Zuge mit.

Aus der katholischen Gemeinde. Aus Anlaß des Festes des hl. Antonius des Einsiedlers, das in dieser Woche begangen wird, begeht die Antoniuspfarrei am nächsten Sonntag ihr Patronats- und Titularfest. — Vom nächsten Mittwoch, dem Feste Petri Stuhlfeier, an bis zum 25. Januar, dem Feste der Bekehrung des Völkerapostels Paulus, findet in allen Kirchen die nach kirchenbehördlicher Verordnung vorgeschriebene sogenannte Gebetsoktave um Wiedervereinigung im Glauben statt. In der St.-Anna-Pfarrgemeinde wird diese Andachtsübung morgens mit der Schulmesse verbunden. — Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher Frauenbund und katholische Berufsverbände hält im Rahmen ihres Winterprogramms am Dienstag abend im Marienstift einen staatsbürgerlichen Vortragsabend ab. Frau Dr. Soltmann (Münster) spricht über das Thema „Die Mutter in der Volksgemeinschaft".

Auf dem Treppenstein ausgerutscht und lebensgefährlich verletzt. Die Ehefrau des Bergarbeiters Karl Lewandowski, Dorstener Straße, war am Samstag nachmittag mit dem Säubern der Treppensteine beschäftigt und rutschte dabei plötzlich aus. Die Frau erlitt einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung.

Bunter Abend im Stadttheater

Im Programm dieses ausschließlich musikalischen Abends standen die heiteren Rezitationen Käte Dietrichs und Inge Thiesfelds recht isoliert und leider zum Teil auch ziemlich pointenlos. Einiges zündete dagegen sehr. (Das Schauspielpersonal war auswärts beschäftigt. Die musikalische Folge begann Dr. Strüver, der die Leitung inne hatte und gewandt durchführte, mit der prächtigen Ouvertüre zum „Barbier von Bagdad" von Cornelius, und dann gab's in Arien und Duetten einen kleinen Querschnitt durch die heitere und komische Oper. Es mag nicht nach jedermanns Geschmack sein, an solchen Abenden Bühnenmusik in konzertmäßiger Aufmachung von Kräften im Gesellschaftsanzug vorgetragen zu hören. Ob's befriedigender ist, wenn die Gestalten in moderner Kleidung das Spiel markieren, das die Bühne fordert? Man kann sich jedenfalls eines Lächelns nicht erwehren, wenn Figaro die Hände in die Smokingtaschen steckt, Madame Friquet in der Modefarbe Schwarz-Weiß und auffallend blondem Bubenkopf über die Bühne hüpft und die Banditen aus „Stradella" in neuzeitlicher Sporthose und historischem Garibaldi-Umfang ihre Posse vollführen. Schließlich ist der Gesang die Hauptsache, und in dieser Hinsicht wurde man von Anni Kamphausen, Anni Kindling, Herbert Hesse (mit überaus lebendigem Tempo), Toni Müller, Leonhard Kitemann und Heinrich Löffler sehr erfreut. Und wie das Verhängnis immer den Richtigen trifft, wurde ausgerechnet von Gerrit Visser das erste Dakapo verlangt. Von der Tanzgruppe waren mit dem Leiter Walter Junk noch Hanna Kammer und Eugen Poranski erschienen, die mit einem sehr feinen Andante die beste tänzerische Leistung boten, mit den grotesken Nummern aber erheblich mehr Erfolg hatten. Das Haus vermochte die Besucher nicht alle zu fassen. An sich unbedingt erfreulich. Ob man aber nicht mit den Bunten Abenden einem sonstigen Theaterbesuch Abbruch tut?

Dr. Seh.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Notküchen des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Bochum-Weitmar. Es war ein guter Gedanke, das der Wiedereinrichtung der Notküchen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Bochum-Weitmar, dienende erste Wohltätigkeitskonzert diesmal — statt wie im Vorjahre im städtischen Parkhause — im Stadtteil Weitmar selbst stattfinden zu lassen. Frau Dr. Meffert, 1. Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins Weitmar, hielt die Begrüßungsansprache. Wenn im Winter die Not am größten, sei auch die Fürsorgetätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins eine größere als sonst. Es gelte vor allem, Notspeisungen vorzunehmen und dadurch die Hungernden zu sättigen. Da ein solches Werk die Bereitstellung erhöhter Mittel notwendig mache, habe man dieses erste Wohltätigkeitskonzert in Weitmar veranstaltet. An alle, die noch dazu in der glücklichen Lage sind, ergehe der dringende Ruf: Helft helfen! In ihre Ansprache flocht Frau Dr. Meffert den tiefempfundenen Dank an alle, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen. Die Ansprache klang in das von allen Anwesenden gesungene Deutschlandlied aus. Den sehr inhalts- und abwechslungsreichen Reigen der geschmackvollen Darbietungen eröffnete die Polizeimusikkapelle unter Rungenhagens straffer Leitung mit einem Marsch und der Tell-Ouvertüre. Die zu einem Gesamtchor vereinigten Männergesangvereine „Einheit" und „Glocke", von Ernst Meyer sicher und geschickt geführt, folgten mit dem „Westfälischen Sängerspruch" und dem Liedchen „Gott grüße dich", welche beiden Darbietungen ansprechend vorgetragen wurden. Eine aufmerksame Hörerschar fand die von den Polizei-Hauptwachtmeistern Glaßmann und Löhnert mit gutem Können ausgeführte Serenade für Flöte und Waldhorn. Frl. Wilma in der Au, eine noch junge, vielversprechende Weitmarer Pianistin, spielte mit feinem Empfinden zwei Klavierstücke: „Nocturnes C-Moll" von Chopin und „Polonaise A-Dur" vom gleichen Komponisten. Dann sangen abwechselnd die Männergesangvereine „Einheit" unter Ernst Meyer und „Glocke" unter W. Hamacher Chöre und Volkslieder einzeln und nochmals als Gesamtchor, diesmal der umsichtigen Stabführung W. Hamachers folgend. Den Beschluß der Vortragsfolge machte das Niederländische Dankgebet, ein Vortrag der vereinigten Männergesangvereine mit Orchesterbegleitung, ebenfalls von W. Hamacher dirigiert. Alle Darbietungen wurden vom Publikum dankend und mit teilweise recht stürmischem Beifall entgegengenommen.

Krieger und Landwehrverein Bochum-Weitmar-Mitte. Dem in Nr. 9 mitgeteilten Bericht über die Generalversammlung ist noch nachzutragen: Die Versammlung war von 98 Kameraden besucht. Die Aufnahmegebühr wurde auf 3 Mark festgesetzt. Altveteran Josef Behrenbrink wurde anläßlich seines 88. Geburtstages und in anbetracht seiner langen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt unter Ueberreichung eines Ehrendiploms. Das Jubiläumsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft im Kyffhäuserbund erhielten die Kameraden Gischler und Braukmann, für 25jährige Mitgliedschaft die Kameraden Hase, Faßmann und Sauerland. Sechs Neuaufnahmen konnten vorgenommen werden. Die Beiträge sind für das Jahr 1933 wieder auf 75 Pfg. festgesetzt. Ganz besonders wurde auf die Not der Kriegerwaisen hingewiesen und an den Opfersinn der Kameraden appelliert. Das Schießen für 1933 wird nach Fühlungnahme mit dem Schützenverein festgesetzt.

Stadtteil Stiepel

Von der Wallfahrtskirche. Wie bereits kürzlich mitgeteilt, kann die katholische Kirchengemeinde Stiepel in diesem Jahre das 75jährige Jubiläum der Wiederauffindung des alten Stiepeler Gnadenbildes begehen. Die Jubiläumsfeier ist nunmehr auf den ersten Sonntag im Mai festgelegt worden. Erzbischof Dr. Klein hat zu der Feier sein Erscheinen zugesagt. Weiter ist die Einrichtung einer sogenannten Ehrengarde vorgesehen.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Bund Königin Luise. In der gut besuchten Versammlung am Mittwoch sprachen Frau Hörder (Bochum) und die Gauführerin Frau Schrader (Soest) über Ziele und Aufgaben des Bundes. Mehrere Neuaufnahmen wurden getätigt.

Stadtteil Werne

Dienstjubiläum. Der Fahrsteiger Friedrich Jakob konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Dienstätigkeit bei der Harpener Bergbau-AG. zurückblicken. Nach seiner Tätigkeit als Fahrsteiger auf der Zeche „Caroline" wurde der Jubilar auf der hiesigen Schachtanlage „Robert Müser" beschäftigt. Bergwerksdirektor, Bergassessor Schulze-Höing überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Gesellschaft und überreichte ein besonderes Ehrengeschenk für die langjährigen pflichttreuen Dienste.

Stadtteil Langendreer

Silbernes Dienstjubiläum. Im Dienste der Harpener Bergbau-AG. konnte der Wiegemeister Wilhelm Hedberg von der Schachtanlage „Neu-Iserlohn" auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Nach Absolvierung seiner Bildungspflichten wurde der Jubilar als Hilfssteiger auf der Zeche „Vollmond" und später auf den Schachtanlagen „Sieben Planeten" und „Neu-Iserlohn" beschäftigt. Im April des Jahres 1929 trat er das Amt eines Wiegemeisters an. Bergassessor Schulze-Höing sprach dem Jubilar die Anerkennung für seine treuen Dienste aus und überreichte ihm ein Ehrengeschenk.

Große Geflügelschau. Der hiesige Geflügelzuchtverein veranstaltete im Saale Lindemann am Samstag und Sonntag eine große Geflügelschau, die mit 206 Tieren beschickt war. Es wurden in der Gesamtheit 181 Tiere ausgezeichnet. Die Ehrenpreise errangen die Züchter: Strodik (Brama-Rasse), Tetzner (Reichshühner), Kröbel (Wyandotten), Bach (Rhodeländer), Hecker und Tippel (Barnevelder), Mühling Bundesehrenpreis auf rebhuhnfarbige Italiener, Tölle und Rietenberg (Rebhuhnfarbige Italiener), Klar, Lindemann und Goldberg (Schwarze Italiener), Gieß (Ankona), Düding und Brunhold (Leghorn), Heßmann (Schwarze Rheinländer), Giersbach (Totleger), Lindemann (Zwerglanghan), Weiß (Sebright Gold und Silber), Niermann (Englische Großkröpper), Rhode (Englische Zwergkröpper), Niermann, Gimpel und Grabe (Schönheitsbrieftauben), Niermann und Brunholt (Pfautauben verschiedener Farben), Tetzner (Reisebrieftauben) und Wilh. Stodt (Enten).

Frauen- und Mütterverein St. Bonifatius. In der Generalversammlung wurde der Vorstand wiedergewählt. Im vergangenen Geschäftsjahre konnte eine Reihe armer Familien tatkräftig unterstützt werden. Die 25jährige Jubelfeier ist im Mai.

Umzug. Etwa 400 Angehörige der Eisernen Front machten am Sonntag einen Umzug. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall.

Stadtteil Harpen

Hochbetagt. Witwe Friederike Nieding geb. Wehmeier, Tellenstraße 13, konnte vor einigen Tagen ihren 82. Geburtstag begehen. Zwei Söhne im blühenden Alter mußte die Mutter im großen Weltkriege dem Vaterlande opfern. Ihr Gatte starb an den Folgen der Strapazen im Feldzuge 1870/71.

Evangelische Kirchengemeinde Harpen. An der gemeinsamen Abendmahlsfeier der alten Leute nahmen 70 Personen teil. Anschließend fand eine kleine Feier in dem festlich geschmückten Gemeindeheim statt. — Am Sonntag fand wieder einer der beliebten Bergmannsgottesdienste statt. Pfarrer Leich hielt die eindrucksvolle Predigt. Der Männergesangverein „Germania" und der Posaunenchor verschönten die stark besuchte Weiheistunde im Gotteshause.

Stadtteil Hiltrop

Die verhängnisvolle Bierflasche. In Abwesenheit der Eltern ergriff Samstag vormittag das Töchterchen Hanni der Eheleute Heinr. M., Dietrich-Benking-Straße eine Bierflasche, die von einer Geburtstagsfeier übriggeblieben war. Leider hatte die ältere Schwester die Essigsäureflasche darin umgefüllt, so daß das vierjährige Töchterchen, in der Annahme, Bierreste zu trinken, den scharfen Spritessig trank und schwere innerliche Verbrennungen erlitt. Die Kleine mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Katholischer Jungmännerverein. Die Jahreshauptversammlung am Donnerstag nahm die Tätigkeitsberichte über das verflossene Jahr entgegen, sie zeugten von ersprießlicher Arbeit. Neugewählt in den Vorstand wurde der Schriftführer und der Gruppenleiter der Jungenschaft.

Stadtteil Gerthe

Eine ganze Familie bedenklich erkrankt. Nach dem Genuß von Pökelfleisch und selbst eingeweckter Wurst erkrankte am Samstag die fünfköpfige Familie des Arbeiters Bleckmann, Bokkuhl. Alle wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Eltern sind auf der Besserung, die drei Kinder noch ernstlich krank.

Quittungskartennachschau. Die Revision der Quittungskarten wird fortgesetzt in Gerthe.

VDA.-Werbefest. Die VDA.-Gruppe der Oberrealschule Bochum-Gerthe hielt am Samstag abend im Kalthoffschen Saale ein Werbefest ab, das sich eines äußerst guten Besuches erfreute. Nach einleitenden Musikstücken des Orchesters der Oberrealschule begrüßte der erste Vorsitzende der Gruppe, Oberprimaner Rathert, die Anwesenden und wies in kurzen Zügen auf Zweck und Ziele und die hohe Aufgabe des VDA. hin. Das Lustspiel „Robert und Bertram", das von der VDA.-Gruppe aufgeführt wurde und von Studienrat Busse sorgfältig vorbereitet war, erntete reichen Beifall. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die schöne Veranstaltung.

Zusammenstoß zweier Werkszüge. In der vergangenen Woche stießen abends gegen 11 Uhr auf der Eisenbahn kurz vor Schacht IV der Zeche „Lothringen" zwei Züge aufeinander. Ein von Schacht I/II kommender Leerzug stieß auf den von Schacht IV kommenden Zug der Eisen- und Hüttenwerke. Durch den Zusammenstoß, der auf den Nebel zurückgeführt werden soll, entgleisten drei Waggons. Der den Leerzug begleitende Rangierer R. stürzte bei dem Aufprall vom Waggon zwischen das Gleise, wo er zunächst besinnungslos liegenblieb. Die Verletzungen stellten sich glücklicherweise als nicht allzu schwer heraus.

Stadtteil Riemke

Kampf mit Zigeunern. Durch Zigeuner wurde Samstag nachmittag die Ehefrau des Schaustellers H. aus der Riemker Straße, auf Herner Gebiet, tätlich angegriffen, wobei die Frau nicht unerheblich verletzt wurde. Da sie in der Aufregung und der Verletzungen keine Hilfe zur Hand hatte, griff sie zu kochendem Wasser und einem Herdeisen. Zwei Zigeuner wurden verletzt und kamen zur Anzeige.

Stadtteil Hordel

Ehrung der Kruppschen Jubilare. Wie wir auf Anfrage von der Verwaltung der Kruppschen Zechen Hannover/Hannibal erfahren, findet die diesjährige Jubilarehrung Ende Februar in Hordel statt. Die letzte Jubilarehrung war bekanntlich in Essen. In Frage kommen etwa 70 Jubilare.

Westfalen und Rheinprovinz

Wichtiger Fund und Feststellung zum Postgeldraub

Bottrop, 15. Januar. Auf dem Felde hinter der Neustraße Nr. 7 wurden gestern nachmittag gegen 3 Uhr 5000 Reichsmark in Hundert- und Fünfzigmarkscheinen gefunden. Die Scheine sind zum Teil verdorben, ein Zeichen, daß sie lange in der Abortgrube gelegen haben. Die Kriminalpolizei wurde sofort verständigt, das gefundene Geld ihr überreicht.

Politischer Zusammenstoß in Wuppertal

Wuppertal, 15. Januar. Wie die Polizei mitteilt, veranstalteten am Freitag abend gegen 21 Uhr Nationalsozialisten in Wuppertal-Barmen einen Umzug, an dem sich etwa 150 Personen beteiligten. Die Polizei hatte von dem Umzug keine Kenntnis und deshalb auch keine Beamten zur Begleitung entsendet. Der Zug stieß mit einer Schar von etwa 400 Kommunisten zusammen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der von den Beteiligten etwa 15 Schüsse abgefeuert wurden. Das verstärkte Ueberfallkommando der Polizei konnte nur mit Hilfe des Gummiknüppels der Schlägerei ein Ende machen. Erst als die Beamten sieben Schreckschüsse abgefeuert hatten, flüchteten die Kommunisten, worauf die Nationalsozialisten ihren Zug fortsetzen konnten. Ein 17jähriges Mädchen wurde schwer verletzt mit einem Schuß in den Hinterkopf ins Krankenhaus gebracht. Bei der Schlägerei wurden zahlreiche Personen leicht verletzt.

Mord an dem Angestellten eines Arbeitsamtes?

Opladen, 15. Januar. Der am hiesigen Arbeitsamt angestellte Beamte May, zu dessen Tätigkeitsbereich unter anderem gehörte, nach Schwarzarbeitern innerhalb der unterstützten Erwerbslosen zu fahnden, kehrte von seinem gestrigen Dienstgang nicht zurück. Nach langen Nachforschungen der Polizei wurde May heute am Spätnachmittag an der Diepenthaler Talsperre tot aufgefunden. Es steht fest, daß May durch Messerstiche getötet worden ist.

Geisteskranker im Justizgebäude

Köln, 15. Januar. Im Oberlandesgericht erschien gestern im Zimmer eines höheren Gerichtsbeamten ein ehemaliger Kaufmann, der dem Beamten eine Zeitungsnotiz vorlegte. Als der Beamte die Zeitung las, erhielt er von dem Eindringling einen Schlag mit einem Totschläger auf den Kopf, wodurch er erheblich verletzt wurde. Es entspann sich ein Kampf, in dem der Kaufmann überwältigt wurde. In seinem Besitz befanden sich außer dem Totschläger ein Gummiknüppel, ein Kanonenschlag und vier Knallfrösche. Der Mann, der anscheinend geisteskrank ist, wurde in eine Krankenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert.

Kleine-Provinz Rundschau

Oberbürgermeister Eichhoff in Dortmund 60 Jahre alt. Magistrat und Stadtverordneten überreichten am Samstag dem Oberbürgermeister Dr. Eichhoff aus Anlaß seines 60jährigen Geburtstages eine künstlerische Adresse mit Glückwunsch. Dr. Eichhoff, gebürtiger Essener, ist seit dem 7. Januar 1907 zunächst als Bürgermeister und vom 18. 11. 1910 als Oberbürgermeister von Dortmund tätig. Seine zweite Amtsperiode läuft 1934 ab.

Vollendung des Essener Postneubaues. Der Neubau der Essener Post am Hauptbahnhof wird am 16. Januar in vollem Umfange dem Verkehr übergeben, nachdem einzelne Teile des umfangreichen Komplexes schon seit langer Zeit in Benutzung genommen waren. Der Gesamtumfang der bebauten Nutzflächen beträgt 25 000 Quadratmeter, der unbebaute Raum enthält 122 000 Kubikmeter. Verwendet wurden 4 Millionen Ziegelsteine, Klinkersteine und Schwemmsteine.

Ausstand bei den Radium-Gummiwerken in Köln-Dellbrück. Bei den Radium-Gummiwerken ist am Mittwoch morgen die gesamte etwa 600 Mann starke Belegschaft in den Ausstand getreten. Der Ausstand ist veranlaßt durch Akkordstreitigkeiten mit der Firma. Das Radiumgummiwerk betrachtet die Belegschaft als entlassen.

Unterschlagung beim Duisburger Gas- und Wasserwerk. Beim städtischen Gas- und Wasserwerk unterschlug der Buchhalter Steinfeld 2700 Mark.

Der aus Eupen vertriebene Kaplan Gilles Seelsorger in Westdeutschland. Der Bischof von Aachen hat den aus Eupen ausgewiesenen deutschen Kaplan Gilles mit der seelsorgerischen Betreuung der im Arbeitslager Fichtenhain untergebrachten Arbeitsdienstfreiwilligen beauftragt.

Wiederingangsetzung der „Grünebacher Hütte". Die Gewerkschaft „Grünebacher Hütte" in Betzdorf hat beschlossen, Ende Januar den Hochofen der Hütte wieder anzublasen und die Roheisenproduktion wieder aufzunehmen. Die Hütte liegt seit einem Jahr still und wird nunmehr wieder der ganzen früheren Belegschaft Arbeit geben.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Räumung innerhalb 3 Tagen!

Alles aus dem ganzen Haus, aus allen Abteilungen ist zum Selbstaussuchen im Erdgeschoß, auf Extratischen zusammengetragen

Die Räumungspreise sind auch für die wertvollsten Qualitäten so billig angesetzt, daß sich bestimmt ganz Bochum bei uns einfinden wird, um diesen unerhörten Glücksfall auszunutzen

Montag — Dienstag — Mittwoch räumt Alsberg sämtliche Reste, Restposten und Abschnitte.

Gemusterte Kleiderstoff-Reste Meter 25 ₰

Mantelstoff-Reste ausreichend zum Mantel, darunter hervorragende, reinwollene Qualitäten . . Jeder Rest 5.-

Reinseidene Reste in verschiedenen Qualitäten . . . . Meter 1.-

Cupersamt-Reste in schwarz, blau, braun und rot . . . . . Meter 1.95

Bedruckte Seidenstoff-Reste darunter Kunstseiden-Marocain, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 75 ₰

Spannstoff-RESTE gute doppelbreite Qualitäten, Meter 60 ₰ 35 ₰

Landhaus-Gardinen-RESTE aus Tüll u. Etaminestoffen . . Meter 20 ₰ 15 ₰ 10 ₰

Spannstoff-RESTE 65-70 cm breite Tüllqualitäten Mtr. 30 ₰ 20 ₰

Gardinen-Musterstücke extra groß, Stück 1,- 50 ₰

Nessel-Reste Meter 10 ₰

Hemdentuch-Reste Meter 15 ₰

Bettuch-Nessel-Reste Meter 30 ₰

Pyjama-Flanell-Reste Meter 20 ₰

Handtuchgebild-Reste Meter 10 ₰

Bleich-Biber-Reste Meter 25 ₰

Ein Riesenposten leicht angestaubte Damen- und Kinderwäsche darunter allerfeinste Ausführungen . . . . zu einem Bruchteil des regulären Wertes

Fabelhaft billige Feston-Spitzen- Gummistoff- u. Wäschebesatz-RESTE

1 RESTPOSTEN Frottier-Handtücher mit kleinen Schönheitsfehlern . . . Stück 0,40, 0,30 15 ₰

1 RESTPOSTEN Bettücher bunt gestreift . . Stück 1,-

1 RESTPOSTEN Kaffee-Servietten Stück 15 ₰

Nicht warten — nicht zögern — kommen Sie lieber gleich am ersten Tage!

Hin zum Inventur-Verkauf

ALSBERG BOCHUM

Im Erfrischungsraum spielt eine ungarische Zigeuner-Kapelle mit Géza Horvath und Dezsö Bicskey, den berühmten ungarischen Meistergeigern

Offene Stellen
(Keine Original-Zeugnisse einsenden)

Männlich

Deckenfabrik sucht Vertreter für den Verkauf woll. Schlafdecken. Nur nachw. eingef. Fachleute woll. sich melden unter E. G. 9073 an die Geschäftsst. d. Z.

Vertreter für epochemachende, leichtverk. Neuheit ges. Jedermann ist Interessent. Gute Existenz o. Nebenverd. Angeb. unter G. H. 11800 a. Gesch.

Vertreter gut eingef., für den Verkauf eines Artikels (Lebensmittel) an Lebensm.-Gesch. Cafés, Wirtschaften etc. gesucht. Ang. u. G. B. 11765 a. Gesch.

Großes Möbelhaus sucht best. bewährt. **Akquisiteur** Bewerbungen mit Angabe der bisher. Tätigkeit unt. Z. Z. 100 an die Geschst. dieser Zeitung.

Heimarbeit d. Fabr. ein. neuen Massenart. DRGM., Geräuschlose Arb. i. d. Wohn., 5—10 tgl. Schneider, Bamberg S. 4—18.

Sohn ordentl. Eltern als **Friseurlehrling** gesucht. Lehrgeld. Angeb. unter B. M. 11794 an die Gesch. dieser Zeitung.

Kräftiger, junger **Laufbursche** sof. gesucht. Theis, Dsk.-Hoffm.-Str. 46.

Weiblich

Junge Verkäuferin für Delik.-Gesch. z. 1. 2. gesucht. Angeb. mit Geh.-Anspr. u. K. R. 11762 an die Geschst. dieser Ztg.

Letzte Woche im

Inventur-Verkauf

Ab heute

RESTE bei Kaufmann

Das besagt alles! Also sofort kommen!

Kleider- und Seidenstoff-Reste aller Art, größtenteils reine Wolle, darunter die besten Qualitäten für Kleider, Blusen und Röcke . . . . . Meter 40 ₰ 75 ₰ 1,00 1,50 2,00 bis 4,00

Futterserge-Reste 80 cm breit, für Mantel-Futter, schwarz, marine, grau, mode, sage u. schreibe Mtr. 58 ₰ 48 ₰

Knabenhosen-Reste starke Qualitäten . . . . . Jeder Rest 1,75 1,50

Velour-Chiffon-Reste 100 cm breit, schwarz, zum Ansetzen . . . . Meter 5,90 4,90

Mantel-Bouclé 145 cm breit, schwarz, reine Wolle Meter 2,75

Blau Kammgarn 145 cm breit, reine Wolle, für Konfirmandenanzüge, Mtr. 4,90 3,90

10% Auf alle regulären STOFFE aber nur noch diese Woche 10%

Etagengeschäft

KAUFMANN

Bochum Ritter gegenüber Kortumstr. 112

Zu vermieten

Zu vermieten:

4-Zimmer-Wohnung nicht abgeschlossen, II. Etage, Bochum Albertstraße 8. Preis: Mk. 50.— monatl. Durch **F. A. Schmidt,** Steuer- und Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstr. 25

Abgeschl. 1. Etage im 2-F.-Haus, 4 Z. Badez. u. gr. Balk. z. Wald, sow. ew. Gartenland, Boch.-Weitmar, Hügelstr. Nr. 10, für 50 Mk. zu vermieten. (11655

5-Zimmer-Wohnung part., abgeschl., mit Baderaum, Veranda u. Gärtchen, mit o. ohne Mani, z. 1. 4. zu verm. Besicht. v. 11—1 Uhr. Kordt, Kanalstr. 60a, 1. Etg.

Schöne, abgeschloss. **3-Zimm.-Wohnung** mit Diele, Bader., Balkon u. sonst. Zub. zum 1. 2. zu verm. Näheres Baubüro, Bödestraße 31.

Ladenlokale

Kl. Ladenlokal Kortumstr. 23, jetzt Goldladen, sofort zu vm. Willeke, Mainz, Kaiserstraße 96.

Gutgehendes **Zigarrengeschäft** in Bochum zu verpachten. Ladeneinr. u. Waren müssen käufl. übernomm. werden. Interess. wollen sich meld. b. Hausbesitzer Herner Straße 229.

Möblierte Zimmer

Hunscheidtstraße 34, Möller. Möbliertes Zimmer zu vermieten. (11806

Kanalstr. 23, 2. Et. bess. mbl. Zim., mit o. ohne Verpfl., z. v.

Kl. Spitzberg 1, 2. E. möbl. Frontzimmer sofort bill. zu verm.

Kortumstr. 13, 3. Et. linker Aufg. Möbl. Zimmer zu vermiet.

Kronenstr. 18, 2. Etg. gut u. beh. mbl. Frontzimm. z. 15. 1. z. vm.

Kronprinzenstr. 22 I. möbl. Zim. m. Kochgel., a. f. Ehel., zu v.

Neustraße 13, Eleg. **möbl. Zimmer** mit fl. Wass., Zentralhzg., Teleph., i. 1-Fam.-Haus z. vm.

Schön **möbl. Zimmer** an gebild., berufst. Dame preiswert zu vermiet. Angeb. unt. L. O. 11860 an die Geschst. dieser Ztg.

Miets-Gesuche

8 bis 10-Zimmer-Wohnung mit Bad, Nebenräumen und möglichst Garage, eventuell ganzes Haus, gesucht. Ang. u. G. S. 11795 an d. Geschst. d. Z.

Pol.-Major sucht in guter Lage **4 Zimmer** Küche, Bad, mögl. mit Heiz., bis 100,- Mk. Miete. Genaue Angebote mit Plan erbeten an A. Jordan AG., Potsdam, Am Kanal 25.

Jg. Ehepaar sucht **2-3.-Wohnung** Nähe Elsaßwerke z. 1. 2. 33. Angeb. u. D. R. 11754 an die Geschst. dieser Ztg.

Alt., alleinst. Dame sucht ruh., sonnige **2-Z.-Wohnung** mit od. ohne Bad. Angeb. unter D. E. 11791 an die Gesch.

Ladenlokale

Möblierter Büroraum mit Teleph. per sof. od. 1. Febr. gesucht. Angeb. unter E. H. 11811 an die Gesch.

Möblierte Zimmer

Alleinst., bess. Herr, Ende 40er, sucht gut **möbl. Zimmer** Angeb. unter Z. H. 11764 an die Gesch.

Zu verkaufen

Moderne **Küche** mit Kühlschrank und Einrichtung, nur 155,— Ehrenfelder Möbelhaus, Kortumstraße 8—10.

Kleiderschrk., Waschkomm., Ausziehtisch Bettstelle mit Matr. billig zu verkaufen. Möbel-Fruchter, Marienstraße 31.

Bettstelle mit Matr. 7 Mk., Sofa 12 Mk. Fridler, Königstraße Nr. 5.

Besondere Gelegenheit! **Schlafzimmer** ganz aber., Nußb. abgef., prima Qual. nur 265.— Ehrenfelder Möbelhaus, Kortumstraße 8—10.

Frack u. Smoking wenig getragen, Gr. 57, sehr bill. zu verk. Kortumstraße 61.

Mittelschw., 8jähr. **Fuchswallach** billig zu verkaufen. Kumberg, Stiepel, Kemnader Straße 50.

Radio Loewe-Apparat, neuwertig, Dreif.-Röhre, einschl. Ak. u. Netzanode, Gleichrichter für 40 Mk. zu verk. Königsallee 18, 3. E.

PLAZA

Tel. 63872 (Tonhalle) Tel. 63872

Heute, 8.30 Uhr,

Premiere

Das Programm der Stars überall das Tagesgespräch!

Toean Roland das medizinische Rätsel

und das große Programm muß man sehen vom Truschinski Theater, Amsterdam

6 Williams und Liliput das holländ. Revue-Ballett

Karl Leonhard der Conferencier des Varietés

3 Lincoln amerik. Reisenspiel | **Florence Jamoa** Westind. Trapez-Girl

und weitere Neuheiten

Freier Eintritt

Donnerstag, 19. Januar 1933, 20 Uhr, im Parkhaus, Bochum

Konzert an zwei Flügeln

Hertha Brenscheidt / Robert Rathenfranz. / Aeltere u. neue Musik, (Zwei Bechstein-Flügel aus dem Pianohaus Marks.) Karten zu RM. 0,50, 1,-, 2,-, 3,- bei Hässler und Hengstenberg

Es ist an keiner Ware etwas verdient, wenn sie nicht verkauft wird. Gute Waren müssen gut angezeigt werden

Unterricht

Technikum Bingen a. Rh. Höhere technische Lehranstalt. Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Programm frei

Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein Bezirksverein Bochum

Heute abend Stammtisch bei Uhlenbruch. Vorher Besprechung innerhalb des Vorstandes

Schreibmaschinen

Mercedes-Elektra u. Continental, m. Garantie, bill. zu verk. Hofmann & Co., Viktoriastraße 6.

Schreibmaschine (Orga), fast neu, bill. zu verkaufen. (11817 Piepersr. 6, 2. Etg.

Gebr. Möbel? dann bitte Telephon 61281 Wilhelm Rehling, Bochums größte Altbandl., Wittener Str. u. Trankaasse Ecke

Ikabo-Blutreinigungstee wirkt entfernend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfg., unreines Blut, Gesichtsröte u. Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk. J. Kneider, Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.

Kapitalien

Geld erhalten Sie durch Herm. Lehmann, Hofsteder Straße 44 Telephon 67210.

Darlehn an Private nach kurzer Wartezeit, an Beamte sofort. Vorkostenfrei. (11850 Bezirksdirektion Augustastraße 3.

Geld sofort auszahlbar an Beamte, diskret und ohne Vorkosten. E. Niemann, Lueg-Haus.

Kaufgesuche

Altpapier sämtl. Sorten kauft jederzeit Fruchter Marienst. 31, T. 63762

Es ist an keiner Ware etwas verdient, wenn sie nicht verkauft wird. Gute Waren müssen gut angezeigt werden

Stadt-Theater Bochum

Montag, 16. J. 20—22.30 Uhr. Geschl. Vorstellung für den Verband Jugendpflege:

Die Jungfrau von Orleans

Dienstag, 17. J. 20—22.30 Uhr. Gelber Ring 4. Wahlvorstellung für alle Ringe:

Der eingebildete Kranke

Danach:

Komödie der Irrungen

Die wiederholten Anfragen veranlassen uns, unseren geschätzten Besuchern bekanntzugeben, daß der zur Zeit bei uns laufende Film

„Grün ist die Heide"

nicht mit einem früher in anderen Theatern gezeigten Löns-Film identisch ist. Der Film „Grün ist die Heide" ist ein neuer Tonfilm

Die Regie führt Hans Behrendt

Die Hauptdarsteller sind: Theodor Loos, Camilla Spira, Fritz Kampers, Karl Blume.

Tonhallen-Theater